

**MUSIKDORF
ERNEN*JAH
RESPROGRA
MM 2015***

42. KONZERTSAISON



Géza Anda, 1921–1976

Den klassischen
Werten verpflichtet.
Den jungen
Talenten verbunden.

Als unabhängige Schweizer Privatbank pflegen wir die Kultur des familiären Private Bankings und verbinden dabei klassische Professionalität mit innovativen Anlageideen. Im Rahmen unseres Engagements «Concours Géza Anda» fördern wir junge Meisterpianistinnen und Meisterpianisten.



Nachwuchstalent, geboren 1989

Unerhört!

«Wie ein Verbannter muss ich leben...»

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Willkommen im Musikdorf

Verehrtes Publikum,

«Unerhört» lautet das Motto der diesjährigen Festivalsausgabe im Musikdorf Ernen. Und ich garantiere Ihnen: «Unerhört» ist hier weder ein Ausdruck der Empörung noch der Entrüstung. Im Gegenteil: Im Musiksommer 2015 soll in Ernen «Unerhört» als Ausruf der Freude und Begeisterung zu vernehmen sein – aus Ihrem Munde. Denn wie wir finden, ist die Vielfalt an grossartigen, wenig bekannten Werken, die wir Ihnen mit dem diesjährigen Festivalprogramm präsentieren dürfen, tatsächlich unerhört.

«Unerhört» im übertragenen Sinn passt auch perfekt zu Beethoven, dem wir im Programm einen Schwerpunkt widmen. Für den Komponisten blieben bekanntlich etliche seiner eigenen Werke «unerhört». Ludwig van Beethoven war noch nicht dreissig Jahre alt, als sich bei ihm die ersten Anzeichen einer schleichenden Schwerhörigkeit zeigten. Am Ende seines Lebens war er taub. Der Hörverlust hat die Arbeit des Komponisten beeinflusst: Forscher haben belegt, dass Beethoven in seinen Werken mit fortschreitender Taubheit auf ganz hohe, schwieriger zu hörende Töne verzichtete. Allerdings brauchte er – anders als wir – zum Hören nicht nur die Ohren: Beethovens musikalisches Genie erlaubte es dem Komponisten, trotz dem Hörverlust mit Hilfe seines «inneren» Gehörs eine Fülle an unsterblicher Musik zu schreiben.

Zu hören gibt es in Ernen auch bekannte und «unerhörte» Werke aus der Zeit des Barocks, der Jazzmusik sowie zeitgenössische Kompositionen: Gleich zwei Uraufführungen können Sie diesen Sommer im Musikdorf erleben. Das «Unerhörte» in der Geschichte der Musik wird im Festivalprogramm facettenreich aufgefächert. Und es wird auch im Rahmenprogramm aufscheinen: Ein Filmabend, Vorträge und Konzerteinführungen sowie Lesungen ergänzen das musikalische Angebot.

Auch ausserhalb der Veranstaltungen im Musikdorf gibt es für Auge und Ohr Unerhörtes zu entdecken. Am besten hören Sie auf Ihr Herz: Ernen ist der perfekte Ausgangspunkt – nicht nur für Musikfreunde. Auch Wanderer, Abenteurer und kulinarische Gipfelstürmer kommen auf ihre Kosten. Lassen Sie sich überraschen! Ich freue mich auf Sie.

Francesco Walter
Intendant Festival Musikdorf Ernen



groupe **e**

MEHR ALS EMOTIONEN

**Jedes Jahr unterstützt
Groupe E zahlreiche
Veranstaltungen in
Ihrer Region!**

+100
ANS / JAHRE
ENERGIE

www.groupe-e.ch

WIR TEILEN **MEHR ALS ENERGIE**

Ganz grosse Gefühle

Das Publikum ist zu wenig neugierig. Viele Menschen besteigen den Himalaya oder machen Bungee-Jumping, doch übersetzen sie diese Neugierde leider nicht in die Musik. Das ist mir unverständlich. Das Ohr ist ein wichtiges Sinnesorgan, das trainiert werden muss. «Wenn man das Ohr aufweckt, weckt man auch den Menschen», sagte der Komponist Luigi Nono. Über das Ohr kann die Musik den Menschen direkt ins Herz treffen.

Ingo Metzmacher
Dirigent



Jetzt TCS Mitglied werden und von vielen Vorteilen profitieren.

Als Mitglied können Sie sich 24 Stunden täglich auf rund 620 Patrouilleure und Partnergaragen verlassen. Genauso wie auf viele erstklassige Vergünstigungen – profitieren Sie zum Beispiel von bis zu **50% auf Fahrzeugtests und diversen Begutachtungen.**

www.pannenhilfe.tcs.ch

*Die Mitgliedschaft tritt einen Tag nach Ihrer Zahlung in Kraft und gilt für ein Jahr. Ihre Mitgliedschaft verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn Ihre schriftliche Austrittserklärung nicht bis spätestens drei Monate vor Jahresablauf bei uns eintrifft. Der oben genannte Preis gilt für das 1. Jahr. Bei Erneuerung gilt der sektionsabhängige Beitrag (CHF 87.- bis 105.-).

Inhaltsverzeichnis

11	Unsere Partner und Förderer
12 – 13	Übersicht Jahresprogramm 2015
14 – 15	Ein kurzer Streifzug durch ein weites Wortfeld
16 – 17	Unerhört!
19	Konzerteinführungen

Kammermusik kompakt

22 – 23	Fussballer, Pferdeflüsterer und Musiker
24 – 27	Konzertprogramme
28 – 29	Biographien der Solisten

Klavier

32 – 33	Rahmenprogramm
34 – 41	Konzertprogramme
42 – 43	Biographien der Solisten

Barock

47	Rahmenprogramm
48 – 65	Konzertprogramme
67 – 73	Biographien der Solisten

Literatur

77	Querlesen
----	-----------

Kammermusik plus

80 – 103	Konzertprogramme
104 – 117	Biographien der Solisten

Allgemeine Informationen

120 – 121	Vorverkauf und Abendkasse
122 – 123	Allgemeine Geschäftsbedingungen
124 – 125	Konzertbus
127	Anreise und Unterkunft
129 – 135	Der Verein Musikdorf Ernen
137	Die Stiftung Musikdorf Ernen
139	Konzertdaten 2016
140	Impressum
141	Anmeldeformular für die Vereinsmitgliedschaft
143	Bestellkarte für Eintrittskarten und Abonnemente

Weltweit einzigartig!

loro.ch

Die Loterie Romande verteilt **100% ihres Gewinns**
an gemeinnützige Westschweizer Projekte in
den Bereichen Kultur, Sport, Soziales und Umwelt.



Danke

Der Verein Musikdorf Ernen dankt den nachstehenden Partnern für ihr grosszügiges Engagement:

Hauptsponsoren

Groupe E SA

Brigerbad – Therme in den Alpen

Touring Club Suisse – Walliser Sektion

Co-Sponsoren

Abegg Holding AG, Bringhen AG, Die Mobiliar – Versicherungen und Vorsorge, EW GOMS AG, Matterhorn Gotthard Bahn, Migros Kulturprozent, Privatbank IHAG AG Zürich, Raffeisenbank Goms, SSE Société Suisse des Explosifs, Stadler Rail AG, Vins des Chevaliers

Stiftungen

Artephila Stiftung, Evelyn und Herbert Axelrod Stiftung, Boner Stiftung für Kunst und Kultur, Ernst Göhner Stiftung, Familien-Vontobel-Stiftung, Fondation Fern Moffat de la Société Académique Vaudoise, Fondation Les mûrons, Kiefer Hablitzel Stiftung, Sandoz Fondation de Famille

Öffentliche Beiträge

Gemeinde Ernen, Kanton Wallis, Kulturkommission der Stadtgemeinde Brig-Glis, Loterie Romande

Medienpartner

Radio Suisse Romande Espace 2, Radio SRF 2 Kultur

Der Verein Musikdorf Ernen dankt ebenso den Gönnerinnen und Gönnern, die nicht genannt werden möchten.

Programmübersicht 2015

42. Konzertsaison

Jugendorchester

Samstag, 6. Juni, um 18 Uhr: Konzert mit dem Jugendorchester der Allgemeinen Musikschule Oberwallis

Kammermusik kompakt

Samstag, 4., und Sonntag, 5. Juli: 6 Kammerkonzerte

Klavier

Samstag, 11. Juli, um 20 Uhr: Dokumentarfilm «Une leçon de musique»

Sonntag, 12. Juli, um 18 Uhr: Klavierrezital 1

Montag, 13. Juli, um 20 Uhr: Vortrag mit Wolfgang Rathert

Dienstag, 14. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 2

Mittwoch, 15. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 3

Freitag, 17. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 4

Barock

Sonntag, 19. Juli, um 18 Uhr: Barockkonzert 1

Mittwoch, 22. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 2

Freitag, 24. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 3

Sonntag, 26. Juli, um 18 Uhr: Jazzkonzert 1

Montag, 27. Juli, um 20 Uhr: Diskothek – Radio SRF 2 Kultur in Ernen

Dienstag, 28. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 4

Mittwoch, 29. Juli, um 20 Uhr: Backstory – Blick hinter die Kulissen

Donnerstag, 30. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 5

Kammermusik plus

Sonntag, 2. August, um 18 Uhr: Kammerkonzert 1

Dienstag, 4. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 1

Donnerstag, 6. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 2

Samstag, 8. August, um 18 Uhr: Kammerkonzert 3

Sonntag, 9. August, um 18 Uhr: Jazzkonzert 2

Montag, 10. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 4 in Brig

Mittwoch, 12. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 5

Freitag, 14. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 2

Samstag, 15. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 3 in Martigny

Orgelrezital

Freitag, 21. August, um 20 Uhr: Abschlusskonzert Meisterkurs

Winterkonzerte

Freitag, 25. Dezember, um 18 Uhr: Weihnachtskonzert

Mittwoch, 30. Dezember, um 20 Uhr: Silvesterkonzert

Literatur

Samstag, 25., und Sonntag, 26. Juli: Querlesen

Seminare/Meisterkurs

Samstag, 11., bis Freitag, 17. Juli: Biographie-Werkstatt

Samstag, 18., bis Freitag, 24. Juli: Schreibseminar

Samstag, 15., bis Freitag, 21. August: Meisterkurs für Orgel

Bitte beachten Sie, dass die Konzerte an Samstagen und Sonntagen in Ernen um 18 Uhr beginnen; ausgenommen sind die Konzerte der Reihe «Kammermusik kompakt».

Ein kurzer Streifzug durch ein weites Wortfeld

Es tönt ein wenig altmodisch – das Wort «unerhört». Je nachdem kann es einem zurückhalten den Tadel als Ausdruck dienen oder aber einer Empörung und Entrüstung; es kann, anders gesagt, mit einem leisen oder mit einem lauten Ausrufungszeichen bewaffnet sein. Es ist – ebendarum klingt es ja allmählich *démodé* – nicht mehr allzu oft zu hören, und man liest es eher in vergilbenden Schriften. Und wenn es noch ans Ohr dringt, dann kommt es womöglich aus dem Munde von jemandem, der es nicht ganz ernst meint. «Unerhört!» sagt dann vielleicht einer, der sich über die Klage eines anderen mit mildem Spott lustig machen möchte und der dabei – auf unüberhörbare Weise – nur so tut, als stimme er zu. Ein Kurzdialog der gemeinten Art, in dem der Klagende gewissermassen einen Gestrigen und der Spottende einen Heutigen verkörpert, könnte sich so anhören: «Der So und so ist doch gestern Abend tatsächlich wieder ohne Krawatte ins Konzert gegangen, und seine Frau trug sogar Wanderschuhe...» – «Das ist ja unerhört!»

Das, was «man» einfach nicht tut, ändert sich offensichtlich; und das Sprachempfinden wandelt sich ebenfalls, wenngleich mitunter weniger offenkundig. Aber auch wenn «Unerhört!» als Ausruf des Missbilligens mittlerweile in manchen Ohren recht putzig klingen mag oder possi-
lich – der Ausdruck ist doch noch nicht ganz ausser Gebrauch gekommen. Und das ist auch gut so, denn er führt auf ein vielsagendes, ein weites, aber dicht besiedeltes Wortfeld, auf dem sich umzutun den Sprachsinn schult. Den Mittelpunkt des Feldes markiert, unübersehbar, das «Hören». Von diesem Zentrum etwa gleich weit entfernt wie das «Unerhört», von dem bisher die Rede war, befindet sich, wenn nicht alles täuscht, ein zweites, gleichlautendes Wort. Es zielt nicht auf etwas Tadelnswertes, sondern auf etwas Begrüssenswertes. Beide in nächster Nachbarschaft beheimateten Varianten haben naturgemäss etwas gemeinsam. Sie bezeichnen etwas «Ungehörtes», etwas, das es bisher so noch nicht gegeben hat – und sie beschränken sich dabei nicht auf das Hören. Das eine wie das andere «Unerhört» meint mithin Unerhörtes im Sinne des Beispiello-
sen (oder wenigstens Seltenen), komme dies Unerhörte nun zu Ohren oder vor Augen oder durch andere Sinne zu Bewusstsein.

Es gibt also zum Glück nicht nur beispiellos Schlechtes, sondern auch unerhört Gutes. Das werden – beispielsweise – Konzertbesucherinnen oder Konzertbesucher bestätigen können, denen eine neue Musik zu Gehör gebracht wird, die ihnen ausnehmend gut gefällt. (Derlei kommt vor.) Eigenartigerweise scheint manches, nicht nur Musik, *zu* gut gefallen zu können: so gut nämlich, dass das «unerhört», mit dem dies unterstrichen wird, doch wieder beinahe nach einem Verbot tönt – ein Verbot, das freilich nur dazu da wäre, genussvoll übertreten zu werden. Ein verwandtes Augenzwinkern ist im Spiel, wenn jemand gesteht, dies oder das sei «unverschämt» oder gar «teuflisch» gut.

Eine Faustregel, die Hilfe bietet, um durchs Wortdickicht einen Pfad zu bahnen, könnte somit lauten: Nicht alles Unerhörte ist *ungehörig*. – Damit sind wir bei einem Ausdruck angelangt, von dem, obgleich er auf unserem Wortfeld begegnet, nicht sofort sinnfällig ist, was er mit den Ohren zu tun hat. Gewiss: Das Ungehörige ist das, was sich nicht gehört. Das versteht sich von

selbst. Doch wie geht es weiter? Das Herkunftswörterbuch gibt dem Umherirrenden einen Wink. Er weist vom «Gehörigen» zum «gehören» und von diesem «gehören» weiter zum «auf etwas oder jemanden hören». Dem, auf den ich höre (oder auf das ich höre), bin ich in gewisser Weise «zugehörig»; und von diesem Zugehören ist es dann nicht allzu weit zu Besitz und Eigentum, zu dem also, was jemandem oder auch mehreren eigen ist, was diesem oder jenen gehört, zugehört und zukommt. Das Ungehörige wäre dann wohl – im Umkehrschluss – etwas, das nicht zu uns gehört, nicht zu unseren Sitten und Bräuchen, zum Tunlichen und Schicklichen zählt. Wer mit solchem Ungehörigen – nun zweigt ein anderer Pfad ab – fortfährt und nicht *aufhört*, wird vermutlich bald schon zu hören bekommen: «Unerhört!» Und wer dann *aufhorcht* und ablässt von seinem Tun (vom Tun des Untunlichen in diesem Fall), der tut genau das, was im Wort «aufhören» bedeutungsgeschichtlich gespeichert zu sein scheint.

In dieser wortreichen und unübersichtlichen Gegend des Feldes sind noch viele Bekannte oder auch nur vermeintlich Bekannte angesiedelt, die dem Umherstreifenden zuwinken – die «Angehörigen» etwa, das «Zubehör», der «Gehorsam», das «Verhör» und sogar die «Behörden». Gleichwohl ist es Zeit, umzukehren und sich noch einmal dem wörtlich Unerhörten zuzuwenden, denn es existiert von ihm noch eine weitere Variante. Weil sie so gut wie nie in Begleitung eines Ausrufezeichens angetroffen wird, ist sie leicht zu übersehen und zu überhören. Das «Unerhört», das gemeint ist, steht dem bisher vernachlässigten schlichten Wortsinn des «Ungehört» – dem ungehörten Verhalten – nahe und doch ganz fern. In einem Brief (so verrät das unerschöpfliche Grimmsche Wörterbuch) schreibt der Liebesexperte Goethe von einem «unerhörten Liebhaber». Es handelt sich dabei nicht um einen unerhört guten oder unerhört schlechten Liebhaber, sondern um einen, den die Angebotete verschmäht, den sie nicht *erhört*. Der ganze Goethe-Satz hält immerhin einen Trost für den Abgeblitzten bereit: «Ein unerhörter Liebhaber ist lange nicht so unglücklich als ein verlassener.»

Dass er aber eben doch unglücklich ist und sein Geschick nicht einfach mit einem schulterzuckenden «Pech gehabt» kommentieren wird, liegt an der Differenz von «gehört» und «erhört»: Ein unerhörter Liebhaber wird *gehört*, aber nicht *erhört*; sein Liebeswerben verhallt nicht ungehört – möglicherweise liegt er der Umworbenen sogar lange in den Ohren –, sondern es verklingt eben unerhört. Ähnlich kann es einem Bittenden und Flehenden mit einem ganz anderen Angeboteten ergehen. Allerdings kann man von Gott nicht ohne weiteres sagen, ob er ein Bitten, Beten oder Flehen nicht *erhört* – oder ob er es einfach nicht *gehört* hat, und sei es deswegen, weil er gar keine Ohren hat oder weil es ihn (das wiederum wäre unerhört!) gar nicht gibt.

Und die Musik? Auch sie, zumal unerhörte, will nicht nur *gehört*, sondern auch und zugleich *erhört* (um nicht zu sagen: *erarbeitet*) werden – das will sie sogar und besonders dann, wenn sie unseren Ohren nicht sofort schmeichelt. *Uwe Justus Wenzel*

Dr. Uwe Justus Wenzel ist seit 1995 für Geisteswissenschaften und Zeitdiagnose zuständiger Redaktor im Feuilleton der «Neuen Zürcher Zeitung». Daneben ist er Lehrbeauftragter an der ETH Zürich im Bereich Philosophie und Geschichte des Wissens. Letzte Buchpublikation (als Herausgeber): «Volksherrschaft – Wunsch und Wirklichkeit» (Verlag NZZ-Libro, 2014).

Unerhört!

Nicht erst seitdem die musikalische Avantgarde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Erschaffung von musikalisch Unerhörtem zu ihrem Credo machte, suchen Musikschafter nach noch nie gehörten Klängen. Schon Jahrhunderte zuvor faszinierte Komponisten das Einbringen von noch nie Gehörtem in ihre Musiksprache.

So überraschte schon vor über 400 Jahren der italienische Fürst und Komponist Carlo Gesualdo, der vor allem durch seine Verwicklung in ein Mordkomplott Berühmtheit erlangte, seine Zeitgenossen mit unerhörten Harmoniereibungen. Diese Dissonanzen erscheinen so speziell und charakteristisch für den Komponisten, dass noch die heutige Musikwissenschaft nicht recht weiss, in welche Schublade sie diesen Nonkonformisten einordnen soll.

Die harmonischen Extravaganzen Gesualdos wurden vom ein Jahr später geborenen Claudio Monteverdi in melodischer Hinsicht ergänzt. Er etablierte nämlich frei einsetzende Dissonanzen in seiner Musik, die sich nicht mehr um das ausgewogene Regelwerk der Vokalpolyphonie kümmerten. Für die Hörer seiner Zeit musste dies als skandalöser Bruch mit der Musiktradition wahrgenommen worden sein. Die Dissonanzen setzte Monteverdi jedoch nicht zur Provokation ein, sondern um menschliche Affekte adäquat in der Musik zum Ausdruck zu bringen. Die erwünschte Wirkung erzielte er durch einen Paradigmenwechsel: Nicht länger sollte der Text sich der Musik unterordnen. «Das Wort», so schrieb er, «sei die Herrin der Harmonie, nicht ihre Dienerin». Das gesungene Wort liess er dabei nur noch spärlich instrumental begleiten und legte damit zusammen mit seinen Landsleuten Jacopo Peri und Giulio Caccini den Grundstein der modernen Oper.

Monteverdi gelang eine Neuausrichtung der Musik durch konsequente Umkehrung aller Werte. Keineswegs ist das Unerhörte jedoch stets nur das noch nie Gehörte. Es gibt Kompositionen, bei denen eine alltägliche musikalische Geste plötzlich zum Ereignis werden kann. Dergleichen geschieht im Eröffnungssatz von Dmitri Schostakowitschs letztem Streichquartett Nr. 15 in es-Moll aus dem Jahr 1974. In dieser als Elegie betitelten Musik passiert in den beiden Anfangsminuten ausser dem imitatorischen Ausbreiten des Themas reichlich wenig. Danach vollzieht sich eine einfachste harmonische Wendung. Eigentlich nichts Besonderes. Doch durch den statischen Gestus des Beginns wirkt diese nuancierte Verschiebung wie eine Eruption. Ähnliches geschieht im Kleinod «Testament» (2004) für Streichquartett des armenischen Komponisten Tigran Mansurian, in dem eine völlig unspektakuläre rhythmische Verzögerung einen aufforchen lässt. Oder – um noch ein Beispiel aus der neueren Zeit heranzuziehen – in der Komposition «Opus Posthumum» (1993) für zwei Klaviere des Russen Vladimir Martynov. Der Reiz dieses Stückes – bei dessen Hören man in tranceähnliche Zustände gleiten kann – liegt in der über grosse Stre-

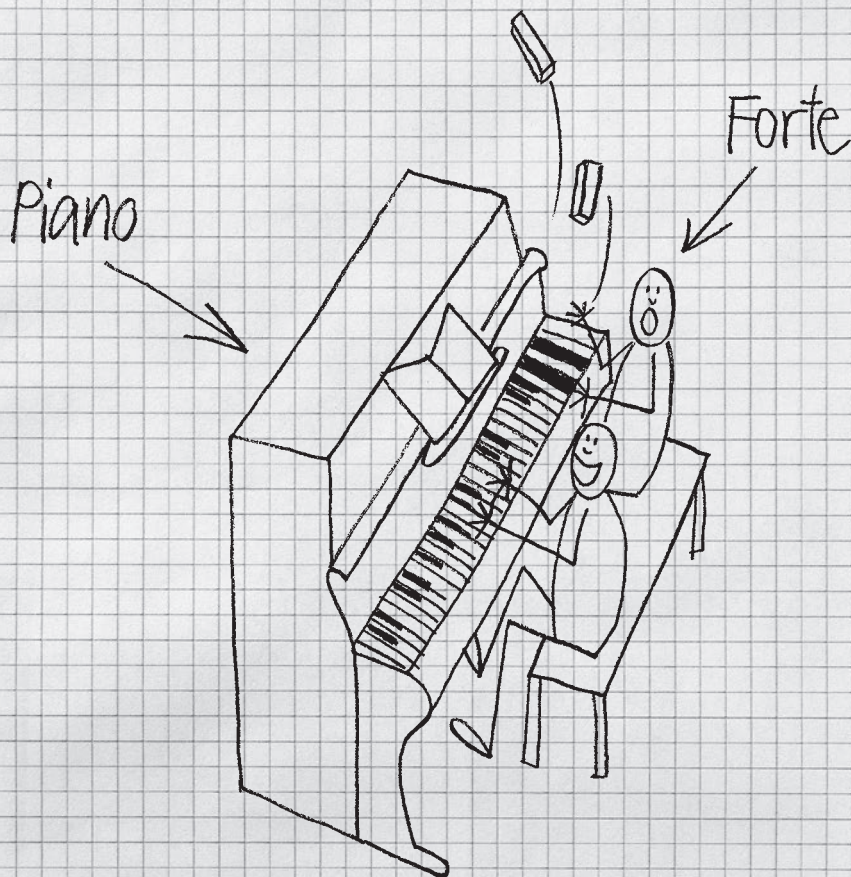
cken gleichbleibenden, sich stets wiederholenden Motivatik, die durch minimale Veränderungen aufgebrochen wird. Die beinahe einstündige Musik lässt sich wie eine Zugfahrt durch eine einförmige Landschaft erleben, bei der jede Belanglosigkeit plötzlich zu einem Geschehnis wird. Auch das unscheinbarste Element kann, geschickt eingesetzt, eine grosse musikalische Wirkung erreichen.

Unerhört blieben für Ludwig van Beethoven etliche seiner eigenen Kompositionen. Noch nicht dreissigjährig, begann seine Schwerhörigkeit. Mit fortschreitendem Alter hörte er immer weniger und war am Ende seines Lebens ganz ertaubt. Beethoven brauchte aber keine Ohren zum Hören. Seine musikalische Imaginationskraft erlaubte es ihm, auch ohne die Kontrollinstanz Klavier nur mit Hilfe des «inneren» Gehörs unsterbliche Werke zu schreiben. Ganz auf seine Vorstellungskraft zurückgeworfen, verliess sich der Komponist dabei nicht auf musikalische Mittel, die ihm sein Erfahrungsschatz als sicheren Weg wies, sondern brach zu neuen Ufern auf. Besonders seine Spätwerke zeugen von diesem ungebrochenen Drang, neue Wege zu bestreiten, Konventionen zu negieren und Musik zu erschaffen, die – vor allem die späten Streichquartette – noch Jahrzehnte nach der Entstehung Rätsel aufwarfen. Ganz unbeeinflusst liess ihn seine Schwerhörigkeit jedoch kompositorisch nicht. So verzichtete er mit fortschreitender Ertaubung immer mehr auf hohe Töne – wohl um seine Werke bei der Aufführung mehr als nur errahnen zu können.

Schon Immanuel Kant wusste, dass Nicht-sehen-Können von den Dingen trennt, Nicht-hören-Können hingegen von den Menschen. Zwar musste Beethoven seine Pianistenlaufbahn aufgeben, einschneidender war für ihn jedoch die gesellschaftliche Isolierung, die mit dem Verlust seines Gehörs einherging. Beethoven war eben nicht der grimmige Sonderling und Einzelgänger – ein Bild, das der Geniekult des 19. Jahrhunderts zeichnete. Beethoven war viel mehr gesellig, hatte ein «Faible für Sängerinnen» und plauderte gern – so skizziert es zumindest Jan Caeyers in seiner 2009 erschienenen Beethoven-Biographie. Die Verdriesslichkeit war somit Resultat der Schwerhörigkeit und kein trotzig kultivierter Charakterzug des Meisters. Das Missverständnis existierte auch schon zu Lebzeiten des Komponisten. In seinem berühmten «Heiligenstädter Testament» schrieb er dagegen an und gab zu verstehen, dass er eben gerade nicht «feindseelig, störisch oder misantropisch» sei, sondern dass er durch seine schleichende Taubheit in diese Rolle gedrängt wurde. Nicht alle seine Angebeteten goutierten diesen Wandel, und so blieb sein Werben um Liebe mehr und mehr unerhört. *Andreas Zurbriggen*

Andreas Zurbriggen ist Komponist und Musikwissenschaftler. Als Musikkritiker schreibt er für verschiedene Tageszeitungen.

Schadenskizze



Was auch immer passiert:
Wir helfen Ihnen rasch
und unkompliziert aus der
Patsche. www.mobi.ch

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Oberwallis, Roland Lüthi
Alte Simplonstrasse 19, 3900 Brig
Telefon 027 922 99 66, Telefax 027 922 99 65
Brig@mobi.ch, www.mobioberwallis.ch



Konzerteinführungen

Als Einstimmung in die Sommerkonzerte begrüßen Wolfgang Rathert, Benjamin Herzog und Rolf Grolimund zu anschaulichen und informativen Einführungen in ausgewählte Werke der Konzertprogramme.

Verschiedene Aspekte kommen dabei zur Sprache, wie etwa das Besondere eines musikalischen Stils oder biographische und zeitgeschichtliche Hintergründe, die bei der Annäherung an ein Werk hilfreich sein können. Die vorgestellten Werke werden mit Musik- und Notenbeispielen ins Gesamtschaffen der Komponistinnen und Komponisten eingebettet und in Beziehung gesetzt zu Tradition und Inspirationsquellen.

Die Konzerteinführungen finden im Tellenhaus in Ernen statt. Die Konzertkarte berechtigt zum freien Eintritt.

Überblick über die Konzerteinführungen:

Klavierwoche

mit Wolfgang Rathert

Dienstag, 14. Juli, um 19 Uhr

Mittwoch, 15. Juli, um 19 Uhr

Freitag, 17. Juli, um 19 Uhr

Barockkonzerte

mit Benjamin Herzog

Sonntag, 19. Juli, um 17 Uhr

Mittwoch, 22. Juli, um 19 Uhr

Freitag, 24. Juli, um 19 Uhr

Dienstag, 28. Juli, um 19 Uhr

Donnerstag, 30. Juli, um 19 Uhr

Kammermusik plus

mit Rolf Grolimund

Sonntag, 2. August, um 17 Uhr

Dienstag, 4. August, um 19 Uhr

Donnerstag, 6. August, um 19 Uhr

Samstag, 8. August, um 17 Uhr

Mittwoch, 12. August, um 19 Uhr

Freitag, 14. August, um 19 Uhr

**KAMMERMUS
IK KOMPAKT***
4. – 5. JULI 20
15

Schumann Quartett
Künstlerische Leitung

Fussballer, Pferdeflüsterer und Musiker

Vier vernünftige Leute führen einen «Discurs». So beschrieb Goethe das Zusammenspiel von vier Streichern in einem vielzitierten Brief (1829) an seinen Musikerfreund Carl Friedrich Zelter. Als «keuscheste, edelste Musikgattung, die vorzugsweise die Tonkunst hebt, bildet, verfeinert und mit den kleinsten Mitteln das Höchste leistet», bezeichnete ein halbes Jahrhundert später der Brahms-Freund Carl Ferdinand Pohl in seiner Haydn-Biographie das Streichquartett. Und heute? Ken Schumann, zweiter Geiger im Schumann Quartett und Fussballfan, formuliert es augenzwinkernd so: «Der Primarius, Stürmer und Torschütze, dem die Menge zujubelt. Bratsche, der Libero. Torwart ist das Cello, das dichthält, und die zweite Geige bildet das mitunter verkannte, aber unverzichtbare Mittelfeld!»

Wie immer man dieses Spiel zu viert auch beschreibt, Tatsache ist, dass praktisch alle namhaften Komponisten sich in dieser Königsdisziplin profiliert haben. So präsentiert sich das Programm der 2007 in Köln gegründeten Quartettformation fast als eine Art Kultur- oder Entwicklungsgeschichte des Streichquartetts, ohne jedoch einer allzu streng gefassten Chronologie zu folgen. Auch die reine Quartettliteratur wird mitunter aufgebrochen, wenn sich der südkoreanische Pianist Da Sol Kim dazugesellt und sich die Formation ändert vom Duo (Strauss) übers Trio (Reger) bis zum Quintett (Schumann und Brahms).

«Quartett – da muss die Wiener Klassik mit dabei sein», sagt Ken Schumann. Damit ist der Ausgangspunkt gegeben: Haydn, der als erfolgreichster und experimentierfreudigster Schöpfer dieser Gattung stilbildend für viele andere wurde. Allerdings macht nicht eines der frühen Quartette den Anfang, sondern eines aus Opus 76, das erst 1797 entstanden ist und eigentlich den Gipfel seines Quartettschaffens darstellt. Anlass jedoch ist nach wie vor die ursprüngliche Bestimmung: das Musizieren im privaten, zumindest im intimen Rahmen – eine Aufführungspraxis, die im Telsensaal bestens zum Tragen kommt. Komponiert wurden die sechs Quartette von Opus 76 für den Grafen Joseph Erdödy, wofür dieser 100 Dukaten bezahlte. Das sogenannte «Friedhof»-Largo (sechs Kreuze; *cantabile e mesto*) ist der ausladendste Satz des 5. Quartetts und für Ken Schumann eine Art persönliches Glaubensbekenntnis Haydns. Und er schiebt gleich eine hübsche Anekdote nach: Haydn habe sich bei seinem allmorgendlichen Phantasieren am Clavier mitunter von seinem Diener eine Melodie vorgeben lassen: so kann ein simpler Quintsprung D-A zum motivischen Grundgerüst werden. Mag die Episode auch erfunden sein, zeigt sie doch den phantasievollen Experimentator, der sich selbst immer mal wieder einen Spass erlaubt.

Der Bezug zu Mozarts Quartetten ist naheliegend. Dessen G-Dur-Quartett, KV 387, ist das erste der sogenannten sechs Haydn-Quartette, die der um 24 Jahre jüngere Komponist dem älteren Vorbild, seinem «caro amico Haydn», als «Frucht einer langen und mühevollen Arbeit» widmete, was ein Blick ins Autograph mit den vielen für Mozart untypischen Änderungen bestätigt. Oper und grosse Sinfonie gehen da eine genial kunstvolle Synthese miteinander ein und lassen den galanten Konversationston weit hinter sich, sagt Ken Schumann.

Als dritter Wiener Klassiker darf Beethoven nicht fehlen. Ihm ist ein ganzes Konzert gewidmet – gleichzeitig ein Abschreiten des Beethovenschen Kosmos. Die Nummer 1 aus Opus 18 steht für die

frühe Schaffensperiode. Beethoven, seit ein paar Jahren in Wien ansässig, war natürlich Haydns und Mozarts Quartettschaffen bekannt: Messlatten ihrer Gattung, mit denen sich ein junger Komponist – Beethoven war zweiundzwanzig, als er 1792 nach Wien kam – auseinanderzusetzen hatte. Das Zentrum bildet wiederum der langsame Satz, *adagio affettuoso ed appassionato*, der die Anmerkung «Les derniers soupirs» trägt. Beethoven offenbarte seinem Freund Carl Amenda, dass er hier an die Grabszene aus Shakespeares «Romeo und Julia» gedacht habe, ohne jedoch plakative Programmmusik zu schreiben. In eine andere Welt führt Opus 131, entstanden 1826, das der Komponist selbst als sein bedeutendstes Quartett einschätzte und das von den Spielern bis heute mit heiliger Scheu und fast als Andachtsübung interpretiert wird: Sieben Sätze, die nahtlos ineinander übergehen, lassen – so Ken Schumann – erahnen, wie das Universum entstanden ist.

Dass auch Robert Schumann ein ganzer Konzertblock gewidmet ist, versteht sich fast von selbst. Obwohl: Nicht er, sondern der Familienname der drei Schumann-Brüder Erik, Ken (Violinen) und Mark (Cello), war namengebend für das Ensemble, zu dem seit 2012 auch die Bratschistin Liisa Randalu aus Estland gehört. Die drei Schumannschen Quartette Opus 41, komponiert 1842, sind dem Kollegen Mendelssohn gewidmet. Dennoch empfindet Ken Schumann den 3. Satz des 1. Quartetts als musikalischen Liebesgruss an Clara. Dass sich Schumann im Vorfeld der Komposition intensiv mit den Quartetten Haydns und Mozarts befasst hatte, zeigt sich in ihrer klassischen Formensprache. Beethovens Erbe dagegen manifestiert sich in der assoziativen Verwandtschaft einzelner Motive über die Satzgrenzen hinweg und in versteckten Zitaten aus Beethovens Spätwerk – eine Art persönliche Hommage an das verehrte, Respekt gebietende Vorbild. Im nur wenige Wochen später komponierten Quintett räumt Schumann «seinem» Klavier wieder einen wichtigen Platz ein: klangvoll, extravertiert, brillant.

Ein witzig-spielerisches Reger-Trio und eine juvenil-unbekümmerte Strauss-Sonate stehen in denkbar grossem Kontrast zu Schuberts genialem Quartettsatz, dessen tonartliches Changieren tief in die menschliche Existenz lotet. Den – vorläufigen – Abschluss dieser unvollständigen Genealogie des Quartetts machen ein Quartett von Brahms und dessen erzromantisches Klavierquintett, das seine endgültige Gestalt erst über mehrere Entwicklungsstufen gefunden hat.

Doch die Geschichte wird weitergeschrieben. Mit ihrem «Quadriga Quartett», entstanden 2011, hat die Schaffhauserin Helena Winkelmann einen weiteren Markstein gesetzt. Einflüsse von Jazz, Volksmusik, Rock, von Bartók und Schumann amalgamieren zu einem elaborierten Klangbild. Jeder Satz thematisiert ein mythologisches oder literarisches Pferdegesspann und verdoppelt die Stimmenzahl, so dass im Finale die vier Interpreten fast durchweg Doppelgriffe zu spielen haben. Mikrotonalität, rhythmische Subtilitäten und sogar gesungene Borduntöne stellen die Musiker vor weitere technische und klangliche Schwierigkeiten. «Eine echte Herausforderung», sagt Ken Schumann. Und fügt nachdenklich hinzu: «Die grossen Komponisten gingen formal und inhaltlich schon immer an die Grenzen. Gleiches dürfen sie auch von ihren Interpreten erwarten.» *Bruno Rauch*

Bruno Rauch war Informationschef eines weltweit tätigen Dienstleistungsunternehmens und Verantwortlicher für kulturelle Belange einer öffentlichen Amtsstelle. Jetzt ist er als Dozent, als Journalist und Publizist sowie als Buchautor und Ausstellungsmacher tätig.

Kammerkonzerte

mit dem Schumann Quartett und Da Sol, Klavier

Samstag, 4. Juli 2015, Tellenhaus Ernen

1. Teil, 16 Uhr

(Dauer ca. 60 Minuten)

Joseph Haydn 1732–1809

Streichquartett D-Dur op. 76 Nr. 5 Hob. III:79

Allegretto – Allegro

Largo cantabile e mesto

Menuet: (Allegro) – Trio

Finale: Presto

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Streichquartett G-Dur KV 387

Allegro vivace assai

Menuetto: Allegro – Trio

Andante cantabile

Molto allegro

2. Teil, 18 Uhr

(Dauer ca. 60 Minuten)

Robert Schumann 1810–1856

Streichquartett Nr. 1 a-Moll op. 41/1

Introduzione: Andante espressivo – Allegro

Scherzo: Presto – Intermezzo

Adagio

Presto

Robert Schumann

Quintett für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello Es-Dur op. 44

Allegro brillante

In modo d'una marcia: Un poco largamente – Agitato

Scherzo: Molto vivace

Finale: Allegro ma non troppo

3. Teil, 20 Uhr

(Dauer ca. 75 Minuten)

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 1 F-Dur op. 18/1

Allegro con brio

Adagio affettuoso ed appassionato

Scherzo: Allegro molto

Allegro

Ludwig van Beethoven

Streichquartett Nr. 14 cis-Moll op. 131

Adagio ma non troppo e molto espressivo

Allegro molto vivace

Allegro moderato

Andante ma non troppo e molto cantabile

Presto

Adagio quasi un poco andante

Allegro

Der Eintrittspreis beträgt pro Konzert CHF 25.-, pro Tag CHF 75.-, Abonnement für beide Tage CHF 150.-. Die Kasse befindet sich direkt beim Eingang im Tellenhaus.

Kammerkonzerte

mit dem Schumann Quartett und Da Sol, Klavier

Sonntag, 5. Juli 2015, Tellenhaus Ernen

1. Teil, 11 Uhr

(Dauer ca. 60 Minuten)

Max Reger 1873–1916

Streichtrio a-Moll op. 77 b Nr. 1

Sostenuto – Allegro agitato

Larghetto

Scherzo. Vivace

Allegro con moto

Richard Strauss 1864–1949

Violinsonate Es-Dur op. 18

Allegro, ma non troppo

Improvisation: Andante cantabile

Finale: Andante – Allegro

2. Teil, 12.30 Uhr

(Dauer ca. 50 Minuten)

Franz Schubert 1797–1828

Quartettsatz c-Moll D 703

Allegro assai

Andante (Fragment)

Helena Winkelmann *1974

«Quadrige Quartett» (2011)

Kelpie

Scherzo: Alwakt & Alsvidr

Mandelstam, Rosenfeld

Finale: Sleipnir der Achtbeinige

3. Teil, 15 Uhr
(Dauer ca. 75 Minuten)

Johannes Brahms 1833–1897

Streichquartett a-Moll op. 51 Nr. 2

Allegro non troppo

Andante moderato

Quasi Minuetto, moderato – Allegretto vivace

Finale: Allegro non assai

Johannes Brahms

Quintett für Klavier und Streichquartett f-Moll op. 34

Allegro non troppo – Poco sostenuto – Tempo I

Andante, un poco adagio

Scherzo: Allegro – Trio

Finale: Poco sostenuto – Allegro non troppo – Tempo I – Presto, non troppo

Der Eintrittspreis beträgt pro Konzert CHF 25.-, pro Tag CHF 75.-, Abonnement für beide Tage CHF 150.-. Die Kasse befindet sich direkt beim Eingang im Tellenhaus.



Schumann Quartett

Bestehend aus den drei Brüdern Erik, Ken und Mark Schumann sowie der aus Estland stammenden Bratschistin Liisa Randalu, bilden sie zusammen das Schumann Quartett. Spätestens seit dem Gewinn des renommierten «Concours de Bordeaux» im Mai 2013 machen die vier Furore und begeistern das Publikum auf der ganzen Welt. «Hohe emotionale Intelligenz» zusammen mit einer «traumwandlerischen technischen Sicherheit» lobt die Fachpresse das Ensemble und sagt «Kein Zweifel: diesem Quartett gehört die Zukunft.»

2007 in Köln gegründet und seit 2012 in der jetzigen Besetzung, macht das Quartett schon früh auf sich aufmerksam. Sie sind Preisträger grosser internationaler Wettbewerbe wie des «Premio Paolo Borciani» in Italien und des Osaka International Music Competition in Japan, denen der Gewinn des Wettbewerbs «Schubert und die Musik der Moderne» 2012 in Graz sowie der «Premier Prix de Quatuor à Bordeaux» 2013 folgten.

Mit einer der wichtigsten Einflüsse für das Ensemble ist das Studium beim Alban Berg Quartett in Köln und besonders bei Günter Pichler an der «Escuela Superior de Reina Sofia» in Madrid zu nennen. Den kammermusikalischen Grundstein, die ersten Anfänge des Quartetts, legte Harald Schoneweg vom Cherubini-Quartett. Eberhard Feltz bildet eine weitere

bedeutende und inspirierende Zusammenarbeit für das Quartett. Zu den Kammermusikpartnern des Schumann Quartetts gehören grosse Persönlichkeiten und Musiker wie Menahem Pressler, Henri Sigfridsson, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Diemut Poppen, Nicolas Altstaedt und David Orlowsky.

Eine Begegnung der «etwas anderen Art» mit Hyung-ki Joo, von Igudesman & Joo, führte und führt das Quartett kommende Saison mit einem Humoresque-Programm auf die Bühne. Seit der Saison 2009/10 ist das Schumann Quartett mit der Reihe «Erstklassik» Artist in Residence im Robert-Schumann-Saal in Düsseldorf.

Neben vielen Live-Mitschnitten des WDR, SWR, Radio France, u. a. ist die Début-CD mit Werken von Beethoven, Bartók und Brahms im April 2013 auf den Markt gekommen und hoch gelobt worden. Die zweite CD erschien im Januar 2015. Das Ensemble wird unterstützt von der Stiftung «Villa Musica Rheinland Pfalz» und der Irene-Steels-Wilsing-Stiftung. Im Februar 2014 hat die Jürgen-Ponto-Stiftung den mit 60 000 Euro dotierten Musikpreis im Fach Streichquartett an das Schumann Quartett verliehen. In der kommenden Saison wird das Quartett auf vielen renommierten Festivals zu Gast sein und Débuts in der Wigmore Hall in London und dem Wiener Konzerthaus feiern.



Da Sol Klavier

Da Sol gehört zu den vielbewunderten Begabungen der jungen Pianistengeneration. Die internationale Presse hebt besonders die spannungsreiche geistige Durchdringung seiner Interpretationen und seine klare, feinsinnige Artikulation hervor. Seit 2006 trat Da Sol bei vielen internationalen Wettbewerben als Preisträger u. a. in Brüssel, Genf, München, Nagoya hervor. 2012 gewann er den zweiten Preis beim Concours Géza Anda in Zürich. Da Sol wurde 1989 in Pusan, Südkorea, geboren. Den ersten Kontakt zum Klavier bekam er erst als Elfjähriger. Die ersten Schritte brachte er sich durch Abhören und Nachspielen von Bartóks Aufnahmen der Kindertänze selbst bei. Später studierte er als Jungstudent an der Kunstoberschule in Pusan bei In Il Kim und in der Nachwuchsförderklasse der University of National Arts in Seoul bei Jong Phil Lim. Im Oktober 2006 setzte er sein Klavierstudium an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig bei Gerald Fauth fort. Seit 2010 studiert er an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover bei Karl-Heinz Kämmerling und nach dessen Tod bei Arie Vardi. In seiner jungen Karriere spielte er u. a. bereits zusammen mit Orchestern wie dem MDR-Sinfonieorchester Leipzig, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Musikkollegium Winterthur, der Nordwestdeutschen Philharmonie, dem New York

Philharmonic Orchestra, dem Lithuanian State Orchestra, der Sinfonia Varsovia, dem Concerto Budapest und dem Kammerorchester Berlin.

KLAVIER*11.– 17. JULI 2015*

Francesco Walter
Künstlerische Leitung

Rahmenprogramm Klavierwoche

György Sebök – une leçon de musique

Ein Dokumentarfilm von Etienne Blanchon

Samstag, 11. Juli 2015, um 20 Uhr, Tellenhaus

György Sebök (1922–1999), Gründer und langjähriger Leiter des Festivals der Zukunft in Ernen, war eine atypische, komplexe und geheimnisvolle Persönlichkeit. Er faszinierte auf Anhieb durch seine Kultur, seinen Humanismus und die Tiefe seines musikalischen Denkens.

Der Film «György Sebök – une leçon de musique» wurde an einem seiner Meisterkurse gedreht, die er von 1974 bis zu seinem Tode in Ernen organisierte, und lässt die vielfältigen Facetten seiner Persönlichkeit aufblitzen.

Als Schüler der Liszt-Akademie in Budapest Ende der dreissiger Jahre gehörte György Sebök zu den letzten Vertretern einer bestimmten Musike Ethik, die vor allem der Suche nach dem Sinn und nicht so sehr der perfekten Darbietung um jeden Preis Vorrang gibt. Deshalb lehnte er es ab, sich mit künstlichen und billigen Emotionen beim Publikum einzuschmeicheln, und mutete ihm stattdessen zu, sich etwas mehr anzustrengen und genauer hinzuhören.

In einer Welt, die vom Wettbewerb, vom Marketing und vom Geld beherrscht wird, trat er für mehr Zuhören, für Respekt, Ausgewogenheit und Liebe ein und stellte den Menschen ins Zentrum des Ganzen.

Deshalb ist er ein Leuchtturm für seine ehemaligen Schüler und für alle, die sich fragen, welcher Platz heute den Emotionen und Gefühlen auf den zahlreichen Gebieten der schöpferischen Tätigkeit und der Kunst zukomme. Als einmaliger Pädagoge und unvergleichlicher Interpret der Werke des ungarischen Repertoires (Liszt, Bartók, Kodály...) bietet uns György Sebök in diesem Film die Gelegenheit, an einer brillanten Lektion über die Musik und das Leben teilzuhaben.

Der Filmabend dauert 75 Minuten (e/d/f). Der Eintritt ist frei.

Unerhört! Unerhört? Unerhört...

Vortrag mit Wolfgang Rathert

Montag, 13. Juli 2015, um 20 Uhr, Tellenhaus

Das ist ja unerhört! Umgangssprachlich benutzen wir das Adjektiv «unerhört» im Deutschen, Italienischen («inaudito») und Französischen («inouï») vor allem dann, wenn wir einen Sachverhalt als empörend oder sogar skandalös empfinden. Die positiven Bedeutungen des Wortes sind dagegen weitgehend verblasst: So wirkt die Vorstellung, von einer nicht-erhörten Liebe zu sprechen, heute antiquiert, und für grossartige oder erstaunliche Erfahrungen findet die Jugendkultur ganz andere, früher kaum zitierfähige Ausdrücke. Dabei gäbe es im Bereich der Musik – und allemal im riesigen Repertoire der Klaviermusik – angesichts der Fülle grossartiger unbekannter oder wenig bekannter Werke genügend Anlass zum Staunen und zur positiven Verwendung des Wortes. Denn gerade das Klavier ist aufgrund seiner Universalität immer wieder Schauplatz von Experimenten, die dem Publikum die Ohren für «Unerhörtes» öffnen – unerhört Schönes, Ergreifendes, Amüsantes, Freches, Radikales und damit oft auch Provozierendes.

In diesem Sinn versucht die Erner Klavierwoche 2015, die schillernden Facetten des «Unerhörten» in der Geschichte der Klaviermusik zu Gehör zu bringen. Den Auftakt macht Gioachino Rossinis einzigartige Reihe der *Péchés de vieillesse*, den *Sünden des Alters*. Die nicht weniger als 14 Alben der *Péchés*, von denen die Hälfte für Klavier solo geschrieben ist, komponierte Rossini nach dem Ende seiner Laufbahn als Opernkomponist im Jahr 1829 bis zu seinem Tod 1869. Doch Hand aufs Herz: Wem ist wirklich bewusst, dass der weltberühmte Opernkomponist mit rätselhaften, humorvollen, skurrilen, ja sogar monströsen Werken das Klavier im Zeitalter der grossen Virtuosen gewissermassen neu erfand?

Lassen Sie sich von einer Auswahl aus den *Péchés* überraschen, die Wolfgang Rathert kommentiert und Pietro De Maria am Klavier darbietet.

Der Vortrag dauert 75 Minuten. Der Eintritt ist frei.

Wolfgang Rathert studierte Historische Musikwissenschaft, Philosophie und Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin; 1987 promovierte er mit einer Arbeit über Charles Ives. 2012 war er Mitglied der Jury des Concours Géza Anda Zürich.

Eine echte Sonate

Konzentrisch und gleichzeitig fortschreitend ist die innere Dramaturgie von Beatrice Berruts Klavierabend – führt sie doch von Bach über Chopin in das 21. Jahrhundert und von dort zurück zu zwei Giganten der Klaviersmusik des 19. Jahrhunderts, Brahms und Liszt. Die Beziehung von Vergangenheit und Zukunft ist freilich schon in den eingangs erklingenden Werken von Bach anwesend, nämlich in Gestalt des Pianisten, Komponisten und Musikdenkers Ferruccio Busoni, dessen Lebensdaten den Übergang von der Romantik in die Moderne markieren: Busoni verstand sich sowohl als Nachfolger Liszts wie als Sachwalter Bachs, dessen Musik er von falschem romantischem Pathos befreien, aber auch für die Möglichkeiten des modernen Konzertflügels öffnen wollte. Busoni gab zu diesem Zweck Bachs originale Klaviersmusik neu heraus und transkribierte – wie vor ihm bereits Liszt – viele Orgelwerke für das Klavier. Den Choralvorspielen Bachs galt wegen ihrer einzigartigen Verbindung von kontemplativer Verinnerlichung des Glaubens und kontrapunktischer Expressivität Busonis besondere Verehrung. Busonis Bearbeitungen umfassten jedoch noch mehr: das Klavier sollte Träger universaler und unvergänglicher musikalischer Ideen und der Virtuose damit zum Philosophen und Ästhet werden.

Die Macht des Ausdrucks, die dem Klavier zur Verfügung steht, ist von keinem Komponisten so intensiv und umfassend ausgekostet worden wie von Chopin. Und hätte er nur die Balladen komponiert, so wäre dieses Urteil wohl nicht anders ausgefallen, denn in ihnen erzählt Chopin auf unvergleichliche Weise eine imaginäre Handlung mit den erlesensten kompositorischen und pianistischen Mitteln; das, was wie improvisiert erscheint, ist Ergebnis langer und geduldiger Arbeit. Damit ist bei Chopin schon etwas von der Arbeitsweise zeitgenössischer Komponisten vorweggenommen, für die es trotz aller Metierbeherrschung keine Selbstverständlichkeit des Schreibens mehr gibt. So ist auch das Klavierstück «Jeu des Doubles» (etwa «Spiel mit Varianten eines Motivs») des französischen Organisten, Pianisten und Komponisten Thierry Escaich ein hochvirtuoser «tour de force», dessen Verlauf der Hörer nicht antizipieren kann, auch wenn Vertrautes – das barocke Prinzip des Doubles, also die variierte Wiederholung einer Idee, oder die Messiaensche «rigueur» – durchscheint.

Die vier Balladen op. 10 des jungen Johannes Brahms sind Charakterstücke, die im Unterschied zu den Balladen Chopins als Zyklus angelegt sind. Das Neue an ihnen ist ihre Schlichtheit und die Rückkehr zu einem ursprünglichen «Volkston», in diesem Fall der konkrete Bezug auf die schottischen Ossian-Balladen, die im 18. Jahrhundert Furore machten, sich dann aber als geschickte Fälschung herausstellten. Doch Brahms schreibt keineswegs «naive» Musik, sondern die vier Stücke fügen sich zu einem poetischen Ganzen in der Art einer Sonate. Franz Liszt ging in seiner monumentalen Dante-Sonate den umgekehrten Weg. Hier haben wir eine «echte» Sonate vor uns, die freilich Teil eines riesigen Zyklus autobiographisch und literarischer getönter Charakterbilder ist. *Wolfgang Rathert*

12. JULI*

Klavierrezital 1

mit Beatrice Berrut

Sonntag, 12. Juli 2015, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Um 16.00 Uhr:

Generalversammlung des Vereins Musikdorf Ernen im Tellenhaus

Johann Sebastian Bach 1685–1750 /

Ferruccio Busoni 1866–1924

Orgel-Choralkvorspiele für Klavier, Heft 1

Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist BWV 667

Wachet auf, ruft uns die Stimme BWV 645

Nun komm, der Heiden Heiland BWV 659

Nun freut euch, lieben Christen gmein BWV 734

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ BWV 639

Frédéric Chopin 1810–1849

Fantaisie f-Moll op. 49

Thierry Escaich *1965

Jeux de Doubles (2001)

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

4 Balladen op. 10

Andante

Andante

Intermezzo. Allegro

Andante con moto

Franz Liszt 1811–1886

«Après une lecture du Dante» Fantasia quasi sonata

aus «Années de pèlerinage. Deuxième année: Italie» S. 161,7

Unerhörter Anti-Modernist?

Chi Ho Han präsentiert in seinem Erner Début mit Beethovens Sonate op. 31 Nr. 3, den «Kreisleriana» Schumanns und den 24 Préludes von Chopin nicht nur weltbekannte Meisterwerke der Klavierliteratur, sondern mit «Thema und Variationen» von Nikolai Medtner das Werk eines vergleichsweise Unbekannten. Auch passionierte Konzerthörer werden lange überlegen, bis sie sich an einen Abend erinnern, an dem sie Musik von Medtner gehört haben. Beim Blick auf den CD-Markt stellt man allerdings fest, dass seine Klaviermusik Fürsprecher durch prominente Interpreten wie Marc-André Hamelin gefunden hat. Angesichts der Qualität und Originalität von Medtners Klangsprache ist es rätselhaft, warum sie – im Unterschied zu derjenigen seines engen Freundes Sergei Rachmaninow – nicht im Repertoire verankert ist. Gründe dafür mögen darin liegen, dass sich Medtners Musik den Vorwurf einhandelte, sie sei zu «schön» und daher sentimental. Wie Rachmaninow war Medtner ein bekennender Anti-Modernist: er machte kein Hehl daraus, für ihn war die traditionelle Tonalität ein ehernes Gesetz. Das Festhalten an ihr gibt Medtners Stil trotz gelegentlichen Extravaganzen einen retrospektiven Tonfall. Er ist auch in den Variationen (ein eigenes Thema) in jeder Note anwesend, und man würde wohl kaum vermuten, dass diese pianistisch ausserordentlich dankbare Komposition erst 1933 in Paris entstand. 1936 zog Medtner dann nach London, wo er sein bis heute dankbarstes Publikum fand und die noch vor seinem Tod gegründete «Medtner Society» sich aufopferungsvoll um sein künstlerisches Erbe kümmert.

Beethovens Klaviersonate op. 31 Nr. 3 aus dem Jahr 1802 bildet den Abschluss einer Trias, deren Auftakt – die «Sturm-Sonate» – zu seinen berühmtesten Klavierwerken gehört; in ihr erprobte er zum ersten Mal den «neuen Weg» einer poetischen Verdichtung und Individualisierung seiner Klangsprache, hier angeregt durch Shakespeares letztes Drama. In den beiden Schwestersonaten G-Dur und Es-Dur fehlt zwar ein aussermusikalischer Bezug, aber dafür waltet ein ungeheurer Phantasie-reichtum in Thematik, Form und Dramaturgie. Die Es-Dur-Sonate ist ein wahres Feuerwerk kompositorischer und pianistischer Virtuosität; sie spielt bereits in den ersten Takten des Kopfsatzes mit den Erwartungen des Hörers, verzichtet auf einen langsamen Satz, um stattdessen das «alte» Menuett und das «neue» Scherzo einander gegenüberzustellen, und gibt im Presto-Finale eine zwischen Ironie und Furor pendelnde Jagdszene, die der Sonate auch diesen Beinamen gab.

Die Individualität, die mit Beethoven in die Musik Einzug erhielt, war Voraussetzung für die Ideen der romantischen Generation. Schumann schritt in den «Kreisleriana» (1838) auf dem neuen Weg Beethovens in der Übertragung phantastischer Literatur (hier die gleichnamige Erzählung E. T. A. Hoffmanns) auf musikalische Gestaltungsprinzipien weiter. Chopin übertrug die dramatische Intensität von Beethovens Tonsprache auf das romantische Charakterstück, schuf aber mit den «Préludes» op. 28 (1836–39) zugleich eine Hommage an das «Wohltempierte Klavier» Bachs; den «Verlust» der Fuge kompensierte er durch eine psychologische Tiefenzeichnung, die immer wieder aufs neue unser Staunen auslöst. *Wolfgang Rathert*

14. JULI*

Klavierrezital 2

mit Chi Ho Han

Dienstag, 14. Juli 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sonate Es-Dur op. 31 Nr. 3

Allegro

Scherzo: Allegretto vivace

Menuetto: Moderato e grazioso

Presto con fuoco

Robert Schumann 1810–1856

Kreisleriana op. 16

Äusserst bewegt

Sehr innig

Sehr aufgeregt

Sehr langsam

Sehr lebhaft

Sehr langsam

Sehr rasch

Schnell und spielend

Pause

Nikolai Medtner 1880–1951

Thema und Variationen op. 55

Frédéric Chopin 1810–1849

24 Préludes op. 28

Variationen über Variationen

Ist Konstantin Scherbakovs Erner Klavierabend nicht in jeder Hinsicht «heroischer»: biographisch, musikgeschichtlich und pianistisch? Doch Vorsicht – bei den beiden erklingenden Werken Beethovens ist die Zuschreibung zum Heroischen gar nicht so klar. So heissen die sogenannten «Eroica»-Variationen op. 35 im Erstdruck von 1802 schlicht «Variations pour le Piano-Forte». Und im Autograph der weltberühmten «Eroica»-Sinfonie op. 55 aus den Jahren 1803/1804 ist nichts von einer Helden-Zueignung zu finden, wohl aber ein Loch im Papier der Titelseite, entstanden durch die heftige Ausradierung des ursprünglich dort stehenden Zusatzes «intitolata Bonaparte». Erst in der Erstausgabe 1809 findet sich der Untertitel «Sinfonia Eroica composta per celebrare la Morte d'un Eroe»; dass damit Napoleon Bonaparte gemeint sein könnte, ist freilich ungewiss, denn Beethoven soll nach anfänglicher Begeisterung für den revolutionären Konsul von dessen Kaiserkrönung tief enttäuscht gewesen sein. Dennoch: Der Versuch, mit beispielloser kompositorischer Kühnheit und rhetorischer Sprengkraft eine musikalische Heldenverehrung zu beschwören, erneuerte die Gattung der Sinfonie. Das Thema des Finales der «Eroica» hatte Beethoven bereits den Variationen op. 35 zugrunde gelegt; aber eigentlich geht es auf sein Ballett «Die Geschöpfe des Prometheus» von 1801 zurück. Hier ist also eine bemerkenswerte Kontinuität Beethovens in der Beschäftigung mit mythologischen und realen «Helden» (Prometheus und Napoleon) erkennbar, damit aber auch das Verständnis des eigenen Künstlertums als heroische Tat eines Genies, das den Menschen das Feuer oder die Kunst bringt. Beethoven äusserte, dass er das Thema von op. 35 «auf eine wirklich ganz neue Manier» bearbeitet habe. So wich er von dem bisher üblichen Weg mehr oder weniger statischer Umspieldungen eines Themas ab und schrieb stattdessen «Variationen über Variationen», die sich immer weiter von der Ausgangsgestalt entfernten – die siebte Variation als Kanon, die vorletzte als ein langsamer Satz, und das Finale als eigenwillige Fuge. All dies fordert vom Interpreten ein genaues Verständnis ihrer Dramaturgie.

Beethoven übertrug dieses Prinzip in der «Eroica» auf das ganze Orchester. Dass Franz Liszt diese Tat in gewisser Weise noch einmal überbieten würde, indem er die «Eroica» (und mit ihr sämtliche Sinfonien) für Klavier solo bearbeitete, konnte Beethoven 1826 nicht ahnen, als er dem 15jährigen Wunderkind einen Kuss auf die Stirn gedrückt haben soll – aber er hätte dieses Unterfangen sicherlich begrüsst, entsprach es doch seiner eigenen Maxime, wonach der Künstler sich stets dem Neuen zuwenden müsse. Was Liszt in den Transkriptionen der Sinfonien anstrebte, war eine Quadratur des Kreises: einerseits sollten sie wie eine originale Klavierkomposition klingen, andererseits aber die Qualitäten des Originals bewahren – im Fall der «Eroica» also einen unwiderstehlichen revolutionären Elan und stärkste Ausdruckskontraste. So wird jeder Pianist, der sich an diese Transkription wagt, unweigerlich zum Helden. Konstantin Scherbakov hat bereits in seiner Gesamteinspielung der Sinfonien aus Liszts Feder bewiesen, dass er ein solcher ist. *Wolfgang Rathert*

15. JULI*

Klavierrezital 3

mit Konstantin Scherbakov

Mittwoch, 15. Juli 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Fünfzehn Variationen und Fuge Es-Dur op. 35 «Eroica-Variationen»

Pause

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 «Eroica»

Bearbeitung für Klavier von Franz Liszt 1811–1886

Allegro con brio

Marcia funebre: Adagio assai

Scherzo: Allegro vivace

Finale: Allegro molto

Mittel gegen Schlaflosigkeit

Pietro De Maria setzt seine Erner Bach-Erkundungen mit einem ausschliesslich dem sächsischen Meister gewidmeten Programm fort. Und er beginnt erneut mit dem «Alten Testament» des Klavierspiels, wie Hans von Bülow das «Wohltemperierte Klavier» treffend genannt hat. Die beiden ersten Paare in C-Dur und c-Moll sind so etwas wie eine Visitenkarte, indem sie Einfaches und Kompliziertes, Spielerisches und Gelehrtes in genialer Weise verbinden und damit auch ganz verschiedene klavieristische Situationen zeigen, so die schlichte Lautenimitation im C-Dur-Präludium und die kraftvolle Toccata im c-Moll-Präludium. Die Spannung, die Präludium und Fuge zu einem widerspruchsvollen Ganzen zusammenzwingt, gilt auch für die gesamte Sammlung, deren Wechsel an Farben, Stimmungen, Stilhaltungen und Techniken unerschöpflich erscheint. So gehören Präludium und Fuge in cis-Moll zu den tiefsinnigsten und rätselhaftesten Klavierwerken Bachs überhaupt; dem schweifenden, fast schwermütig anmutenden Präludium folgt eine Fuge, die durch kreuzförmige Anordnung der ersten vier Töne auf den Notenlinien eine klingende Theologie ist. Ganz anders dagegen Präludium und Fuge in e-Moll: Einem ausgedehnten, expressiven Präludium steht eine zweistimmige Fuge gegenüber, die durch ihre Motorik und den Witz einer Unisono-Passage die Vorstellung der «Flucht» der Stimmen voneinander ad absurdum führt und schon fast modern anmutet.

Die «Aria mit verschiedenen Veränderungen vors Clavicimbal mit zwei Manualen» erschien 1741 als vierter und letzter Teil der sogenannten «Klavierübung», die Bach auf eigene Kosten drucken liess. Den Anfang hatten 1731 die sechs Partiten BWV 825–830 gemacht, denen 1735 die Ouvertüre h-Moll und das Italienische Konzert folgten, bevor als dritter Teil 1739 die sogenannte Orgelmesse folgte. Die abschliessenden Goldberg-Variationen schrieb Bach als Auftragswerk für den Grafen von Keyserling, den ehemaligen russischen Gesandten am Dresdner Hof, der sie sich angeblich durch seinen Hauspianisten Johann Goldberg, einen früheren, hochbegabten Schüler Bachs, als Mittel gegen Schlaflosigkeit vorspielen liess. Die insgesamt 30 Variationen basieren auf einer einzigen Grundfigur, einem aus vier absteigenden Tönen gebildeten Bassgang, über die sich die Melodie im Charakter einer Sarabande wölbt. Dann folgt ein Wunderwerk der Konstruktion durch die kunstvolle Verflechtung von Charakterstücken und immer ausgeklügelter geschriebenen Kanons. Die spiralförmige, theologisch deutbare Steigerung mündet am Ende in die Wiederholung der Aria. Die Gesamtform ist freilich mehrdeutig: man kann entweder zehn Gruppen von je drei Stücken, also zwei Charakterstücke und einen Canon, erkennen oder aber eine Zweiteilung durch die in Form einer französischen Ouvertüre gehaltenen 16. Variation in der Mitte. Und obgleich nur drei Variationen in Moll stehen und alle anderen in der Grundtonart G-Dur, entsteht niemals ein Eindruck der Monotonie. Denn Bachs kompositorisches Ingenium schuf aus dem klingenden Lehrbuch ein Werk höchster künstlerischer Imagination, das zu überbieten sich erst Beethoven in den Diabelli-Variationen vorzunehmen wagte. *Wolfgang Rathert*

17. JULI*

Klavierrezital 4

mit Pietro De Maria

Freitag, 17. Juli 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Präludium und Fuge Nr. 1 C-Dur BWV 846

Präludium und Fuge Nr. 2 c-Moll BWV 847

Präludium und Fuge Nr. 4 cis-Moll BWV 849

Präludium und Fuge Nr. 10 e-Moll BWV 855

aus «Das Wohltemperierte Klavier, 1. Teil»

Kurze Pause

Johann Sebastian Bach

Goldberg-Variationen BWV 988

Aria mit 30 Veränderungen (Klavierübung Teil IV)



**Beatrice
Berrut**



Pietro De Maria

Von der internationalen Presse als «Offenbarung» und «herausragende Pianistin» gefeiert, die «durch die verschiedenen Schichten ihres Genies und die Schönheit ihres Spiels bezaubert», wird Beatrice als eine der talentiertesten Pianistinnen ihrer Generation betrachtet. Sie tritt in den renommiertesten Häusern in Europa und Amerika auf, z. B. in der Berliner Philharmonie, in der Preston Bradley Hall von Chicago, der Wigmore Hall in London, der Victoria Hall in Genf, dem Cleveland Museum of Art oder im Teatro Coliseo von Buenos Aires, sei es in einem Rezital oder als Solistin mit Orchestern wie dem Orchestra della Svizzera italiana, der North Czech Philharmonic, der Kammerphilharmonie Berlin, dem Orchestre des Nations Unies, der Camerata Menuhin oder auch dem Symphonieorchester von Dubrovnik. Geboren ist sie im Kanton Wallis und bildet sich an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin weiter, wo sie während fünf Jahren dem Unterricht von Galina Iwanzowa folgen wird. Ihre Diskographie wird von der internationalen Kritik mit besonderem Lob bedacht: Das «Fanfare Record Magazine» vergleicht ihre Interpretationen mit denen von Horowitz, und «Diapason» rühmt ihren volltönenden Klang sowie den Charme und die Wärme ihres Spiels.

Nach der Auszeichnung mit dem Kritikerpreis 1990 beim Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb gewann Pietro De Maria erste Preise bei renommierten Klavierwettbewerben, wie 1990 beim Dino-Ciani-Wettbewerb an der Mailänder Scala und 1994 beim Concours Géza Anda in Zürich. 1997 wurde ihm in Hamburg ausserdem der Mendelssohn-Preis verliehen. Pietro De Maria konzertiert regelmässig in Europa und Übersee und spielte mit namhaften Orchestern unter Leitung von Gary Bertini, Myung-Whun Chung, Vladimir Fedoseyev, Alan Gilbert, Eliahu Inbal, Marek Janowski, Daniele Gatti, Ton Koopman, Ingo Metzmacher, Gianandrea Noseda und Sándor Végh. In Venedig geboren, studierte er am dortigen Konservatorium bei Giorgio Vianello und Gino Gorini und bildete sich später in der Meisterklasse von Maria Tipo am Genfer Konservatorium weiter aus. Heute unterrichtet er an der Scuola di Fiesole und an der Musikakademie von Pinerolo. Unter seinen Aufnahmen befinden sich drei Sonaten von Clementi (Naxos), eine Live-Einspielung seines Rezitals beim Miami International Piano Festival (VAI Audio) und Beethovens Gesamtwerk für Cello und Klavier mit Enrico Dindo (Decca). Viel Beifall findet seine monumentale CD-Einspielung von Chopins Gesamtklavierwerk beim Label Decca/Universal, die von der Kritik als eine der bemerkenswertesten bezeichnet wird. Kürzlich erschien ausserdem bei Decca seine Einspielung von J. S. Bachs «Wohltemperiertem Klavier».



Chi Ho Han

Chi Ho Han wurde am 19. Januar 1992 in Seoul, Südkorea, geboren. Seit seinem elften Lebensjahr erhielt er regelmässigen Klavierunterricht, bevor er 2003 sein erstes Klavierkonzert gab. Ab 2007 studierte Chi Ho Han an der Seoul Arts High School. Im selben Jahr besuchte er die Internationale Sommerakademie der Universität Mozarteum in Salzburg bei Arnulf von Arnim, in dessen Klasse er von 2008 bis 2012 an der Folkwang-Universität der Künste in Essen studierte. Seit 2012 ist er Schüler von Arie Vardi an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Höhepunkte seiner bisherigen Karriere bildeten die Erfolge bei verschiedenen internationalen Klavierwettbewerben, u. a. beim Concours Géza Anda. 2012 kam er ins Semifinale. Im Sommer 2013 gewann er die Klavierolympiade von Bad Kissingen, und 2014 erspielte er sich den 1. Preis beim internationalen Musikwettbewerb von Seoul sowie den 2. Preis bei der Gina Bachauer Competition. 2014 hat er ausserdem ex aequo den 2. Preis beim Münchner ARD-Wettbewerb gewonnen. Chi Ho Han tritt vermehrt in Rezitalen und als Solist mit Klavierkonzerten in Europa und Asien auf und ist junger Gast bei verschiedenen Musikfestivals.



**Konstantin
Scherbakov**

Konstantin Scherbakov wurde in Sibirien geboren und erhielt dort schon als Fünfjähriger Klavierunterricht. Im Alter von elf Jahren wurde er mit Beethovens Klavierkonzert Nr. 1 dem Publikum vorgestellt. Er studierte dann am Moskauer Tschaikowsky Konservatorium bei dem berühmten Lev Naumov. Scherbakov gewann den ersten Rachmaninow-Wettbewerb in Moskau und erhielt Preise bei internationalen Wettbewerben in Montréal, Bozen (Busoni), Zürich (Géza Anda) und Rom. Er hat in der ganzen Welt Konzerte gegeben und wurde zur Mitwirkung bei vielen bekannten Festspielen eingeladen, u. a. Salzburger Festspiele, Lucerne Festival, Klavierfestival Ruhr, Bad Kissingen und Schubertiade. Sein Repertoire umfasst über 50 Klavierkonzerte und dieselbe Anzahl von Soloprogrammen mit Werken verschiedenster Stile und Epochen. Scherbakov hat über 40 CDs aufgenommen. Viele von ihnen wurden mit Preisen ausgezeichnet. Seit 1998 ist Konstantin Scherbakov Professor an der Zürcher Hochschule der Künste und Jury-Mitglied bei vielen renommierten internationalen Wettbewerben. Er wohnt und arbeitet in Zürich, Moskau und Palamos an der katalanischen Küste.

BAROCK*19.– 30. JULI 2015*

Deirdre Dowling und Ada Pesch
Künstlerische Leitung



Sie sehen 1 Prozent Klassikkultur, präsentiert vom Migros-Kulturprozent.

Dies ist nur ein kleiner Teil eines Konzertflügels. Und die Konzertreihe Migros-Kulturprozent-Classics wiederum ist nur ein Engagement von ganz vielen in den Bereichen Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Die ganze Welt des Migros-Kulturprozent entdecken Sie auf www.migros-kulturprozent.ch

MIGROS
kulturprozent

Rahmenprogramm Barockwochen

Diskotheek

Radio SRF 2 Kultur in Ernen

Montag, 27. Juli 2015, um 20 Uhr, Tellenhaus

In der Diskothek wird über Musik und ihre Interpretationen geredet. Zwei bewanderte Gäste mit guten Ohren vergleichen im Blindtest verschiedene Aufnahmen eines Werks aus dem Barock und exponieren sich mit ihren Urteilen. In mehreren Hörrunden wird die Auswahl immer kleiner, bis die «beste» Aufnahme übrigbleibt – Spiel und Hörschulung zugleich. Es moderiert Benjamin Herzog.

Die Diskothek dauert etwa 90 Minuten, wird live aufgenommen und zu einem späteren Zeitpunkt auf Radio SRF 2 Kultur ausgestrahlt. Der Eintritt ist frei.

Backstory

Blick hinter die Kulissen: Wie die Barockmusikprogramme entstehen –

Deirdre Dowling und Ada Pesch im Gespräch mit dem Publikum

Mittwoch, 29. Juli 2015, um 20 Uhr, Tellenhaus

Es ist nicht zu übersehen, dass das Erstellen der Programme für das Musikfestival Ernen gewisse Parallelen mit dem Verfassen einer Geschichte aufweist. Ada Pesch und Deirdre Dowling, die die künstlerische Leitung des Barockfestivals innehaben, sind «zusammenarbeitende Autorinnen», zwei Personen also, die vorwiegend gemeinsam und nicht individuell an einem Projekt arbeiten. Das Ergebnis ihrer Arbeit wird vom «Herausgeber», sprich vom Intendanten, überprüft und optimiert. Die Durchführung ist das Endprodukt, der Augenblick der Veröffentlichung. Sie haben nun die Gelegenheit, sich an die Seite der künstlerischen Leitung zu stellen und mehr über die Vorgeschichte – sozusagen die Geschichte hinter der Geschichte der Barockmusikwochen 2015 – zu erfahren. Wie wird das Programm gestaltet, welche Ideen stecken dahinter, aufgrund welcher Kriterien wird entschieden, in welcher Kombination und Reihenfolge funktionieren die Werke am besten, welche Schwierigkeiten und Klippen müssen umschifft werden, wie gestalten sich die Proben? All diese und weitere Fragen aus dem Publikum werden anlässlich der Backstory von der künstlerischen Leitung beantwortet.

Der Anlass findet teils in englischer und teils in deutscher Sprache statt, dauert ca. 75 Minuten und wird von Barockmusik umrahmt. Der Eintritt ist frei.

Musik eines blinden Carillonneurs

Über den holländischen Komponisten Jacob van Eyck wird die Anekdote erzählt, er habe so intonationsrein pfeifen können, dass er mit seinen Tönen Weingläser zum Klingen brachte. Ein Kneipen-Experiment der besonderen Art... Zumindest bringt es etwas von der Faszination zum Ausdruck, die dieser van Eyck auf seine Zeitgenossen ausgeübt hat.

Jacob van Eyck ist von Geburt an blind, jedoch mit einem aussergewöhnlich feinen Gehör ausgestattet. Ein Gehör, das er, mangels Sehvermögens, lebenslang trainiert. Von der Stadt Utrecht wird er als Carillonneur angestellt, ist also für die Glocken der Stadt zuständig. Van Eyck ist der erste, der Glocken nach ihren Obertönen aufeinander abstimmt. Neben dieser Haupttätigkeit lässt sich van Eyck gerne mit seiner Flöte hören. Vor den Kirchen und in den Parks der Stadt. Dabei, so zeitgenössische Berichte, entzückt er sein Publikum mit Tänzen und Variationen über verschiedene Gassenhauer, mit Psalmbearbeitungen sowie mit anrühigen Liedern. «Wat zalmen op den avond doen» fragt, übersetzt auf deutsch, was sollen wir heute Abend tun? Zeitungslesen ist da sicher nicht die Antwort.

Blüht im protestantischen Holland mit Flötenstücken wie denen van Eycks die Kunst privatester Unterhaltung, so hält das katholische Österreich unterdessen seine Komponisten gerne zu repräsentativem Musizieren an. Heinrich Ignaz Franz Biber und sein Zeitgenosse Johann Heinrich Schmelzer gehören dazu. Das Repräsentative verlangt klare formale Regeln, so wie die Höfe ihre Rituale haben. Gerade diese aber, mit der ihnen innewohnenden Gefahr der Langeweile, konterkariert Biber mit musikalischen Schlachtenschilderungen oder den derben Sitten einer Bauernhochzeit in seinen Streichersonaten. Mit «Balletto» meint man zu Bibers Zeit nicht unbedingt eine Tanzaufführung, sondern einfach eine Abfolge von Tanzsätzen in Musik. Schmelzer, wie Biber ein ausgezeichneter Violinvirtuose, dürfte seine Künste besonders in den Presto-Sätzen seiner «Arie con la mattacina» vorgestellt haben, bezeichnet «mattacina» doch einen wilden, auch oft als dämonisch beschriebenen Tanz.

Auch Johann Sebastian Bach profitiert von den geigerischen Errungenschaften seiner österreichischen Kollegen, was seine Sonaten und Partiten für Violine solo bestens dokumentieren. Auf der Orgel hingegen ist Bach unerreicht. Selbst die scheinbar einfachen Strukturen seiner Triosonaten, also zwei Oberstimmen und eine teils mit den Füßen gespielte Bassstimme, beeindrucken noch heute. Erhalten sind die Sonaten in einem Autograph aus Leipzig. Die makellose Reinschrift lässt den Schluss zu, dass Bach sie vermutlich aus bereits vorliegenden Triosonaten für zwei Violinen beziehungsweise zwei Bläser und Basso continuo arrangiert hat.

Ein genuines Arrangement, nicht punkto Besetzung, aber in der neu zusammengestellten Abfolge von Sätzen aus Bachs verschiedenen Instrumentalsuiten stellt die «Deuxième suite imaginaire» in C-Dur dar. Das Schwesterwerk in d-Moll erklang an den Erner Barockwochen 2013. *Benjamin Herzog*

Benjamin Herzog ist seit 2010 Redaktor und Moderator bei Radio SRF 2 Kultur sowie als Musikvermittler in den Bereichen Konzert und Oper tätig. Er studierte Musik in Basel, Bern und Wien.

Barockkonzert 1

Sonntag, 19. Juli 2015, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Une deuxième suite imaginaire C-Dur

Prélude – Allemande – Courante – Sarabande – Bourrée I und II – Gigue

Johann Sebastian Bach

Orgelsonate Nr. 6 BWV 530

Bearbeitung in C-Dur für Blockflöte, Violine und Basso continuo

Vivace – Lento – Allegro

Pause

Jacob van Eyck 1590–1657

Thema und Variationen für Blockflöte

Johann Heinrich Schmelzer 1623–1680

Sonata decima à 5 A-Dur für Streicher

Giovanni Girolamo Kapsberger 1580–1651

Toccata für Chitarrone und Basso continuo

Heinrich Ignaz Franz Biber 1644–1704

Balletti à 4 G-Dur für Streicher und Basso continuo

Sonata-Adagio-Presto-Adagio-Presto-Adagio – Allemande – Courante –

Sarabande-Arie – Gigue – Sonatina-Adagio

Johann Heinrich Schmelzer

«Arie con la mattacina» D-Dur

Sonatina – Balletto 1 – Balletto 2 – Mattacina (Presto) – Balletto 1 – Balletto 2 –

Mattacina reprise

Erner Barockensemble:

Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Paolo Zuccheri, Kontrabass | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Siobhán Armstrong, Harfe | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott



Die ganze Zentralschweiz zum halben Preis.

Raiffeisen-Mitglieder erhalten 50 % Ermässigung auf die Zugfahrt, auf eine Hotelübernachtung sowie auch auf Bergbahn und Schiff.

raiffeisen.ch/zentralschweiz

Raiffeisenbank Goms
Telefon: 027 974 14 14
www.raiffeisen.ch/goms

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei

Fortwährender Gesang? No thanks!

London im späten Mai 1691. Das Publikum findet sich im Queen's Theatre Dorset Garden ein, in Londons schönstem Opernhaus. Auf dem Programm steht eine neue «semi opera» des englischen Komponisten Henry Purcell. Es soll darin um den sagenhaften König Arthur gehen. Man hat sich schön gemacht, denn man trifft hier immer Bekannte, plaudert und sucht sich derweil seine Plätze. Dazu spielt das Orchester eine «Chaconne», verschiedene «Airs» und weitere Tanzsätze. Keine Ouvertüre im heutigen Sinne, sondern eine ausgedehnte Einleitungsmusik. Feierlich, aber wohl nicht allzu konzentriert werden die Besucher so auf das kommende Spektakel eingestimmt.

In «King Arthur» geht es weniger um Gral und grosse Tafelrunde, sondern darum, dass dieser Arthur in den Kampf zieht gegen den König der Sachsen. Beide sind sie Rivalen im Werben um Prinzessin Emmeline von Cornwall. Unter die auftretenden mythologischen Gestalten verirrt sich neben Zauberern und Luftgeistern auch die Göttin Venus. Als eine Art Kulturbotschafterin besingt sie die schönen Seiten der «Fairest Isle», also Englands.

Eigentlich würde man Venus ja eher an den Gestaden Nordafrikas vermuten. Doch in Purcells Oper «Dido and Aeneas» konzentriert sich das Geschehen ganz auf das zentrale Liebespaar, hinter dem Zeitgenossen übrigens das englische Königspaar vermuten. Einen veritabel göttlichen Auftritt hat wiederum Juno in Purcells «Fairy Queen». Hier zeigt sich Purcell als Meister schönster Klage-Arien. Das englische Publikum übrigens verträgt «fortwährenden Gesang» nicht, wie ihn Opern nach italienischem Vorbild pflegten. Daher sind die sogenannten «semi operas» stark mit instrumentaler Musik und Tanzeinlagen durchsetzt.

Möglich, dass während einer Aufführung auch Stücke anderer Komponisten zu Gehör gebracht werden. Fest steht jedenfalls, dass Thomas Campions Lautenlied «Now hath Flora robb'd her bowers» für eine Theateraufführung entstand. Ebenfalls über den Theaterbereich hinaus bekannt ist Henry Purcells Lied «If music be the food of love». Der Titel spricht auf eine Zeile in Shakespeares Komödie «Was ihr wollt» an. Der junge Herzog Orsino will damit seinen Liebeshunger durch schöne Töne stillen. Bei Purcell ist das Liebesobjekt jedoch die Musik selbst, in deren Armen der (oder die) Musikliebende aufgefangen wird, vergehend von den verlockenden Reizen der Töne.

Englands berühmtester Barockkomponist ist ein Deutscher: Georg Friedrich Händel. Geschick weiss Händel nicht nur das musikalische Erbe Purcells weiterzupflegen, sondern er bringt den Engländern auch die italienische Oper mit und seine eigenen Künste als Organist. Orgelkonzerte wie das in London gedruckte Opus 4 spielte Händel oft zur Auflockerung während seiner Oratorien. Im Falle des F-Dur Konzerts (und im Jahre 1735) ist dies das Oratorium «Athalia». Im selben Jahr kommt Händels Oper «Ariodante» im neuen Opernhaus von Covent Garden heraus. Politik und Liebe verstricken sich darin, persönliches Glück und Staatsraison. Womit Händel nicht nur die Kernanliegen der Gattung Oper bedient, sondern auch an seinen Vorgänger Henry Purcell bestens anknüpft. *Benjamin Herzog*

Barockkonzert 2

Mittwoch, 22. Juli 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Henry Purcell 1659–1695

Overture – Air – Hornpipe – Symphony

aus der Oper «King Arthur» Z 628

«If music be the food of love»

Lied (erste Fassung) aus «The Gentleman's Journal» Z 379 a

«Fairest Isle»

Arie der Venus aus der Oper «King Arthur» Z 628

Giovanni Battista Draghi um 1640–1708

«Scocca Pur»

Bearbeitung für Harfe

Henry Purcell

Ritornelle d-Moll

aus der Oper «Dido and Aeneas» Z 626

«Oft she visits this lov'd mountain»

Arie der «zweiten Frau» aus der Oper «Dido and Aeneas» Z 626

«Dry those eyes»

Arie des Ariel aus der Oper «The tempest» Z 631

Chaconne G-Dur

aus der Oper «King Arthur» Z 628

Thomas Campion 1567–1620

«Now hath Flora robber her bowers»

John Cooper um 1575–1626

«Gray's Inn the First»

Henry Purcell

«A New Irish Tune» Z 646

Drei Stücke für Harfe solo

«The Plaint» (O let me weep)

Arie der Juno aus der Semi-Oper «The Fairy Queen» Z 629

«If music be the food of love»

Lied (dritte Fassung) aus dem zweiten Buch «Deliciae Musicae» Z 379 c

Pause

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Orgelkonzert Nr. 4 F-Dur op. 4 HWV 292

Allegro – Andante – Adagio – Allegro

Georg Friedrich Händel

Sonate op. 2 Nr. 3 in B-Dur für zwei Oboen und Basso continuo BMW 388

Andante – Allegro – Larghetto – Allegro

Georg Friedrich Händel

«Se tanto piace al cor»

«Il primo ardor»

Arien der Dalinda aus der Oper «Ariodante» HWV 33

Erner Barockensemble:

Ana Quintans, Sopran | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Paolo Zuccheri, Kontrabass | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Siobhán Armstrong, Harfe | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre | Josep Domenech, Oboe | Paolo Grazzi, Oboe | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott

Freilichtspiele Zermatt präsentiert:

THE MATTERHORN STORY

Stück und Regie: Livia Anne Richard Musik: Bruno Bieri

JULI - AUGUST 2015

Die höchsten Freilichtspiele Europas am Gornergrat

www.freilichtspiele-zermatt.ch



Die höchsten Freilichtspiele Europas am Gornergrat

>> Weitere Informationen unter www.gornergrat.ch,
Tel. +41 (0)848 642 442 oder am Schalter Zermatt.

gornergrat  **bahn**
the matterhorn railway

Reisefreudige Komponisten, vermischter Geschmack

Welche Sorgen! Im Jahr 1670 beklagt sich der Herzog vom Württemberg über die Unzulänglichkeit seiner Musiker. Sie könnten «nicht einen Courant nach französischer Manier perfect aufführen». Höchstherzogliche Anweisung deshalb an die Musici seines Hofes, künftig «in bester Perfection und Übung der französischen Tantz und Manier ihren möglichsten Fleiss» angedeihen zu lassen. Frankreich ist musikalisch tonangebend in ganz Europa. Die Suite nach dem Tanzmodell Louis' XIV. und seiner Hofkomponisten zieht siegreich durch die Höfe von London bis Wien und von Turin bis in die zahlreichen deutschen Fürstentümer.

Geboren in Pressburg (heute: Bratislava), übersiedelt Johann Sigismund Kusser vierzehnjährig mit seinen Eltern nach Stuttgart. Zwei Jahre später findet er sich in Frankreich wieder, begierig, «von dem weltberühmten französischen Hofkomponisten Jean-Baptiste Lully geliebt zu werden und von ihm die französische Art zu componiren zu erlernen».

Das gelingt erfolgreich. Kusser französisiert seinen Namen zu Cousser und zieht erfolgreich als Kapellmeister und Operndirektor in Deutschland und England von Stadt zu Stadt. Um 1700 ist Kusser in Stuttgart, hier werden seine Französischen Suiten gedruckt mit so klingenden Satzbezeichnungen wie «Les Jardiniers» oder «L'Entrée pour les Dames». Der Württembergische Herzog ist zufrieden.

Reisende Musiker wie Kusser oder auch Charles Mouton führen zu dem, was man in Europa «vermischten Geschmack» nannte. Geboren vermutlich 1626 in Paris, wirkt der Komponist und Lautenist Charles Mouton längere Zeit in Turin. In der Bibliothek eines österreichischen Klosters, Kremsmünster, sodann tauchen vor ein paar Jahren die Noten von Moutons «Concerti à 5» auf, Konzerten nach dem italienischen Vorbild, aber in der französischen Fünferbesetzung von je zwei Geigen, Violen und einem Bass.

Paris und Versailles sind bis zum Tod Louis' XIV. 1715 das Zentrum der Musik Europas. Hier wirkt Jean-Féry Rebel. Gross geworden unter den Fittichen des Hofkomponisten Jean-Baptiste Lully, verschreibt sich Rebel als einer der ersten in Frankreich der italienischen Kammermusik, bleibt jedoch auch der französischen Suite treu. Eine Art Enzyklopädie der Tanzmusik sind «Les caractères de la danse». Die Suite umfasst nicht weniger als vierzehn Sätze.

Frankreich tut sich lange schwer mit der aus Italien stammenden Oper. Erst dem Italiener Lully (eigentlich Lulli) gelingt es, den Franzosen die Oper schmackhaft zu machen. Einer der erfolgreichsten Komponisten dieses Genres nach Lully ist Jean-Philippe Rameau. Doch gibt es auch Gegenbewegungen zur teuren und zu Recht beargwöhnten Oper. Mit seinen «Cantates» etwa schafft André Campra eine Vokalform, die keine Bühne braucht und dennoch eine bewegende Geschichte erzählt. In «Arion» die eines griechischen Sängers, der auf der Heimkehr von Sizilien von der neidischen Mannschaft seines Bootes fast über Bord geworfen wird. Nach einem letzten Lied schicken ihm die Götter einen Delphin zu Hilfe, auf dessen Rücken der begnadete Sänger sicheres Ufer erreicht. *Benjamin Herzog*

24. JULI*

Barockkonzert 3

Freitag, 24. Juli 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sigismund Kusser (Cousser) 1660–1727

Suite Nr. 1 «La cicala della cetra d'eunomio»

Ouverture – Les Jardiniers – Les Porteurs de Flambeaux – Les Luteurs –
Chaconne – Les Suabes – Passepied – L'Entrée pour les Dames

Robert de Visée 1660–1732

«Les Silvains de Mr Couprin»

Solo für Theorbe

André Campra 1660–1744

Kantate Nr. 5 «Arion»

aus den «Französischen Kantaten», erstes Buch, Paris 1708

Agréable enchanteresse (air)

Arion qui dans l'art des sons (récitatif)

Un monstre plein d'injustice (air)

Déjà les Matelots (récitatif)

Les flots sentent la puissance (air)

Mais, ces mortels inexorables (récitatif)

Charles Mouton 1626–1710

Concerto à 5 Nr. 2 F-Dur

Allegro – Grave – Allegro – Grave – Allegro

Pause

Jean-Féry Rebel 1666–1747

«Les caractères de la danse» (1715)

Jean-Baptiste Lully 1632–1687

«Amour trop indiscret»

Arie aus «Le Ballet des Muses» LWV 32

Marc-Antoine Charpentier 1643–1704

«Que tout cède aux douceurs de mes accords charmants»

Arie aus «Les plaisirs de Versailles» H. 480

Unbenannte/-r Komponist/-in

«Les Gentils Airs – ou Airs Connus, ajustée en duo» für Bass-Instrument und Continuo

Les Sauvages (Bearbeitung von Jean-Philippe Rameau)

La Furstemberg

Tambourin (Bearbeitung von Jean-Philippe Rameau)

Jean-Philippe Rameau 1683–1764

«Tristes apprêts»

Arie der Téléaire aus der Oper «Castor et Pollux»

Jean-Philippe Rameau

«Rossignols amoureux»

Arie der Aricie aus der Oper «Hippolyte et Aricie»

Erner Barockensemble:

Ana Quintans, Sopran | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Paolo Zuccheri, Kontrabass | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Siobhán Armstrong, Harfe | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre | Josep Domenech, Oboe | Paolo Grazzi, Oboe | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott | Manuel Granatiero, Flöte

26. JULI*

Jazzkonzert 1

mit dem Charl du Plessis Trio

Sonntag, 26. Juli 2015, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Toccata und Fuge in d-Moll, BWV 565

Christoph Willibald Gluck 1714–1787

Mélodie

aus der Oper «Orpheus und Euridike»

Johann Sebastian Bach

Vier Inventionen

Christoph Willibald Gluck

«Ballet des ombres heureuses»

aus der Oper «Orpheus und Euridike»

Antonio Vivaldi 1678–1741

«La Primavera»

aus den «Vier Jahreszeiten» op. 8 Nr. 1 RV 269

Allegro

Largo e pianissimo sempre

Allegro pastorale

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Sarabande

aus der Suite für Cembalo Nr. 15 d-Moll HWV 447

Johann Sebastian Bach

Präludium und Fuge Nr. 3 Cis-Dur BWV 848

Johann Sebastian Bach

Neue Jazz-Suite

Präludium

Allemande

Aria

Sarabande

Chorale

Gigue

Charl du Plessis, Klavier

Werner Spies, Kontrabass

Hugo Radyn, Schlagzeug

Das Charl du Plessis Trio gehört zu den vielfältigsten und renommiertesten Crossover-Ensembles Südafrikas. Das Ensemble spielt verschiedenste Musikstile von Latin über Swing bis hin zu Klassik und Funk und unterscheidet sich dadurch von anderen Instrumentalgruppen. Gegründet wurde das Charl du Plessis Trio 2006. Im darauffolgenden Jahr nahmen sie ihr erstes Album, «Trio», mit neu arrangierten Jazz-Standards und Originalmusik von Charl du Plessis auf. Nach einer landesweiten Tournee mit dem «Trio»-Album folgten internationale Konzerttourneen mit Auftritten in China, der Schweiz (davon schon dreimal im Musikdorf Ernen) und Holland, die allesamt ausverkauft waren. Das Album «Shanghai Brunch» wurde für den South African Music Award als bestes Klassik- und Instrumentalalbum 2012 nominiert und gewann im gleichen Jahr die KykNet-Ghoema-Auszeichnung für das beste Instrumentalalbum. Im Jahr 2013 erschien die CD und DVD mit dem Titel «Pimp my Piano» und im letzten Jahr die CD «Baroqueswing», eine Liveaufnahme aus dem Festival Musikdorf Ernen 2013.



STADLER

Clevere Lösungen auf der Schiene

***Damit Bahnfahren
Spass macht.***

www.stadlerrail.com

Stadler Rail Group

Ernst-Stadler-Strasse 1

CH-9565 Bussnang, Schweiz

Telefon +41 (0)71 626 21 20

rail.stadler@stadlerrail.com

Musik auf solistisch verwertbarer Höhe

Dass Antonio Vivaldi das Priesteramt bekleidet und zugleich Musiker ist, bildet zu seiner Zeit keine Ausnahme, war Musik doch in den katholischen Ausbildungsstätten eine wichtige Kategorie und zudem eng in den Gottesdienst eingebunden. Umso erstaunlicher, dass Vivaldi keine geistliche Musik geschrieben haben soll. Davon nämlich ging die Forschung aus, bis um 1920 in der Nationalbibliothek von Turin ein sensationeller Notenbestand gefunden wurde, der das Bild des gründlich vergessenen gegangenen Vivaldi ordentlich auffrischte.

Neben zahlreichen Opernhandschriften fanden sich in dem Konvolut geistliche Kompositionen. Über fünfzig davon gibt es aus der Feder Vivaldis. In seiner frühen Funktion als Lehrer an der Pietà, einer Mädchenschule in Venedig, muss Vivaldi sechs Jahre lang immer Neues komponieren – auch für den Gottesdienst. Aus späterer Zeit stammen seine Motetten «Sum in medio tempestatum» und «In turbato mare irato». Zu Vivaldis Zeit hoch geschätzt, gelangen ihre Handschriften bis nach Dresden.

In typisch barocker Manier vergleicht die Sängerin in «Sum in medio tempestatum» das menschliche Dasein mit einem Schiff auf stürmischer See. Vivaldi, ganz Theatermann, lässt es sich nicht entgehen, im ersten Satz ein paar effektvolle Blitze einzubauen. Es folgt ein Abschnitt, in dem beteuert wird, den Verlockungen zu entsagen und ein Leben in Jesu zu führen. Mit einem abschliessenden «Alleluja» sodann führt Vivaldi die zu erwartenden himmlischen Freuden schon mal plastisch auf Erden vor.

Dass diese Motette in Dresden lagert, hat mit dem Austausch Dresden – Venedig zu tun, der zu Vivaldis Zeit ein reger ist. Es ist anzunehmen, dass eine Gruppe von Sängern des sächsischen Hofes zur Weiterbildung in den Süden fuhr und die Kompositionen als Souvenir über die Alpen zurücktransportierte.

Das Soloinstrument schlechthin des Barock ist die Violine. Dass auch ein tiefes Instrument wie das Violoncello von einem Virtuosen solistisch gespielt werden kann, darauf musste man erst kommen. Eine regelrechte Blütezeit erlebt das Cello im Neapel des frühen 18. Jahrhunderts. Meister des Instruments wie Nicolò Fiorenza treiben die spieltechnischen Ansprüche in die Höhe, wie sie überhaupt den Ambitus des Bassinstruments nach oben hin und somit in eine solistisch «verwertbare» Region erweitern.

Aus Modena stammt Bellerofonte Castaldi. Er sei ein Abenteurer und Hitzkopf gewesen und zugleich ein universell gebildeter Mensch, der die Drucke seiner Noten mit eigenen Gravuren verzieren, in Versform mit seinen Bekannten konversiert und raffinierte Lautenmusik schreibt. Einen schmachtvollen Spaziergang schildert das Stück «Lusinghevole passeggio». Wobei «passeggio» auf einem Instrument wie der Laute auch Durchgang meint, also zugleich einen musikalischen Begriff darstellt. Obwohl zu seinen Lebzeiten im Druck erschienen, ist Castaldis Musik für den privaten Kreis gedacht, für eine erlesene Zuhörerschaft, die die Feinheiten seiner Kompositionen aufmerksam verfolgt. Glückliche, wem das heute auch gelingt. *Benjamin Herzog*

28. JULI*

Barockkonzert 4

Dienstag, 28. Juli 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Bellerofonte Castaldi 1580–1649

«Lusinghevole passeggio» für Laute solo

«Capriccio detto Hermaphrodito» für Theorbe und Harfe

Arcangelo Califano um 1730–1756

Sonate à 4 C-Dur für zwei Oboen, Fagott und Basso continuo

Vivace

Siciliano

Allegro

Nicolò Fiorenza nach 1700–1764

Konzert für Violoncello D-Dur

Largo

Allegro

Largo

Allegro

Antonio Vivaldi 1678–1741

«Sum in medio tempestatum»

Motette für Sopran, Streicher und Basso continuo RV 632

Allegro non molto (Aria) «Sum in medio tempestatum»

Recitativo «Quid ergo faciam, infelix anima»

Largo (Aria) «Semper maesta, sconsolata»

Allegro «Alleluia»

Pause

Antonio Vivaldi

Konzert für Blockflöte C-Dur RV 443

Allegro

Largo

Allegro molto

Evaristo Felice dall'Abaco 1675–1742

Sonate G-Dur op. 3 Nr. 11

Grave-Allemanda

Allegro-Ciaccona

Vivace

Antonio Vivaldi

«In turbato mare irato»

Motette für Sopran, Streicher und Basso continuo RV 627

Allegro (Aria) «In turbato mare irato»

Recitativo «Splende serena, o lux amata» (Originalversion)

Largetto (Aria) «Resplende, bella divina stella»

Allegro «Alleluia»

Erner Barockensemble:

Maria Keohane, Sopran | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Paolo Zucheri, Kontrabass | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Siobhán Armstrong, Harfe | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre | Josep Domenech, Oboe | Paolo Grazzi, Oboe | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott

Qualitätsklänge, geschickt rezykliert

Die Kantate, im Gegensatz zur Oper, hat den Vorteil der kleinen Besetzung und somit der leichteren Aufführbarkeit. Im barocken Frankreich, Land langanhaltender Opernstreite, ist sie beliebt. In Deutschland der geistigen Erbauung gewidmet – man denke an Johann Sebastian Bachs zahlreiche Kantatenjahrgänge für das Kirchenjahr. In Italien aber hat die «Cantata» das Licht der Welt erblickt. Und dort lernt sie auch Georg Friedrich Händel kennen, als er auf Tour durch Rom, Neapel, Florenz und Venedig zieht. Knapp hundert Kantaten schreibt Händel in Italien, im Auftrag dortiger Musikbegeisterter: der «caro sassone» ist hoch geschätzt.

Ein beliebter Stoff zu Händels Zeit ist die Legende der Sarazenenprinzessin «Armida». Über hundert Opern werden über ihre unglückliche Liebe zu dem christlichen Helden Rinaldo geschrieben. In seiner Kantate «Armida abbandonata» bündelt Händel das erfolglose Werben Armidas um ihren Ritter zu einer aufwühlenden Szene. Die verlassene Armida wünscht sich einen Sturm herbei, der den losziehenden Rinaldo auf seinem Schiff zerstören möge. Dass es nicht so weit kommt, ist ihrer untergründig weiterglimmenden Liebe zu danken und dem musiktheatralischen Temperament Händels, der hier eine seiner spannendsten Kantaten geschrieben hat. Ihre Beliebtheit strahlt übrigens bis über die Alpen. Man weiss, dass etwa das Leipziger Collegium Musicum italienische Kantaten von Händel, Porpora oder Alessandro Scarlatti aufführte. Und kein Geringerer als Johann Sebastian Bach fertigt für seine Bibliothek gar eine persönliche Abschrift der «Armida»-Kantate des geschätzten Händel an.

Auf einer historischen Begebenheit fusst die Kantate «Agrippina condotta a morire». Die Gattin des römischen Kaisers Claudius brachte mit grossem intrigantem Potential Sohn Nero auf den Thron. Dieser, Dank sieht anders aus, will seine Mutter umbringen. Hin und her gerissen ist also auch Agrippina: vor Zorn gegen den undankbaren Sohn und von mütterlichen Gefühlen. Ideale Vorlage für heftige musikalische Wechselbäder.

Wenig erstaunlich bei seinem grossen musikalischen Output sowie in einer Gesellschaft, die noch keine Tonträger kennt, ist der Umstand, dass Händel kaum zögert, Material aus eigenen früheren Werken wiederzuverwenden. Im zweiten der 1734 in London gedruckten Concerti grossi op. 3 findet sich als zentraler Satz eine grossartige Doppelfuge. Ursprünglich der Einleitungssatz für Händels «Brockespassion», knapp zwanzig Jahre alt und noch aus der alten Heimat Hamburg. Qualität lässt sich eben gut rezyklieren.

Bedient Händel mit dem Concerto grosso ein italienisches Modell, so deklariert Georg Philipp Telemann sein Konzert für Bläser und Streicher als «Concerto alla francese». Das meint vor allem die Verwendung von solistischen Bläsern, aber auch die französisch, ergo tänzerisch inspirierten Sätze. Die perfekte Handhabung verschiedener nationaler Stile lässt den Musiktheoretiker Johannes Mattheson bewundernd über Telemann sagen: «Lully wird geschätzt, Corelli sollte gepriesen werden, aber Telemanns Ruhm übersteigt alles.» *Benjamin Herzog*

Barockkonzert 5

Donnerstag, 30. Juli 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Concerto grosso op. 3 Nr. 2 B-Dur HWV 313

Vivace – Largo – Allegro – Menuet – Gavotte

Johann Friedrich Fasch 1688–1758

Sonate für zwei Oboen, Fagott und Basso continuo d-Moll FaWV N:d2

Andante – Allegro – Cantabile – Allegro

Georg Philipp Telemann 1681–1767

Kanon-Sonate Nr. 2 für zwei Violon G-Dur TWV 40:120

Spirituoso – Larghetto – Allegro assai

Georg Friedrich Händel

Kantate «Armida abbandonata» HWV 105

Pause

Georg Philipp Telemann

Konzert für zwei Oboen, Fagott, Streicher und Basso continuo C-Dur

TWV 53:C1 «Concerto alla francese»

Avec douceur – Très vite – Tendrement-Vivement – Vivement

Georg Friedrich Händel

Kantate «Agrippina condotta a morire» HWV 110

Erner Barockensemble:

Maria Keohane, Sopran | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Paolo Zuccheri, Kontrabass | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Siobhán Armstrong, Harfe | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre | Josef Domenech, Oboe | Paolo Grazzi, Oboe | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott



WIR WÜNSCHEN ALLEN KLANGVOLLE MUSIKWOCHE IN ERNEN

 Société Suisse des Explosifs Group

SOCIÉTÉ SUISSE DES EXPLOSIFS Postfach 636 / Fabrikstrasse 48 / 3900 Brig / Schweiz
T +41 27 922 71 11 / F +41 27 922 72 00 / info@explosif.ch / www.explosif.ch



**Benny
Aghassi**
Blockflöte

Benny Aghassi, 1978 in Israel geboren, begann seine Ausbildung an der Blockflöte bei Bracha Kol. Bereits während seiner Ausbildung an der Rubin Academy of Music in Jerusalem gewann er mehrere Preise, u. a. am Woodwind Concerto Competition und Wettbewerb für alte Musik. Seinen Bachelor schloss er am Königlichen Konservatorium in Den Haag ab, wo er bei Sébastien Marq Blockflöte und bei Donna Agrell Barock- und klassisches Fagott studierte. Seinen Masterabschluss machte er bei Heiko ter Schegget am Konservatorium in Utrecht. 2005 gewann er zwei erste Preise beim Aviv-Wettbewerb in Tel Aviv. Benny Aghassi lebt in Den Haag, unterrichtet am Amsterdamer Konservatorium historische Aufführungspraxis für Fagott und ist Mitglied des Ensembles Osmosis. Er spielt regelmäßig mit verschiedenen Orchestern zusammen, u. a. mit dem Europäischen Barockorchester, mit dem Freiburger Barockorchester, mit dem Orchestra of the 18th Century, mit dem Orchestre des Champs-Élysées, mit dem Al Ayre Español und mit dem Amsterdam Baroque Orchestra.



**Siobhán
Armstrong**
Harfe

Siobhán Armstrong ist eine von ganz wenigen internationalen Vertreterinnen ihrer Zunft, die auch historische Harfen spielen. Sie konzertiert mit einigen der renommiertesten historischen Musikern Europas und den besten traditionellen Musikern aus Irland und Schottland. Zudem spielt sie Aufnahmen mit Kammermusik aus dem Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert ein sowie Kirchenmusik- und Opernwerke. Sie musiziert mit nachgebaute einreihigen oder mehrreihigen Harfen aus dem Mittelalter, der Renaissance und dem Barock und begleitet mit Vorliebe Singstimmen, und zwar von gregorianischen Choralgesängen über mehrstimmige Gesangswerke bis hin zu irischen Sean-nós-Gesängen und barocken Opern. Siobhán Armstrong studierte in den 1980er Jahren Musik am Trinity College in Dublin. Sie arbeitete als professionelle Chorsängerin und moderne Harfenistin, bevor sie sich vertieft mit historischen Instrumenten zu beschäftigen begann. Sie ist Begründerin und Leiterin der Historical Harp Society of Ireland. 2014 wurde ihr von der Middlesex University in London ein Doktorandenstipendium zugesprochen, damit sie ihre bahnbrechende Arbeit zur historischen Aufführungspraxis mit der alten irischen Harfe fortführen kann.



**Monika
Baer**
Violine

Monika Baer stammt aus Zürich und studierte bei Robert Zimansky am Conservatoire de musique de Genève, wo sie das Lehr- und 1994 das Solistendiplom erwarb. Es folgten Jahre intensiver Auseinandersetzung mit alter Musik, die sie auch an die Hochschule für Musik in Dresden zu John Holloway führte. Von 1999 bis 2004 arbeitete sie als Konzertmeisterin des Kammerorchesters Basel mit Dirigenten wie Christopher Hogwood, Philippe Herreweghe und Giovanni Antonini. Seit 1995 spielt Monika Baer als Zuzügerin der Philharmonia Zürich und ist Mitglied des dortigen Barockorchesters La Scintilla, das regelmässig mit Persönlichkeiten wie Nikolaus Harnoncourt, Marc Minkowski, William Christie und Cecilia Bartoli zusammenarbeitet. Als Kammermusikerin setzt sich Monika Baer ebenso für barocke Raritäten wie für zeitgenössische Musik ein und tritt regelmässig mit Ensembles wie den Kammer-solisten Zug oder dem Ensemble der Barockmusikwochen Ernen auf. Sie leitet das Barockorchester Concerto poetico und wirkt als Gastkonzertmeisterin bei diversen anderen Barockorchestern. Monika Baer ist Dozentin für Barockvioline und Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste sowie geschätzte Gesprächspartnerin in der Radiosendung Diskothek von Radio SRF 2 Kultur.



**Laurence
Cummings**
*Cembalo
und Orgel*

Der Dirigent und Cembalist Laurence Cummings stammt aus Grossbritannien und zählt zu den interessantesten und vielseitigsten Protagonisten der historischen Aufführungspraxis. Sein Studium an der Universität Oxford, an der er Organ Scholar am Christ Church College war, schloss er mit Auszeichnung ab. Cummings wurde 1996 zum Leiter für historische Aufführungspraxis an der Royal Academy of Music ernannt und ist Kurator des Londoner Handel House. Seit 1999 ist Laurence Cummings musikalischer Leiter des London Händel Festival. Er ist regelmässiger Gast der Casa da Música in Porto wo er das Orquestra Barroca Casa da Música dirigiert. Seit 2012 ist er künstlerischer Leiter der Händel-Festspiele Göttingen. An bedeutenden Spielstätten wie der English National Opera, den Opernhäusern Göteborg und Garsington und auch dem Glyndebourne Festival übernahm er die musikalische Leitung von Opernproduktionen. Laurence Cummings steht regelmässig am Pult von The English Concert und The Orchestra of the Age of Enlightenment und dirigiert verschiedene Orchester in ganz Europa und den USA. Zu seinen zahlreichen Einspielungen zählen CDs mit Musik für Cembalo solo, darunter Kompositionen von Louis und François Couperin. Seine jüngste CD präsentiert Werke von Corelli mit Maurice Steger und The English Concert.



**Josep
Domenech**
Oboe

Josep Domenech genoss seine Grundausbildung in seiner Heimatstadt Amposta in Katalonien, bevor er nach Barcelona zog, um sein Studium bei Josep Julià am Conservatori Superior de Barcelona weiterzuführen. Danach absolvierte Josep Domenech die Musikakademie der Stadt Basel und studierte am Konservatorium von Amsterdam, wo er sein Studium bei Alfredo Bernardini abschloss. Josep Domenech tritt sehr häufig mit den berühmtesten historischen Orchestern auf wie Les Talens Lyriques, Bach-Collegium Japan, Il Giardino Armonico, Balthasar-Neumann-Ensemble, Orchestre Révolutionnaire et Romantique, English Baroque Soloists, OAE, Australian Chamber Orchestra. Seit 2008 ist er erster Oboist am Concerto Köln, zudem leitet er eine Barockoboeklasse am Konservatorium von Toulouse und unterrichtet am Konservatorium von Girona.



**Deirdre
Dowling**
Viola

Die gebürtige Australierin Deirdre Dowling lebt seit 2001 in Europa, wo sie nach einem Masterstudium mit Spezialisierung in barocker und klassischer Viola am Königlichen Konservatorium Den Haag als gefragte Kammer- und Orchestermusikerin arbeitet. Sie ist Stimmführerin des Amsterdam Baroque Orchestra unter der Leitung von Ton Koopman und des Collegium Vocale Gent unter Philippe Herreweghe. Als Gast tritt sie regelmässig als Stimmführerin der Bratschen mit dem Orchester La Scintilla der Oper Zürich und bei Il Complesso Barocco unter der Leitung von Alan Curtis auf. Des weiteren spielt sie mit Les Arts Florissants unter der Leitung von William Christie, bei Concerto Köln, mit den Musiciens du Louvre-Grenoble unter der Leitung von Marc Minkowski sowie im Orchester des 18. Jahrhunderts. Deirdre Dowling ist auch eine passionierte Kammermusikerin. Mit ihrem Streichquartett Edding, das auf historischen Instrumenten musiziert, tritt sie regelmässig in allen Ländern Europas auf. Ein exklusiver Plattenvertrag mit Fuga Libera widmet sich der Erforschung des Streichquartett-Repertoires der Frühromantik. Als Kammermusikerin ist sie dem Ensemble Ausonia, Harmonie Universelle sowie Il Gardellino fest verbunden.



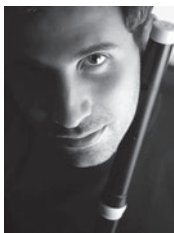
**Mike
Fentross**
*Theorbe und
Barockgitarre*

Der Dirigent und Lautenist Mike Fentross hat sich als Spezialist für alte Musik einen Namen gemacht. Er wirkt in ganz Europa als Dirigent, Solist und Basso continuo-Spieler und ist Professor für Laute und Basso continuo am Königlichen Konservatorium Den Haag. 1988 schloss Mike Fentross sein Studium am Königlichen Konservatorium Den Haag ab, wo er beim Lautenpionier Toyohiko Satoh studierte. 1994 gewann er den Van Wassenaer Concours in Amsterdam, und 1999 spielte er seine erste CD, «Chitarrone Virtuosi», mit Sololauten ein. Er spielte Kammermusik mit renommierten Musikern wie Yo-Yo Ma, Ton Koopman, Janine Jansen, Marion Verbruggen, Sonia Prina, Maria Bajo, Wilbert Hazelzet, Bruce Dickey, Lucy van Dael, Andrew Lawrence King, Marta Almajano, Eduardo Lopez Banzo, Skip Sempe und Gerard Lesne. Mike Fentross machte über 75 CD-Aufnahmen. Als Dirigent debütierte er 1999 mit «La Dafne» von Marco da Gagliano in einer Produktion der Nieuwe Opera Academie in Amsterdam. 2009 dirigierte er erstmals im grossen Saal des Amsterdam Concertgebouw, zudem war er im gleichen Jahr musikalischer Leiter der Granida-Produktion, die in Anwesenheit von Königin Beatrix aufgeführt wurde.



**Paolo
Grazzi**
Oboe

«Wenn Paolo Grazzi auf seiner Oboe singt, bleibt die Zeit stehen», schrieb 2002 ein Kritiker im «Fonoforum». Bereits im Alter von 17 Jahren erhielt Paolo Grazzi sein Diplom am Konservatorium in Parma. Danach studierte er Barockoboe bei Paul Dombrecht in Brüssel. 1981 erhielt er am Königlichen Konservatorium von Brüssel den ersten Preis mit Auszeichnung in den Fächern Oboe und Barockoboe. Nach seinem Studium wurde er ein gefragter Solist und Lehrer im In- und Ausland. Als Solist und Orchestermitglied konzertiert er mit bedeutenden Ensembles, u. a. mit Il Giardino Armonico (Giovanni Antonini) und mit Le Concert des Nations (Jordi Savall). 1989 gründete er das Ensemble Zefiro. Mit dieser Formation gastiert er regelmässig in ganz Europa und spielte mehr als ein Dutzend Tonträger ein. Viele von diesen Aufnahmen wurden mit internationalen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Grand Prix du Disque und dem Diapason d'Or. Nebst seiner regen Konzerttätigkeit unterrichtet Paolo Grazzi an der Civica Scuola di Musica in Mailand und am Konservatorium in Verona. Ausserdem widmet er sich der Erforschung von Oboen aus dem 18. Jahrhundert.



**Manuel
Granatiero**
Flöte



**Catherine
Jones**
Violoncello

Manuel Granatiero kam 1976 in Neapel zur Welt. 1991 wurde er mit dem dritten Preis des internationalen Mitteleuropapreises ausgezeichnet. 1994 schloss er seine Ausbildung ab, und im gleichen Jahr wurde ihm an der Accademia Italiana del Flauto mit Raymond Guiot nach einstimmigem Beschluss der Jury der «Premier Prix» verliehen. Er führte sein Studium für moderne Flöte bei Alain Marion, Irena Grafenauer und Angelo Persichilli weiter. 1998 begann er bei Laura Pontecorvo das Studium für historische Flöte, 1999 wurde er ans Koninklijk Conservatorium in Brüssel aufgenommen, wo er bei Barthold Kuijken, Marc Hantai und Frank Theuns studierte und sein Studium 2004 mit Auszeichnung abschloss. Er spielt als Solist bei Orchestern, die sich auf historische Instrumente spezialisiert haben und auf diesem Gebiet weltweit zu den bedeutendsten gehören, so bei Gli Incogniti, Academia Montis Regalis, Il Complesso Barocco, Australian Chamber Orchestra, Les Ambassadeurs, Le Cercle de l'Harmonie, La Chambre Philharmonique, Les Talens Lyriques, Holland Baroque Society, Ensemble Philidor, Ensemble Cordia, Ricercar Consort, Ausonia Ensemble, um nur einige zu nennen. Gegenwärtig unterrichtet er historische Flöte am Konservatorium von Perugia.

Nach ihrem Bachelorabschluss in modernem Violoncello an der University of Western Australia mit höchster Auszeichnung erhielt Catherine Jones ein Postgraduate-Stipendium für das Barockcellostudium am Königlichen Konservatorium Den Haag. Nach vier Jahren Unterricht bei Jaap ter Linden schloss sie 1999 mit dem Diplom in barocker Aufführungspraxis ab und gewann dabei den Nicolai-Preis des Konservatoriums für das beste Prüfungsergebnis. Seither verfolgt Catherine Jones eine vielseitige und erfolgreiche Karriere, trat mit verschiedenen Orchestern und Kammerorchestern aus ganz Europa auf und spielte CDs ein. Sie ist regelmässig erste Cellistin bei The Academy of Ancient Music und seit längerem ständiges Mitglied des Amsterdamer Barockorchesters. Weiter wurde und wird sie zu Gastspielen mit zahlreichen weiteren bekannten Barockorchestern eingeladen, etwa dem Florilegium, La Petite Bande und Concerto Copenhagen. Nächstes Jahr wird sie für die Deutsche Grammophon mit dem italienischen Ensemble Il Complesso Barocco eine Aufnahme einspielen, ausserdem wurde sie vom jungen Flemish Ensemble B'rock eingeladen, ihm als erste Cellistin beizutreten.



**Maria
Keohane**
Sopran

Das breite musikalische Spektrum der schwedischen Sopranistin Maria Keohane umfasst Opern, Kammermusik und Oratorien und reicht vom Barock bis zu zeitgenössischen Komponisten. Ihr Terminkalender ist mit internationalen Engagements ausgelastet, so singt sie die Kantate «Ino» von Telemann mit dem Concerto Copenhagen im Wiener Konzerthaus, weiter hat sie mehrere Auftritte am West Cork Chamber Music Festival, singt Händels «Solomon» mit dem Kölner Kammerchor an den Händel-Festspielen Halle sowie Mozarts Requiem in der Tschaikowsky-Konzerthalle in Moskau. Zu Maria Keohanes Opernrollen gehören Pamina, Susanna, Armida (Händel), Tebaldo (Verdi), Melanto und Giunone (Monteverdi), Proserpina/L'altra Ninfa (Peri), die sie an verschiedenen Häusern wie dem Schlosstheater Drottningholm in Stockholm und dem Königlich-Dänischen Theater in Kopenhagen singt. Sie tritt regelmässig an verschiedenen Spielorten und Festivals in ganz Europa auf und ist eine gefragte Solistin im Konzert- und Oratorienfach, zudem arbeitet sie mit bekannten Dirigenten zusammen. Sie hat zahlreiche CD-Aufnahmen eingespielt, u. a. Weckmanns «Conjuratio» mit dem Ricercar Consort, die mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik 2013 ausgezeichnet wurde.



**Ada
Pesch**
Violine

Ada Pesch ist seit 1990 erste Konzertmeisterin der Philharmonia Zürich (vormals Orchester der Oper Zürich). Im Alter von sechs Jahren begann sie mit dem Violinunterricht. Sie studierte u. a. bei Josef Gingold an der University of Indiana und nahm an Meisterklassen von Arthur Grumiaux und György Sebök teil. Mit 22 Jahren kam Ada Pesch nach Deutschland und wurde erste Konzertmeisterin bei den Hofer Symphonikern. Mit Mitgliedern der Philharmonia Zürich hat Ada Pesch 1996 das Orchestra La Scintilla gegründet, das sich ganz auf historische Instrumente spezialisiert hat und zusammen mit Pionieren wie Nikolaus Harnoncourt, William Christie und Marc Minkowski die historische Aufführungspraxis pflegt. Unter der Leitung von Ada Pesch begleitete das Orchestra La Scintilla Cecilia Bartoli auf Nordamerika- und Europatournee. Ihre CD und DVD «Maria» hat Cecilia Bartoli mit La Scintilla unter der Leitung von Ada Pesch eingespielt. Seit 2004 leitet sie das von ihr gegründete Barockfestival in Ernen.



**Ana
Quintans**
Sopran

Die portugiesische Sängerin Ana Quintans studierte zunächst Bildhauerei. Sie begann danach ihr Gesangsstudium am Konservatorium von Lissabon bei José Manuel Araújo und setzte ihre Ausbildung am Flämischen Opernstudio in Gent fort. Sie ist Gewinnerin des Vera Rozna Awards und des Temple Square Concert Awards und erhielt ein Diplom der Calouste Gulbenkian Foundation. Sie arbeitete mit Opernregisseuren wie Deborah Warner, Andreas Homoki, Pier Luigi Pizzi, Bernard Sobel und Carlos Wagner. Zu den Dirigenten, mit denen sie regelmässig arbeitet, zählen u. a. William Christie, Marc Minkowski, Alan Curtis, Vincent Dumestre und Michel Corboz. Sie trat u. a. an folgenden Häusern auf: Opéra de Lyon, Opéra Comique, Teatro Nacional de São Carlos, Teatro Real, Festival Aix-en-Provence, Edinburgh Festival, Budapest Spring Festival, Wiener Festwochen, Salle Pleyel, Maggio Musicale Fiorentino, Théâtre des Champs Élysées, Teatro São Luiz, De Vlaamse Opera, Auditorium Stravinsky, Fundação Gulbenkian und Cité de la Musique. Diese Spielzeit ist sie zu hören in Konzerten mit dem Ensemble Pygmalion unter Raphael Pichon und mit Le Poème Harmonique unter Vincent Dumestre, als Amor in «Orfeo ed Euridice» an der Scottish Opera und als Clorinda in «Il Combattimento di Tancredi e Clorinda» mit Les Musiciens du Louvre Grenoble sowie in Mendelssohns «Elias» bei der Gulbenkian Stiftung in Lissabon.



**Paolo
Zuccheri**
Kontrabass

Paolo Zuccheri studierte am Konservatorium Benedetto Marcello in Venedig, wo er sein Diplom mit Auszeichnung erhielt. Nach einer Tätigkeit bei mehreren Orchestern entschloss er sich, sich der Barockmusik zu widmen. Er bildete sich im Bereich der Barockmusik weiter und wurde 1996 von Marc Minkowski im Orchestre du Louvre-Grenoble als Kontrabassist verpflichtet. Mit diesem Orchester tritt er weltweit auf und nahm mehrere preisgekrönte CDs auf. Er arbeitete regelmässig mit Cecilia Bartoli, Anne Sofie von Otter sowie mit den Ensembles I Barocchisti und dem Giardino Armonico zusammen. Paolo Zuccheri unterrichtet Kontrabass und Violone an der Akademie für Alte Musik in Bozen und ist Gastdozent an mehreren Musikhochschulen in Italien. Er wird regelmässig zu Meisterkursen in Italien und im Ausland als Dozent eingeladen. 2002 gründete Paolo Zuccheri das Ensemble Gambe di Legno, das sich vor allem der Musik zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert widmet. Daneben studiert er das Spiel der Viola da gamba am Konservatorium L. Cherubini in Florenz.

LITERATUR*

25.–26. JULI

2015*



Buchhandlung & Papeterie
WEGENERPLATZ

Burgschaft, Alte Simplonstrasse 22, 3900 Brig
Tel. 027 923 18 84, www.wegenerplatz.ch

Querlesen

Ein literarisches Wochenende

Samstag 25., und Sonntag 26. Juli 2015

Im Musikdorf Ernen wird nicht nur auf höchstem Niveau musiziert. Das Literaturwochenende verwandelt jeweils Ende Juli das Musikdorf in ein Lesedorf. «Querlesen» bietet viel mehr als Vorlesungen.

Viele literaturbegeisterte kommen seit 2008 jedes Jahr regelmässig zum «Querlesen», weil sie den persönlichen Kontakt mit den Autoren schätzen. Der deutsche Autor Christoph Poschenrieder wurde letztes Jahr für den Deutschen Buchpreis nominiert. Und der Basler Schriftsteller Alain Claude Sulzer, der es mit dem Roman «Aus den Fugen» auf die Shortlist des Schweizer Buchpreises geschafft hat, wurde eben mit dem Literaturpreis des Freien Deutschen Autorenverbands ausgezeichnet. Sulzer stellt in Ernen seinen Roman «Postskriptum» vor – als Weltpremiere. Vorweg nur so viel: Das Buch erzählt vom tragischen Schicksal des jüdischen Schauspielers Lionel Kupper, dessen Karriere 1933 abrupt endete. Zeitlich noch weiter zurück blendet Christoph Poschenrieder in seinem dritten Roman. Der Autor zeichnet in «Das Sandkorn» ein Zeit- und Sittenbild des Ersten Weltkriegs. Wie bei Sulzer steht auch hier ein Einzelschicksal im Mittelpunkt. Als dritter Autor kommt der Hamburger Friedrich Dönhoff zum «Querlesen». Der Autor bringt sein jüngstes Buch, «Ein gutes Leben ist die beste Antwort», mit. Es ist die wahre Geschichte von Jerry Rosenstein, der nach Jahrzehnten des Schweigens seine bewegende Lebensgeschichte offenlegt.

Moderiert wird das literarische Wochenende von Bettina Böttinger.

Samstag, 25. Juli, um 20 Uhr: Lesung mit Alain Claude Sulzer

Sonntag, 26. Juli, um 11 Uhr: Lesung mit Friedrich Dönhoff

Sonntag, 26. Juli, um 14 Uhr: Lesung mit Christoph Poschenrieder

Die Lesungen finden im Tellenhaus in Ernen statt und dauern jeweils etwa 90 Minuten. Der Eintrittspreis pro Lesung beträgt CHF 20.–, das Abonnement für alle drei Lesungen CHF 50.–. Die Kasse befindet sich direkt beim Eingang im Tellenhaus.

Bettina Böttinger gehört zu den profiliertesten Talkshowmoderatoren des deutschen Fernsehens. 1993 ging die gebürtige Düsseldorferin mit «B. trifft...» auf Sendung. Es folgten die Shows «Böttinger» sowie ihre aktuelle Talkshow «Kölner Treff», mit der sie seit 2006 jeweils freitags im WDR-Fernsehen zu erleben ist. Ausserdem moderiert sie einmal monatlich die WDR-Gesprächssendung «West ART Talk» – und führt seit zwei Jahren durch die WDR-Reportagereihe «B. sucht».

KAMMERMUSIK PLUS* 2.–15. AUGUST 2015*

Xenia Jankovic

Künstlerische Leitung

In meinem Fach ist das ein schrecklicher Zustand

Ein tragisches Schicksal verbindet Ludwig van Beethoven und Gabriel Fauré. Beethoven war dreissig Jahre alt, als er auf sein Gehörleiden aufmerksam machte: «meine ohren, die sausen und Brausen tag und Nacht fort; ich kann sagen, ich bringe mein Leben elend zu, seit 2 Jahren fast meide ich alle gesellschaften, weils mir nun nicht möglich ist, den Leuten zu sagen, ich bin Taub, hätte ich irgend ein anderes Fach, so giengs noch eher, aber in meinem Fach ist das ein schrecklicher Zustand». Ähnlich dramatisch äusserte sich 1903 der damals 58jährige Fauré: «Der Bereich des Hörens bleibt schrecklich beängstigend und betrüblich. In jedem Augenblick kann ich bemerken, wie sehr mir die Musik entweicht, und das macht mich immer trauriger! Der Verfall ist ganz sicher schon seit einem Jahr furchtbar. Ich bin erschüttert darüber, dass mich das Übel in einem Bereich angreift, der für mich unentbehrlich ist. Es ist respektlos und frivol, hier an Beethoven zu denken, jedoch war auch dessen zweite Lebenshälfte nichts als eine lange Phase der Hoffnungslosigkeit! Mittlerweile gibt es für mich Musik und Klänge, die ich gar nicht mehr, absolut nicht mehr wahrnehme, sowohl meine als auch die der anderen! Heute Morgen legte ich ein Notenblatt auf meinen Tisch, weil ich versuchen wollte zu arbeiten. Ich fühle nur mehr einen schauerhaften Mantel aus Elend und Entmutigung auf meinen Schultern.»

Faurés zweite Violinsonate und Beethovens cis-Moll-Streichquartett entstanden zu einer Zeit, als sie sich dem Schicksal längst hatten ergeben müssen, aber glücklicherweise doch wieder Kraft zu neuem Schaffen gefunden hatten. Fauré schrieb die e-Moll-Sonate in der Zeit des Ersten Weltkrieges. Die Stimmung des Werks ist eher düster und dunkel. Etwas entspannter klingt das wunderbar innige Andante mit seiner langen Melodielinie der Violine über zunächst ganz ruhigen Akkorden des Klaviers. Die «Sérénade» für Violoncello und Klavier ist eines von Faurés kleineren Kammermusik-Duos, die bald recht populär wurden. Gewidmet hat er das Stück dem damals jungen Cellisten Pablo Casals.

Für Freunde hat die in Schottland lebende britische Komponistin Sally Beamish die zwei Klavierstücke komponiert. Das Wiegenlied «Lullaby for Owain» schenkte sie 1985 einer Freundin, die ein Kind mit Down-Syndrom geboren hatte. «Kyle Song» entstand 1993 und ist ein schlichtes Schifferlied. Es war ein Hochzeitsgeschenk für ein befreundetes Paar und spiegelt dessen Freude wider, in Kyle of Lochalsh an der Nordwestküste Schottlands zu segeln.

Unter Beethovens fünf späten Streichquartetten ist das cis-Moll-Quartett mit seinen sieben Sätzen ein wirklich unerhörtes Werk, unerhört im Sinne von beispiellos und aussergewöhnlich. Es beginnt mit einem schwermütigen Fugensatz. Ihm folgen ein eher leichtfüssiges Allegro, ein überleitendes Rezitativ (Allegro moderato), ein von unterschiedlichen Stimmungen durchdrungener Variationensatz (Andante), ein mit Überraschungen gespicktes Presto, ein wehmütiger Zwischensatz (Adagio) und schliesslich ein dramatisch intensives Finale. *Rolf Grolimund*

Rolf Grolimund studierte an den Universitäten von Basel und Grenoble Geschichte und Musikwissenschaft. Nach dem Lizentiatsabschluss liess er sich in Basel zum Gesangslehrer ausbilden. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er beim Schweizer Radio DRS; ab 1998 als Leiter Musik von DRS 2.

2. AUGUST*

Kammerkonzert 1

Sonntag, 2. August 2015, um 18 Uhr, Kirche Ernen
Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Gabriel Fauré 1845–1924

Sérénade op. 98 für Violoncello und Klavier

Xenia Jankovic, Violoncello

Paolo Giacometti, Klavier

Sally Beamish *1956

Lullaby for Owain: Variations for piano (1985)

Kyle Song (1994)

Sally Beamish, Klavier

Gabriel Fauré

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 e-Moll op. 108

Allegro non troppo

Andante

Finale: Allegro non troppo

Daniel Bard, Violine

Paolo Giacometti, Klavier

Pause

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 14 cis-Moll op. 131

Adagio ma non troppo e molto espressivo

Allegro molto vivace

Allegro moderato

Andante ma non troppo e molto cantabile

Presto

Adagio quasi un poco andante

Allegro

Ulrike-Anima Mathé, Violine

Kjell Arne Jørgensen, Violine

Werner Dickel, Viola

Xenia Jankovic, Violoncello

Orchestrale Darstellungen

Der Lebenslauf des im belgischen Verviers geborenen und in Brüssel und Paris ausgebildeten Geigers Henri Vieuxtemps liest sich wie ein Märchen: Konzertreisen führten ihn bis nach Mexiko, Kuba und Amerika, er trat bei der Krönung des schwedischen Königs und vor dem türkischen Sultan auf, und ein paar Jahre lang wirkte er als Musiker am Hof des russischen Zaren in St. Petersburg. Sein «Duo brillant» aus dem Jahre 1864 ist virtuos angelegt und in allen drei Sätzen ausgesprochen melodios.

Neben grösseren kammermusikalischen Werken hat Gabriel Fauré auch immer wieder kleine Stücke für Klavier und Violine oder Cello komponiert. Einige dieser Stücke hat er nachträglich orchestriert. Wenn nun der serbische Cellist Mladen Miloradovic die ruhige und zarte Cello-Romance in A-Dur für Streichorchester bearbeitet hat, handelte er also durchaus im Sinne des Komponisten.

Auch Maurice Ravel hat seine ursprünglich für Violine und Klavier geschriebene Rhapsodie «Tzigane» nachträglich orchestriert, und zwar schon kurz nach der Uraufführung 1924 in London. Angeregt zu diesem virtuosen Werk hatte ihn eine ungarische Geigerin. Nach Art der ungarischen Csárdás beginnt die Rhapsodie mit einer langsamen Einleitung, die von der Geige allein bestritten wird, und mündet dann in einen rascheren Teil, in dem Klarinette und Sologeige eine betörende Melodie vortragen, während das Orchester die Zimbal-Begleitung imitiert. Den Solopart hat Ravel reich mit Doppelgriffen, flötenartig klingenden Flageolets, Arpeggien, Trillern und raschen Pizzicati versehen, und geschickt täuscht er eine Musik vor, die wie improvisiert klingt.

Ein Gedicht aus den «Carmina Gadelica», einer Sammlung von Geschichten, Gedichten und Gebeten in gälischer Sprache, hat Sally Beamish zu ihrem dritten Violakonzert inspiriert. Das Gedicht trägt den Titel «Lullaby of the Snow» und erzählt, wie ein Soldat in den schottischen Kriegswirren um 1700 entgegen seinem militärischen Auftrag eine Mutter und ihr Kind vor dem Tod rettete, indem er ihnen seine Wolldecke, zu essen und zu trinken gab. Der Titel «Under the Wing of the Rock» ist einer Gedichtzeile entnommen und spielt auf den schützenden Felsen und auf die Flügel der (Schutz-)Engel an. Das Violakonzert ist von keltischem Liedgut inspiriert und beginnt und endet mit einem quasi-improvisatorischen Spiel der Solobratsche.

Vieles wirkt in Ludwig van Beethovens f-Moll-Streichquartett zerrissen, unruhig, düster-dramatisch. Nur selten hellt sich die Musik auf. Sie entstand in der Zeit einer Lebenskrise, zerschlagener Heiratspläne und gesundheitlicher Probleme. Einer, dem aber gerade dieses Werk am Herzen lag, war Gustav Mahler. Als Dirigent der Wiener Philharmoniker bearbeitete er es für Streichorchester, wozu er sich vor allem aus akustischen Gründen veranlasst sah, da ihm die grossen Konzertsäle für die Aufführung in Quartettbesetzung problematisch erschienen. Seine Arbeit verstand er durchaus als «Dienst am Werk» und seine Orchesterversion als «ideale Darstellung» des musikalischen Gehalts. *Rolf Grolimund*

Orchesterkonzert 1

Dienstag, 4. August 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Henri Vieuxtemps 1820–1881

Duo brillant A-Dur für Violine, Viola und Orchester op. 39

Allegro maestoso – Adagio – Allegretto

Giovanni Guzzo, Violine

Mark Holloway, Viola

Festivalorchester

Gabriel Fauré 1845–1924

Romance op. 69 für Violoncello und Orchester

Bearbeitung für Violoncello und Streichorchester von Mladen Miloradovic

Bridget MacRae, Violoncello

Festivalorchester

Maurice Ravel 1875–1937

«Tzigane» – Rhapsodie für Violine und Orchester (1924)

Bearbeitung von Helena Winkelman

Helena Winkelman, Violine

Festivalorchester

Pause

Sally Beamish *1956

Konzert für Viola und Streichorchester Nr. 3 «Under the Wing of the Rock» (2006)

Ylvali Zilliacus, Viola

Festivalorchester

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 11 f-Moll op. 95 «Quartetto serioso»

Bearbeitung für Streichorchester von Gustav Mahler (1899)

Allegro con brio – Allegretto, ma non troppo – Allegro assai vivace, ma serioso –

Larghetto espressivo. Allegro agitato. Allegro

Festivalorchester

***Von der Klassik
bis zur Moderne,
seit Jahrzehnten
für Sie da!***



www.bringhen.ch

LAUFEN

Bathroom Culture since 1891  www.laufen.com

arwa 
sanimatic 

WATER INSPIRATION  SINCE 1984

100 YEARS
SINCE 1918

BRINGHEN

Für Sie. Für den Bau.

Faszinierende Kontraste

Stücke wie «Berceuse», «Papillon» und die Flötenfantasie haben Gabriel Fauré den Ruf eines Salonkomponisten eingetragen. Trotzdem erfreuen sie sich grosser Beliebtheit, da Fauré hier die kantablen Möglichkeiten des jeweiligen Soloinstruments – Violine, Cello, Flöte – wirkungsvoll zur Geltung bringt.

Es war gewiss kein Zufall, dass Igor Strawinsky dem Werk, das er 1920 für das waadtländische Quatuor Flonzaley komponierte, den Titel «Concertino» gab, orientierte er sich doch eher am barocken Concerto, indem er die erste Geige quasi solistisch einsetzte. Entstanden ist ein abwechslungsreiches Werk, in dem kurze Motive mit harten Akkordschlägen abwechseln und rhythmisch bewegte Abschnitte mit lyrischen Passagen kontrastieren.

Was wurde nicht alles über Beethovens letztes Streichquartett geschrieben! Es sei erstaunlich konventionell und habe – in abwertendem Sinne! – den Charakter des «Leichten», des «Problemfreien», des «Barocken» oder des «schmerzlichen Entsagens». Dabei ist es ein faszinierend kontrastreiches Werk, das mit einem spannungsvollen, von kurzen Motiven geprägten Allegretto-Satz anfängt. Ihm folgt ein unruhiges, fast etwas widerborstiges Scherzo, in dessen Mittelteil die Violine über einem 50 Takte langen Klangteppich der Begleitinstrumente lustige Sprünge und Kapriolen vollführt. Den innigen langsamen Satz hat Beethoven in einer Skizze mit «süsser Ruhegesang oder Friedensgesang» beschrieben. Das Finale beginnt in der Grave-Einleitung mit dem leise einsetzenden Fragemotiv «Muss es sein?» und im Allegro-Teil mit dem markanten Antwortmotiv «Es muss sein! Es muss sein!». Was es damit und mit der Satzüberschrift «Der schwer gefasste Entschluss» genau auf sich hat, darüber liess uns Beethoven im Ungewissen.

Einen direkten Bezug zu Beethoven hat das zweite Streichquartett von Sally Beamish. Als nämlich im Jahre 2000 das berühmte Brodsky-Quartett unter dem Projekt «Opus 18» neue Kompositionen sammelte, die von Beethovens sechs Streichquartetten op. 18 inspiriert sein sollten, wählte die britische Komponistin Motive aus dem ersten Satz von Beethovens viertem Quartett. Eingeflossen in ihr Werk sind aber auch Eindrücke von ihrer Reise ans Cabrillo Festival in Kalifornien, nämlich die Spaziergänger am Strand, die «Golden Gate Bridge» im Morgendunst und die eigenartige Felsformation der «Natural Bridges» in Santa Cruz. Den dritten Satz schrieb sie für ein noch ungeborenes Kind amerikanischer Freunde.

Schuberts A-Dur-Quintett verdankt seine Popularität wohl in erster Linie dem Lied «Die Forelle», das der Komponist im vierten Satz phantasievoll variiert, wobei er zwar die Liedmelodie selber nur wenig verändert, die Variationen aber mit wechselnden Begleitfiguren und Klangfärbungen versieht. Dem Variationensatz gehen ein spielfreudiges Allegro, ein friedliches Andante und ein turbulentes Scherzo voraus, und den Abschluss bildet ein tänzerisch-beschwingtes Finale. Besonders reizvoll ist die ungewöhnliche Besetzung mit Kontrabass, der dem Werk gehörige Basstütze und ab und zu auch tänzerisch-rhythmische Impulse verleiht. *Rolf Grolimund*

6. AUGUST*

Kammerkonzert 2

Donnerstag, 6. August 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Gabriel Fauré 1845–1924

Berceuse op. 16

Papillon op. 77

Fantaisie op. 79

Mathilde Milwidsky, Violine

Mladen Miloradovic, Violoncello

Milica Zivanic, Flöte

Paolo Giacometti, Klavier

Igor Strawinsky 1882–1971

Concertino für Streichquartett (1920)

Daniel Bard, Violine

Elena Graf, Violine

Mark Holloway, Viola

Mladen Miloradovic, Violoncello

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 16 F-Dur op. 135

Allegretto

Vivace

Lento assai e cantante tranquillo

Der schwer gefasste Entschluss: Grave ma non troppo tratto-Allegro

Ulrike-Anima Mathé, Violine

Kjell Arne Jørgensen, Violine

Werner Dickel, Viola

Xenia Jankovic, Violoncello

Pause

Sally Beamish *1956

Streichquartett Nr. 2 «Opus California» (2000)

Boardwalk

Golden Gate

Dreams Before Lullabies

Natural Bridges

Helena Winkelmann, Violine

Tim Crawford, Violine

Sally Beamish, Viola

Xenia Jankovic, Violoncello

Franz Schubert 1797–1828

Quintett für Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass A-Dur

D 667 «Forellenquintett»

Allegro vivace

Andante

Scherzo: Presto

Thema: Andantino (mit sechs Variationen)

Finale: Allegro giusto

Giovanni Guzzo, Violine

Ylvali Zilliacus, Viola

Bridget MacRae, Violoncello

Arnulf Ballhorn, Kontrabass

Paolo Giacometti, Klavier

Unerhörte Fugen

«Unverständlich wie Chinesisch» fand ein Kritiker die Grosse Fuge in B-Dur von Ludwig van Beethoven, als sie 1826 in Wien aufgeführt wurde. Er ärgerte sich über die «Unzahl von Dissonanzen», empfand das Werk als «babylonische Verwirrung», und in Anspielung auf Beethovens Taubheit meinte er, «vielleicht wäre so manches nicht hingeschrieben worden, könnte der Meister seine eigenen Schöpfungen auch hören». Es handelt sich hier nicht um eine strenge Fuge, sondern um eine Abfolge von strengen kontrapunktischen Partien und freien Abschnitten, wobei das grosse Finale mit seinen Themenvarianten und harmonischen Kühnheiten zum Höhepunkt wird.

Eine Fuge anderer Art steht im Mittelpunkt des Klavierquintetts, das Dmitri Schostakowitsch 1940 auf Wunsch des Moskauer Beethoven-Quartetts komponiert hat. Die Uraufführung mit ihm als Pianisten wurde zu einem seiner grössten Erfolge. Nach einem monumentalen Präludium folgt eine ruhig dahinziehende, phantasievoll gestaltete Fuge, die mit einem traurigen und weit ausgreifenden Thema in den Streichern beginnt und etwas herb und düster wirkt. Als Kontrast dazu erklingt dann ein witziges und tänzerisches Scherzo mit einem graziösen Mittelteil. Der vierte Satz bringt in Barockmanier eine wiederum weit ausgesungene Melodie über Pizzicato-Bässen. Dieses zarte Intermezzo klingt leise aus und leitet über in den heiteren fünften Satz mit slawischen Einschlägen.

Die Musik des Streichquintetts «Botanical Drawings» von Sally Beamish geht zurück auf eine Kammeroper, die die britische Komponistin einige Jahre früher komponiert hat. Im Mittelpunkt des Bühnenstücks steht eine pensionierte Botanikerin, die verbittert ihren Lebensabend im Rollstuhl verbringen muss und von ihrer Enkelin nochmals ins Gewächshaus geführt wird, wo sie früher gearbeitet hat. Dort erlebt sie eine Art Offenbarung und wird sich des Sinns ihres Lebens bewusst. Die Musik des Quintetts widerspiegelt die Verbitterung der alten Frau, das Klima im Gewächshaus mit vier ausgewählten Pflanzen und den Gesang der Vögel, der von aussen hinein-dringt. Schliesslich steigert sich das Werk zu überschwinglichen Klängen.

Blass, schwächlich und hager sah Gabriel Fauré aus, so berichtet sein Sohn, als er im Mai 1921 im Konzertsaal des Pariser Conservatoire den grossen Applaus des Publikums für sein neues Klavierquintett entgegennehmen durfte. Von der Musik selbst hatte der 76jährige und ertaubte Komponist allerdings nichts hören können. Auch heute noch gilt dieses Werk als ein Höhepunkt in seinem kammermusikalischen Schaffen. Selten zuvor hatte er sich so stark an die Grenzen des tonalen Systems vorgewagt wie hier im zweiten Satz. Trotzdem wirkt dieses übermütige und launenhafte Scherzo überaus packend. Einen starken Kontrast dazu bildet der langsame dritte Satz. Auf ein schmerzliches erstes Thema, das von den Streichern vorgestellt wird, folgen zunächst ein zwischen Klavier und Streichern dialogisierendes zweites und schliesslich ein choralartiges drittes Thema. Tänzerisch-verspielt kommt das Finale daher und führt in einen klanglich opulenten C-Dur-Schluss. *Rolf Grolimund*

Kammerkonzert 3

Samstag, 8. August 2015, um 18 Uhr, Kirche Ernen
Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Grosse Fuge für Klavier zu vier Händen B-Dur op. 134

Alasdair Beatson

Paolo Giacometti

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975

Klavierquintett g-Moll op. 57

Präludium: Lento – Fuge: Adagio – Scherzo: Allegretto –

Intermezzo: Lento – Finale: Allegretto

Daniel Bard, Violine

Giovanni Guzzo, Violine

Ylvali Zilliacus, Viola

Bridget MacRae, Violoncello

Paolo Giacometti, Klavier

Pause

Sally Beamish *1956

Streichquintett «Botanical Drawings» (2011)

Kjell Arne Jørgensen, Violine

Arata Yumi, Violine

Werner Dickel, Viola

Mladen Miloradovic, Violoncello

Arnulf Ballhorn, Kontrabass

Gabriel Fauré 1845–1924

Klavierquintett Nr. 2 c-Moll op. 115

Allegro moderato – Scherzo: Allegro vivo – Andante moderato –

Finale: Allegro molto

Helena Winkelmann, Violine

Ulrike-Anima Mathé, Violine

Mark Holloway, Viola

Xenia Jankovic, Violoncello

Alasdair Beatson, Klavier

Klassik trifft Jazz

Johannes Dickbauer und Arnulf Ballhorn haben sich im August 2013 in Ernen kennengelernt und dort bei einigen Jamsessions festgestellt, dass sehr ähnliche musikalische Vorlieben existieren.

Der in Jazzmusikerkreisen ironische, weil oft gebrauchte und selten umgesetzte Satz «Wir müssen mal was zusammen machen» sollte bald Realität werden. Das im Jahr 2013 in Ernen geplante Jazzkonzert mit Milcho Leviev wurde sehr kurzfristig abgesagt, und so ergab es sich, dass Johannes Dickbauer zusammen mit Arnulf Ballhorn und anderen Musikern des Festivals Musikdorf Ernen diese Lücke füllen durften.

Das über Nacht zusammengestellte Programm mit einigen Jazzstandards, wie sie zum möglichen Repertoire eines improvisierenden Musikers gehören, mit für den Anlass arrangierten Kompositionen und eigenen Werken von Johannes Dickbauer übertraf die Erwartungen der Ausführenden und auch des Publikums.

Die Zusammenarbeit von Johannes und Arnulf vertiefte sich in den letzten Monaten, und die Gestaltung eines Jazzkonzertprogramms für das diesjährige Festival Musikdorf Ernen bietet eine weitere Möglichkeit, diese besondere Form der Kombination aus Jazz und Kammermusik auszubauen.

Das Programm knüpft an die Inhalte von Kammermusik plus an. Es verbindet Kompositionen von Gabriel Fauré und Ludwig van Beethoven mit den Ausdrucksmitteln des Jazz, stellt kammermusikalische Stücke des grossen Jazzpianisten Chick Corea vor und präsentiert als besonderen Höhepunkt die Uraufführung einer Komposition von Johannes Dickbauer.

Jazzkonzert 2

Sonntag, 9. August 2015, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Chick Corea *1941

Auswahl aus den «Children's Songs»

Gabriel Fauré 1845–1924

«Après un rêve» op. 7 Nr. 1

«Hymne» op. 7 Nr. 2

Chick Corea

Ivory Tower

Still life

Vision

Butterfly

aus den «Six Miniatures for Bass, Piano and String Quartet»

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Aus dem Streichquartett Nr. 14 op. 131

Bearbeitung für Jazz-Ensemble (Klavier und Streichquintett)

Johannes Dickbauer *1984

Uraufführung für Jazz-Ensemble

Das Festival Musikdorf Ernen Jazz-Ensemble:

Johannes Dickbauer, Violine | Klaus Dickbauer, Bassklarinette/Saxophon | Benny Omerzell,
Klavier | Arnulf Ballhorn, Kontrabass

sowie

Daniel Bard, Violine | Lily Francis, Viola | Mladen Miloradovic, Violoncello | Alasdair Beatson,
Klavier

WEIN IST MUSIK
IN FLÜSSIGER FORM!



Was immer Sie zu feiern haben, mit wem immer Sie
eine gute Zeit verbringen: Wir haben den Wein dazu.
Vins des Chevaliers - der Wein fürs Leben.

Überraschende Klangfarben

Lange Zeit blieb die Bitte des Verlegers George Thomson aus Edinburg unerfüllt, doch dann im Jahre 1809 war Beethoven bereit, schottische, walisische und irische Volkslieder mit Begleitungen, Vor- und Nachspielen für Klavier, Violine und Cello zu versehen. Zwar bereitete ihm dies zunächst kein grosses Vergnügen, zumal er von Thomson nur die Melodien, nicht aber die Texte zugesandt erhielt. Mit dem Ergebnis durften aber schliesslich doch alle zufrieden sein, und ein Leipziger Rezensent schrieb treffend, es sei Beethovens selbständiger Geist, «der hier über Hügeln des Schlummers in einem sich selbst erträumten Lande wandelt, das er Schottland nennt, weil es eben schottische Texte sind, an welche seine innere Welt des Tones sich bindet».

Auf die schottischen Lieder folgen fünf unterschiedliche Miniaturen: Zunächst führen zwei Stücke «Hobo» (Oboen) und «Divná Slečinka» (Sonderbare Frau) in die Klangwelt der tschechischen Sängerin, Geigerin und Komponistin Iva Bittová, in deren Musik sich Elemente der mährischen Volksmusik, des Jazz und der Avantgarde vermischen. Unkonventionell und humorvoll gibt sich die Schweizer Geigerin und Komponistin Helena Winkelmann in ihrem Stück «Praelu-Duell für 2 Violinisten im Frack». Das Werk entstand 2005 zur Feier des 100. Geburtstages der Musikakademie Basel und ist dem Geiger Hansheinz Schneeberger gewidmet. Zwei Geiger streiten sich um eine Frau: «A hat B die Geliebte abspenstig gemacht. Im ersten Tutti beschreibt A seine widerrechtlichen Vergnügungen, während B die Schönheit und Unschuld seiner Geliebten besingt. Der Rest versteht sich von selbst.» So beschreibt die Komponistin ihr Stück, das auch eine Hommage an den Schweizer Komponisten Jürg Wytenbach, einen Meister musiktheatralischer Formen, darstellt.

Sanftere Töne erklingen in den drei Stücken von Gabriel Fauré, einer «Sicilienne» für Cello und Klavier, einer schwelgerisch-romantischen «Romance» für Violine und Klavier und einer «Valse-caprice» in Chopin-Manier.

Wenig bekannt ausserhalb Englands ist das Œuvre des 1879 in Brighton geborenen Komponisten Frank Bridge, auch wenn sich später sein berühmtester Schüler, Benjamin Britten, stark für ihn einsetzte und gerade am «Rhapsody Trio» den phantastischen Charakter und die einfallsreiche Instrumentation hervorhob. Das 1928 entstandene Werk wirkt in der Tat erstaunlich modern, beginnt und endet geheimnisvoll und überrascht mit unerwarteten Klangeffekten.

Wolfgang Amadeus Mozarts Streichquartett d-Moll KV 421 ist das zweite der sechs sogenannten Haydn-Quartette. Es ist das einzige in Moll und durchaus etwas dunkel gefärbt. Eine ungewöhnliche Bearbeitung dieses Werks ist in der Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen überliefert. Angefertigt hat sie ein Schreiber und Kopist namens Franz Joseph Rosinack, der um 1790 am Hof des Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen wirkte, wo Mozarts Musik damals eifrig gepflegt wurde und wo man sich wohl auch gerne daran erinnerte, dass sich die Mozarts 1766 zwölf Tage lang am Donaueschinger Hof aufgehalten und dort fleissig musiziert hatten. *Rolf Grolimund*

10. AUGUST*

Kammerkonzert 4

Montag, 10. August 2015, um 20 Uhr, Rittersaal im Stockalperschloss Brig

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Auswahl aus den Schottischen Volksliedern op. 108

Malin Hartelius, Sopran

Paolo Giacometti, Klavier

Candida Thompson, Violine

Claudius Herrmann, Violoncello

Iva Bittová *1958

«Hoboj»

«Divná Slečinka»

Bart Schneemann, Oboe

Elena Graf, Violine

Arata Yumi, Violine

Helena Winkelman *1974

Praelu-Duell für 2 Violinisten im Frack

Helena Winkelman

Daniel Bard

Gabriel Fauré 1845–1924

Sicilienne op. 78

Romance op. 28

Valse-caprice Nr. 1 fis-Moll op. 30

Claudius Herrmann, Violoncello

Elena Graf, Violine

Alasdair Beatson, Klavier

Pause

Frank Bridge 1879–1941

Rhapsody Trio für zwei Violinen und Viola H. 176

Mathilde Milwidsky, Violine

Tim Crawford, Violine

Mark Holloway, Viola

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Quintett d-Moll KV 421 b für Oboe, Violine, zwei Violon und Violoncello

Bearbeitung von Franz Joseph Rosinack 1748–1823

Allegro moderato

Andante

Menuetto allegretto, Trio

Allegretto ma non troppo

Bart Schneemann, Oboe

Lily Francis, Violine

Ylvali Zilliacus, Viola

Mark Holloway, Viola

Xenia Jankovic, Violoncello

Wir rücken Sie ins rechte Licht.



EW GOMS Energie AG
3995 Ernen
www.ewgoms.ch

EWgoms

Unerhörtes Leid, unerhörtes Glück

Überraschend ernst beginnen Ludwig van Beethovens Variationen über das Lied «Ich bin der Schneider Kakadu». Erst nach fast fünf Minuten ändert sich die Stimmung, wenn der Pianist das eingängliche Lied anstimmt. – Wie Beethoven und Fauré erlitt auch Bedřich Smetana im Laufe seines Lebens den Verlust seines Gehörs. Schon bei der Komposition des ersten Streichquartetts hatte er – fünfzigjährig – angedeutet, der letzte Satz sei ein «Blick in die traurige Zukunft». Neun Jahre später bemerkte er zum zweiten Streichquartett, es fahre «dort fort, wo das erste endet, nach der Katastrophe. Es stellt den Wirbel im Gemüt eines Musikers dar, welcher das Gehör verloren hat.» Bald nach der Uraufführung im Januar 1884 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand. Geistesverwirrt musste er in ein Heim eingeliefert werden, wo er nach kurzer Zeit starb.

In «Canto Quinto» hat sich Helena Winkelmann von Dantes Schilderung der Hölle in der «Göttlichen Komödie» inspirieren lassen, und um die dramatische Atmosphäre heraufzubeschwören, verwendet sie Elektronik, die den Klang der Geige fast bis zur Unkenntlichkeit verfremdet. Eindrücklich stellt sie den schrecklichen Wind dar, der die Seelen umtreibt, und schildert Dantes Trauer über das Schicksal Francescas da Rimini und ihres Liebhabers Paolo. Ihrem neuesten Werk, «Keeping Watch», dagegen liegt ein Gedicht des persischen Dichters Hafiz zugrunde: «In the morning / When I began to wake / It happened again – / That feeling / That You, Beloved, / Had stood over me all night / Keeping watch, / That feeling / That as soon as I began to stir / You put Your lips on my forehead / And lit a Holy Lamp / Inside my heart». Für die Vertonung dieses Gedichts wählte Winkelmann den Klang der Oboe, «weil er der menschlichen Stimme so nahe kommt und über ein ideales Ausdrucksspektrum verfügt». Ihre Phantasie verläuft entlang einfacher Tonfolgen bis zu reich ornamentierten, dichten Passagen.

«La Bonne Chanson» ist ein Werk aus (liebes)glücklichen Tagen: Der Dichter Paul Verlaine war frisch verheiratet, der Komponist Gabriel Fauré frisch verliebt. Das passt zusammen, und so hat Fauré neun Gedichte von Verlaine kongenial vertont. Sein Zyklus beginnt mit einem heiter-unbeschwerten Lied und bringt in «Da der Morgen dämmt» sanft wogende Arpeggien. «Der weisse Mond scheint durch die Bäume» evoziert eine nächtliche Träumerei, im vierten Lied ist von «tückischen Wegen» die Rede, die sich in dichten Harmonien widerspiegeln. Etwas beunruhigend wirkt zunächst das Lied «Beinah ist mir bang, fürwahr», mündet dann aber in eine Liebeserklärung. Tonmalerisch sind in «Ehe du fortgehst» die Morgendämmerung, das Schlagen der Wachteln und der Gesang der Vögel vertont. Vom Hochzeitstag und vom zärtlichen Zusammensein am Abend träumt der Dichter im Lied, «Es wird an einem Tag im Sommer sein». «Nicht wahr?» ist ein zarter Nachklang, und im Lied «Der Winter ist vergangen» klingt der Zyklus feierlich-ruhig aus mit den Worten «Jede Jahreszeit wird mich bezaubern, oh du, die du zierst diesen Traum und diesen Geist!». *Rolf Grolimund*

12. AUGUST*

Kammerkonzert 5

Mittwoch, 12. August 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Zehn Variationen G-Dur über das Lied «Ich bin der Schneider Kakadu»

op. 121 a

aus der Oper «Die Schwestern von Prag» von Wenzel Müller

Introduzione: Adagio assai

Tema: Allegretto

Variazioni I bis X

Candida Thompson, Violine

Xenia Jankovic, Violoncello

Paolo Giacometti, Klavier

Bedřich Smetana 1824–1884

Streichquartett Nr. 2 d-Moll

Allegro

Allegro moderato-Andante cantabile

Allegro non più moderato, ma agitato e con fuoco

Finale: Presto

Daniel Bard, Violine

Mathilde Milwidsky, Violine

Mark Holloway, Viola

Claudius Herrmann, Violoncello

Pause

Helena Winkelman *1974

«Canto Quinto» für Violine solo und Elektronik (2007)

Helena Winkelman

Helena Winkelman

«Keeping Watch» Fantasie für Oboe und Streichquintett über ein Lehrgedicht von Hafiz (1320–1389), dem geliebten Dichter Persiens

Uraufführung – Auftragswerk des Festivals Musikdorf Ernen

Bart Schneemann, Oboe

Helena Winkelman, Violine

Tim Crawford, Violine

Ylvali Zilliacus, Viola

Claudius Herrmann, Violoncello

Arnulf Ballhorn, Kontrabass

Gabriel Fauré 1845–1924

La Bonne Chanson op. 61 für Sopran und Klavier

Fassung für Sopran, Streichquintett und Klavier

Une Sainte en son auréole

Puisque l'aube grandit

La lune blanche luit dans les bois

J'allais par des chemins perfides

J'ai presque peur, en vérité

Avant que tu ne t'en ailles

Donc, ce sera par un clair jour d'été

N'est-ce pas?

L'hiver a cessé

Malin Hartelius, Sopran

Lily Francis, Violine

Arata Yumi, Violine

Ylvali Zilliacus, Viola

Bridget MacRae, Violoncello

Arnulf Ballhorn, Kontrabass

Alasdair Beatson, Klavier

Elegisch und sehnsuchtsvoll

Fast vierzig Jahre liegen zwischen Gabriel Faurés «*Elégie*» aus dem Jahre 1880 und seiner «*Fantaisie*» für Klavier und Orchester von 1918, und die stilistischen Unterschiede zwischen den beiden Werken sind deutlich hörbar. Die «*Elégie*» hat spätromantische Züge, ihre Melodie ist eingängig, leidenschaftlich und pathetisch. Die Begleitung in regelmässigen Akkordschlägen betont den Charakter eines Trauergesangs, und im Mittelteil erklingt als Kontrast ein helleres und sanfteres Thema. Die «*Fantaisie*» dagegen ist moderner und raffinierter. Wie in einem Klavierkonzert dominiert das Soloinstrument, allerdings auf dezente Weise. Es treibt das Geschehen voran, unternimmt aber keine solistischen Alleingänge, und es sind vor allem die Bläser, die zum Klavier in Dialog treten, während die Streicher eher begleiten.

Kantabel und sinfonisch – so lässt sich Ludwig van Beethovens Violinkonzert knapp charakterisieren. Es steht damit im Gegensatz zu den auf Virtuosität und Brillanz ausgerichteten Violinkonzerten seiner Zeit. Ungewöhnlich ist die ausgedehnte Einleitung des Orchesters. Sie beginnt mit einem Pochmotiv in den Pauken, das im Verlauf dieses Satzes rund siebzimal erklingt. Zunächst ist es das Orchester – oft in den Holzbläsern –, das die Themen und Motive vorstellt und variiert. Die Solovioline dagegen setzt sich vorwiegend mit figurativen Skalen, Tonleiterausschnitten und gebrochenen Akkorden in Szene. Erst später übernimmt sie die thematische Arbeit – über einer flächigen Begleitung des Orchesters, das immer wieder das Pochmotiv aufgreift. Der zweite Satz steht der Romanze nahe und bringt in den Streichern ein Thema, das alsbald von der Solovioline ausgeziert wird. Im Mittelteil übernimmt die Solovioline die Führung und stellt ein sehnsuchtsvolles zweites Thema vor. Sie ist es auch, die in einer Kadenz zum Finalsatz überleitet, einem Rondo, das mit seinen Hornpartien Jagdcharakter erhält und einen abwechslungsreichen Dialog zwischen der Solovioline und dem Orchester bringt, der bis zum Schluss weitgehend unbeachtet heiter bleibt.

Konkurrenz belebt das Geschäft: Nachdem Ende Februar 1792 in einer Londoner Konzertreihe eine Sinfonia concertante für sechs Soloinstrumente und Orchester von Ignaz Pleyel aufgeführt worden war, sah sich Joseph Haydn veranlasst, für das vom Impresario und Geiger Johann Peter Salomon betreute Konkurrenzunternehmen der Konzerte in den Hanover Square Rooms ebenfalls eine konzertante Sinfonie zu komponieren – und zwar innert weniger Tage. Um dem Werk zum Erfolg zu verhelfen, liess sich Haydn auch einiges einfallen: So lässt er die Soloinstrumente im ersten Satz unerwartet früh einsetzen, indem er sie die Orchestereinleitung nicht abwarten lässt, sondern sie mitten in diesem Orchestersatz plötzlich mitspielen lässt. Phantasievoll kombiniert Haydn die vier Soloinstrumente immer wieder neu, und im letzten Satz krönt er den Part der Solovioline, der seinem Freund Johann Peter Salomon zugedacht war, mit einem geradezu opernhaften Auftritt mit Rezitativen und herausragenden Solopassagen. *Rolf Grolimund*

14. AUGUST*

Orchesterkonzert 2

Freitag, 14. August 2015, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Gabriel Fauré 1845–1924

Elégie c-Moll op. 24 für Violoncello und Orchester

Xenia Jankovic, Violoncello

Festivalorchester

Willem de Bordes, Leitung

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Violinkonzert D-Dur op. 61

Allegro ma non troppo – Larghetto – Rondo. Allegro

Lily Francis, Violine

Festivalorchester

Willem de Bordes, Leitung

Pause

Gabriel Fauré

Fantaisie G-Dur op. 111 für Klavier und Orchester

Alasdair Beatson, Klavier

Festivalorchester

Willem de Bordes, Leitung

Joseph Haydn 1732–1809

Sinfonia concertante für Violine, Violoncello, Oboe, Fagott und Orchester

B-Dur op. 84 Hob. I:105

Allegro – Andante – Allegro con spirito

Candida Thompson, Violine

Claudius Herrmann, Violoncello

Bart Schneemann, Oboe

Catherine Pépin-Westphal, Fagott

Festivalorchester

Willem de Bordes, Leitung

Elégiaque et nostalgique

Près de quarante ans séparent l'« Elégie » que Gabriel Fauré a composée en 1880 et sa « Fantaisie » pour piano et orchestre de 1918. Les différences stylistiques entre les deux œuvres sont manifestes. L'« Elégie » s'inscrit dans le romantisme tardif, avec ses mélodies plaisantes, passionnées, pathétiques ; les accords rythmés répétés soulignent le caractère funèbre de la pièce, qui offre néanmoins dans sa séquence des couleurs plus claires et plus douces. La « Fantaisie » est de facture nettement plus « moderne » et plus sophistiquée. Le piano est l'instrument dominant, comme dans un concerto, mais la prééminence est plus discrète. Il gère la dynamique de la pièce sans intermédiaires solistes, en dialoguant avec les vents surtout, alors que les cordes jouent un rôle d'accompagnateurs.

Les adjectifs qui caractérisent le mieux le concerto pour violon de Ludwig van Beethoven sont « chantant » et « symphonique ». Cette pièce offre un contraste saisissant avec les concerti pour violon de l'époque de sa composition, axés sur la virtuosité et faits pour briller. L'introduction orchestrale, d'une extension inhabituelle, commence par un battement de timbales, que l'on réentendra une septantaine de fois durant le premier mouvement. C'est aussi à l'orchestre qu'il revient de présenter les thèmes et motifs qui font l'étoffe de ce mouvement, fréquemment exposés par les bois. Le violon solo se voit, dans un premier temps, attribuer des figures et des motifs tirés de gammes figuratives ainsi que des accords arpégés. Ce n'est qu'ultérieurement qu'il jouera des motifs thématiques, sous-tendus par un orchestre toujours animé par le motif de battements initial. Le deuxième mouvement constitue quasi une romance, amorcée par les cordes, puis développée par le violon solo. C'est aussi le violon solo qui, avec un thème nostalgique, marquera de son empreinte la partie médiane de ce mouvement, et qui assurera la transition vers le mouvement final au moyen d'une cadence. Dans ce troisième mouvement, un rondo, les cors peignent un décor de chasse, où le violon solo et l'orchestre dialoguent dans une ambiance joyeuse et insouciance.

« La concurrence stimule les affaires » : fidèle à cette devise, Joseph Haydn se voit encouragé à écrire une symphonie concertante. En effet, fin février 1792, une « sinfonia concertante » pour six instruments solo et orchestre d'Ignace Pleyel est créée lors d'un cycle de concerts londonien. En quelques jours seulement, Haydn compose donc lui aussi une œuvre pour une telle formation, destinée à une série de concerts concurrente, basée dans les Hanover Square Rooms et dirigée par son ami violoniste et imprésario Johann Peter Salomon. Haydn ne ménage pas ses efforts pour augmenter les chances de succès de la pièce : ainsi, dans le premier mouvement, les instruments solistes entrent en scène inhabituellement tôt, non pas à la fin de l'introduction orchestrale, mais déjà au cours de cette introduction. Il combine les instruments solistes avec un souci permanent de diversité, qui culminera dans le dernier mouvement, où il réserve à son ami Johann Peter Salomon une séquence de récitatifs et de solos digne d'un opéra. *Rolf Grolimund (traduction: Irène Minder-Jeanneret)*

Concert d'orchestre 3

Samedi 15 août 2015 à 20 heures, Fondation Pierre Gianadda, Martigny

Gabriel Fauré 1845–1924

Elégie en ut mineur op. 24 pour violoncelle et orchestre

Orchestre du Festival d'Ernen

Willem de Bordes, direction

Xenia Jankovic, violoncelle

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Concerto pour violon et orchestre en ré majeur op. 61

Allegro ma non troppo – Larghetto – Rondo. Allegro

Orchestre du Festival d'Ernen

Willem de Bordes, direction

Lily Francis, violon

Pause

Gabriel Fauré

Fantaisie en sol majeur op. 111 pour piano et orchestre

Orchestre du Festival d'Ernen

Willem de Bordes, direction

Alasdair Beatson, piano

Joseph Haydn 1732–1809

Symphonie concertante pour violon, violoncello, hautbois, basson et orchestre en si bémol majeur op. 84 Hob. I:105

Allegro – Andante – Allegro con spirito

Candida Thompson, violon

Claudius Herrmann, violoncelle

Bart Schneemann, hautbois

Catherine Pépin-Westphal, basson

Orchestre du Festival d'Ernen

Willem de Bordes, direction

Avec le soutien du TCS Section Valais



**Arnulf
Ballhorn**
Kontrabass

Arnulf Ballhorn studierte bei Rainer Zep-
peritz an der Hochschule der Künste Ber-
lin und schloss 2004 mit dem Konzert-
examen ab. Seit 2000 ist er Mitglied des
Orchesters der Komischen Oper Berlin.
Sein besonderes Interesse gilt der zeitge-
nössischen Musik, und als Kontrabassist
des Kammerensembles Neue Musik Ber-
lin hat er auf vielen internationalen Fes-
tivals konzertiert. Seine Kenntnisse des
Jazz hat er durch Privatunterricht u. a. bei
Miroslav Vitous, Renaud Garcia-Fons und
Gary Willis erweitert. Als Tangomusiker
machte Arnulf Ballhorn u. a. durch die
Zusammenarbeit mit Per Arne Glorvigen
und mit der Berliner Gruppe Vibratan-
ghissimo auf sich aufmerksam.



**Daniel
Bard**
Violine

Der israelisch-kanadische Violinist Daniel
Bard begann sein Studium in Haifa bei
Avigdor Zamir. Als 13jähriger übersie-
delte er nach Toronto, wo er sein Studium
bei David Zafer, Lorand Fenyes, Peter
Oundjian und David Takeno weiterführ-
te. Seine Leidenschaft für Kammermusik
entdeckte Daniel Bard, als er sechs Jahre
lang Mitglied des kanadischen Metro
String Quartet war, das mit Künstlern wie
Menahem Pressler und Gilbert Kalish
zusammenarbeitete. Heute tritt er als
Violinist und Bratschist regelmässig mit
Kammermusikorchestern in Israel, Euro-
pa und Nordamerika auf. 2007 war er Mit-
begründer vom Trio Mondrian, das 2007
am internationalen Kammermusikwett-
bewerb in Triest den ersten Preis sowie
einen Spezialpreis für die Interpretation
von Brahms erhielt. Das Trio tritt seither
an renommierten Veranstaltungen und
Festivals in Europa und Israel auf und
gewann 2008 am Bologna Festival den
Publikumspreis sowie 2009 ein Stipen-
dium von BBT Trust. Seit 2003 ist Daniel
Bard ein Hauptmitglied der schwedi-
schen Camerata Nordica, zudem ist er
Mitglied des norwegischen Kammeror-
chesters und der Seiler Strings of Toron-
to. Seit 2009 ist er bei der Amsterdam
Sinfonietta tätig. Daniel Bard spielt eine
Geige von Giovanni Grancino (1686), die
ihm von Yehuda ZispeI zur Verfügung ge-
stellt wird.



Sally Beamish
*Klavier
und Viola*

Sally Beamish wurde in London geboren. Anfangs war sie eine Bratschistin, aber nach ihrem Umzug nach Schottland 1990 konzentrierte sie sich auf eine berufliche Laufbahn als Komponistin. Von 1994 bis 1995 war sie Assistentin bei Sir Peter Maxwell Davies am Hoy Composers' Course. Ihre Musik wird von vielen Stilen beeinflusst, insbesondere vom Jazz und von der traditionellen Musik Schottlands. Sie komponiert für zahlreiche Solisten, darunter Tabea Zimmermann, Håkan Hardenberger und Steven Isserlis, und jüngst auch ein Perkussionskonzert für Colin Currie. Ihre Kompositionen werden weltweit aufgeführt und übertragen. Seit 1999 wird sie vom BIS-Label unterstützt und konnte viele ihrer eigenen Werke einspielen. Zu den neusten Aufträgen gehört ein Werk für das Scottish Chamber Orchestra sowie ein Oratorium mit Gedichten von Sir Andrew Motion für das London Symphony Orchestra. Gegenwärtig komponiert sie auch ein Ballett für den Choreographen David Bintley und das Birmingham Royal Ballet, das 2016 uraufgeführt wird. Gemeinsam mit dem Komponisten Alasdair Nicolson leitet sie den alljährlich stattfindenden St. Magnus Composers' Course in Orkney.



Alasdair Beatson
Klavier

Der schottische Pianist Alasdair Beatson konzertiert als Solist und Kammermusiker. In dieser Saison spielt er zum fünften Mal als Solist in der Wigmore Hall in London, konzertierte aber auch mit dem Scottish Ensemble und dem Royal Scottish National Orchestra, an der Schubertiad in Perth, dem Victor Hugo Festival in Guernsey und an Belgiens Resonances Festival. Alasdair Beatson gab mit SOMM Recordings zwei Solo-CDs heraus – die von der Kritik sehr gewürdigt wurden – mit Brahms, Schumann, Grieg und Berg und eine weitere CD mit Klaviermusik von Mendelssohn, u. a. mit der Schottischen Sonate. Alasdair Beatson arbeitet auch mit dem Doric String Quartet, mit Steven Isserlis, Pekka Kuusisto, Anthony Marwood und Lawrence Power zusammen, ebenfalls mit den Komponisten George Benjamin, Cheryl Frances-Hoad und Heinz Holliger. Er nimmt regelmäßig am IMS Prussia Cove teil und wurde eingeladen, mit dessen Touring Group 2007 und 2011 mitzuspielen. Alasdair Beatson studierte am Royal College of Music bei John Blakely und an der Indiana University bei Menahem Pressler.



Tim Crawford
Violine

Tim Crawford ist ein Schüler von Alexander Janiczek und erhält bis zum Studienabschluss an der Guildhall School of Music ein Stipendium. Vor kurzem wurde Tim Crawford mit dem ersten Preis der London Festival Recital Class für unter 18jährige ausgezeichnet, den zweiten Preis erhielt er beim D'Addario String Prize, zudem gewann er alle Preise an der Junior Academy of Music. Er nahm an Meisterkursen mit Mi-Kyung Lee, Daniel Hope und Andras Keller teil, hatte Auftritte in New York, Salzburg, Helsinki, Auckland und Johannesburg. Er nahm am Meisterkurs der International Musicians Seminars in Prussia Cove, Open Chamber Music 2014, teil sowie an den Savonlinna Music Academy Summer Masterclasses. 2013 nahm er Alban Bergs Streichquartett op. 3 mit der Ernen-Musikerin Mathilde Milwidsky und ihrem Celan Quartet auf. Er konzertiert oft mit bekannten Kammermusikerinnen und -musikern. In diesem Jahr wird er an verschiedenen Kammermusikfestivals in England und am Joroisten Musiikkipäivät in Finnland auftreten. Tim Crawford spielt eine Geige von Ferdinand Gagliano, die vermutlich von 1770 stammt.



Willem de Bordes
Dirigent

Willem de Bordes wurde in Holland geboren. Er studierte Violine und Komposition am Konservatorium Utrecht bei Lex Korff de Gidts, Emmy Verhey und Alexander Kerr, wo er auch seinen Master in Musik machte. Er besuchte Meisterkurse bei Victor Lieberman, Thomas Brandis, Charles-Andre Linale und Jürgen Kussmaul. Willem de Bordes begann sein Dirigentenstudium bei Jorma Panula in Finnland, unterstützt von der Dutch National Kersjes Foundation. 2012 erhielt er eine Dirigentenassistenten bei Sir Mark Elder. Er hatte ebenfalls eine Dirigentenassistenten bei Daniel Harding und Yannick Nézet-Séguin beim Radio Philharmonic Orchestra, beim Royal Concertgebouw Orchestra und dem Rotterdam Philharmonic Orchestra. In der gleichen Funktion arbeitet er bei der Dutch National Opera, seit kurzem auch an der Seite des Komponisten und Dirigenten George Benjamin. Er war Gastdirigent bei Orchestern wie dem Vaasa Chamber Orchestra, der Amsterdam Sinfonietta, der Pori Symphony, dem Athens State Symphony Orchestra, dem Amsterdam Symphony Orchestra Con Brio und dem Kuopio Symphony Orchestra. In Kürze wird er sein Début beim Symphony Orchestra of Istanbul geben. Willem de Bordes hat ebenfalls einen Master in Rechtswissenschaften und doziert an der Rechts- und Wirtschaftsfakultät der Universität Amsterdam



**Johannes
Dickbauer**
Violine

Johannes Dickbauer studierte am Curtis Institute of Music in den USA bei Pamela Frank, wo er mit dem Abschluss Bachelor of Music graduierte. Er ist bekannt für seine künstlerische Bandbreite, findet sein musikalisches Schaffen sowohl als Solist, Kammermusiker, Jazz- und Volksmusikant als auch als Komponist und Arrangeur. Von 2006 bis 2010 war Johannes Dickbauer Mitglied im «radio.string.quartet.vienna», das in kürzester Zeit den Aufstieg in die europäische Jazzszene geschafft hat. Für das Quartett komponierte und arrangierte er einige Stücke, die mittlerweile auf vier CDs aufgezeichnet wurden. Zusammen mit seinem Onkel Klaus und seinem Bruder Stephan gründete er die Band «Dickbauer Collective». Diese Jazzband spielt nur eigene Kompositionen und bewegt sich an der Grenze zwischen Klassik und Jazz. Gemeinsam mit seiner Frau, der Geigerin und Bratschistin Lily Francis, gründete er im Frühjahr 2011 die Kammermusikgruppe «KammerConnect». Das Ensemble debütierte im Januar 2012 im Wiener Musikverein.



**Werner
Dickel**
Violine

Werner Dickel ist in Offenbach geboren und war langjähriges Mitglied des Ensemble Modern, eines der weltweit profiliertesten Ensembles für neue Musik, sowie des Chamber Orchestra of Europe. Von 1978 bis 1983 studierte er an der Musikhochschule Köln, zunächst bei Gerhard Peters, später bei Rainer Moog und dem Amadeus-Quartett, 1983–1984 bei Nobuko Imai, Utrecht, und 1984–1986 bei Sandor Végh am Mozarteum in Salzburg. Dort war er Solist und Mitglied der Camerata Academica unter der Leitung von Sandor Végh. Beim Ensemble Modern arbeitete er mit den bedeutendsten Komponisten der Gegenwart und spielte im Ensemble wie auch solistisch unter Dirigenten wie Heinz Holliger, Hans Zender, Pierre Boulez, Peter Eötvös, Markus Stenz und vielen anderen. Regelmässige Kammermusikpartner sind u. a. Nina Tichman, Christoph Richter, Ulrike-Anima Mathé, Saschko Gawrillof, Young Chang Cho, Ib Hausmann und andere. Seit 1995 hat er eine Professur für Viola und Streicherkammermusik am Wuppertaler Standort der Musikhochschule Köln inne und ist überdies freiberuflich als Kammermusiker und Dirigent tätig. Seit 1999 ist er künstlerischer Leiter der Kammermusikreihe Musik auf dem Cronenberg.



Lily Francis
Violine

Lily Francis wurde 2009 Preisträgerin des ARD-Musikwettbewerbs in München. Sie ist mit den führenden Orchestern Deutschlands aufgetreten, u. a. mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Münchner Kammerorchester und dem Münchner Rundfunkorchester. 2008 hatte sie ihr Carnegie-Weill-Recital-Hall-Debüt und spielte in den USA und Europa. Lily Francis war von 2006 bis 2009 Mitglied der Chamber Music Society of Lincoln Center CMS; regelmässig ist sie heute noch Gast bei der Chamber Music Society of Lincoln Center und ist Konzertmeisterin des Wiener Kammerorchesters. Ausserdem tritt sie weltweit in kammermusikalischen Besetzungen auf. So nahm sie teil an Festivals wie Marlboro, Kronberg, Santa Fe Chamber Music Festival, Music at Menlo, Seattle Chamber Music Society und International Musicians Seminar in Prussia Cove. Lily Francis hat mit einigen der führenden Musiker unserer Zeit, darunter Mitsuko Uchida, András Schiff, Gidon Kremer, Arnold Steinhardt, Kim Kashkashian, Paul Neubauer, Peter Wiley, zusammengearbeitet. Als Bratschistin des Vertigo String Quartet spielte sie die Partitur von Michael Hollingers preisgekröntem Werk «Opus». Als Absolventin des Curtis Institute und New England Conservatory studierte Lily Francis mit Joseph Silverstein und Miriam Fried. Weitere Lehrer waren Philip Setzer, Brian Lewis, Teri Einfeldt, Steve Tenenbom und Gerhard Schulz.



Paolo Giacometti
Klavier

Paolo Giacometti konzertiert weltweit als Solist und Kammermusiker sowohl auf historischen Tasteninstrumenten als auch auf dem modernen Konzertflügel. Seit seiner frühen Kindheit lebt der in Mailand geborene Pianist in den Niederlanden, wo er am Sweelinck-Konservatorium in Amsterdam bei Jan Wijn studierte. Seither spielt er regelmässig in Konzerthäusern wie dem Concertgebouw Amsterdam, der Tonhalle Zürich, der Jordan Hall in Boston, Lincoln Center New York, der Londoner Wigmore Hall und dem Théâtre du Châtelet in Paris als Kammermusiker und Solist mit renommierten Orchestern unter Dirigenten wie Kenneth Montgomery, Andrew Manze und Jaap van Zweden. Neben seinen Aktivitäten als Solist hegt Paolo Giacometti eine grosse Vorliebe für die Kammermusik. Zu seinen Kammermusikpartnern gehören renommierte Musiker wie Pieter Wispelwey, Viktoria Mullova und Bart Schneemann. Seine CD-Einspielungen für das Label Channel Classics wurden mit vielen Preisen wie dem Diapason d'Or und dem Choc du Monde de la Musique ausgezeichnet sowie der «Benchmark of outstanding Quality» von dem BBC Music Magazine. Für die dritte CD in seiner Gesamtaufnahme von Rossinis Klaviermusik erhielt er 2001 den Edison-Award. Seit 2010 ist Paolo Giacometti Professor für Klavier an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf.



Elena Graf
Violine

Elena Graf, 1988 geboren, stammt aus einer Musikerfamilie. Seit der Saison 2014 Erste Konzertmeisterin der Staatsoper Stuttgart, ist sie Preisträgerin vieler nationaler und internationaler Wettbewerbe. Zudem ist sie Stipendiatin des Migros-Kulturprozents Zürich, von Yehudi Menuhins «Live Music Now», der Kiefer-Hablitzel-Stiftung Bern und der Villa Musica, um nur einige zu nennen. Elena Graf konzertiert regelmässig als Solistin mit Orchestern im In- und Ausland, wie z. B. mit dem Internationalen Mahler-Orchester, dem Museumsorchester Frankfurt, dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim, dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und der Polnischen Kammerphilharmonie. Als passionierte Kammermusikerin und Preisträgerin des Europäischen Kammermusikwettbewerbs 2007 konzertiert sie regelmässig auf namhaften Festivals Europas, Afrikas und in den USA. Ihr Studium absolvierte sie in München, Berlin und Frankfurt, u. a. bei Julia Fischer, Christoph Poppen, Priya Mitchel und dem Artemis-Quartett, und beendete es mit der höchsten Auszeichnung, dem Konzertexamen 2013 an der HfMDK Frankfurt. Seit 2005 spielt Elena Graf als mehrfache Preisträgerin des Deutschen Musikinstrumentenfonds eine Violine von Giambattista Rogeri (um 1700), Brescia, eine Leihgabe der Deutschen Stiftung Musikleben.



Giovanni Guzzo
Violine

Giovanni Guzzo wurde als Sohn italienischer Eltern in Venezuela geboren. Er studierte zunächst in Venezuela bei Emil Friedman und Luis Miguel Gonzales, später wechselte er zu Zakhar Bron an die Musikhochschule «Königin Sofia» in Madrid und zu Maurice Haddon an die Royal Academy of Music in London. Als Solist konzertierte er in den wichtigsten Konzertsälen der Welt, u. a. in China, Japan, den USA, in Deutschland, Italien und Grossbritannien. Er musizierte u. a. gemeinsam mit Maxim Vengerov und Joshua Bell, mit dem Takács Quartet und dem London Symphony Orchestra sowie mit dem Dirigenten Sir Colin Davis. Giovanni Guzzo ist regelmässiger Gast bei bedeutenden Festivals, darunter das Verbier Festival, die Festspiele Mecklenburg Vorpommern, das Musikfestival Schloss Cappenberg, das Festival Bellerive Genf und das Chester Music Festival. Als leidenschaftlicher Kammermusiker hat Giovanni Guzzo eng mit vielen führenden Musikern der heutigen Zeit zusammengearbeitet, z. B. Martha Argerich, Martin Fröst, Joshua Bell, Michael Collins, Daniel Hope und Maxim Vengerov. Darüber hinaus ist er künstlerischer Berater des Chester International Music Festival.



**Malin
Hartelius**
Sopran

Die in Schweden geborene Sopranistin Malin Hartelius studierte in Wien und war Mitglied des Wiener Staatsopernstudios. In der Spielzeit 1990/91 gehörte sie dort dem festen Ensemble an. Seit 1991/92 ist sie dem Opernhaus Zürich verbunden, dessen Ensemble sie bis Sommer 2012 angehörte und wo sie u. a. in allen Mozart-Partien ihres Fachs und in einer Vielzahl von Rollen zu hören war. Nach ihrem Début als Elisa in «Il re pastore» im Juli 2011 in Zürich wurde sie als eine der besten Mozart-Sängerinnen unserer Zeit bejubelt. Ihren internationalen Durchbruch feierte sie als Blondchen bei den Salzburger Festspielen unter dem Dirigat von Marc Minkowski und als Adina an der Oper Frankfurt. Ihre Zürcher Débuts als Contessa und Fiordiligi wurden international gewürdigt ebenso ihr Auftritt in Harnoncourts Realisierung von Schuberts selten gespielter Oper «Alfonso und Estrella», ebenfalls in Zürich. Als gefragte Konzertsängerin arbeitet sie regelmässig mit führenden Dirigenten sowie mit bedeutenden Orchestern. Malin Hartelius wurde im Januar 2010 in Stockholm vom schwedischen König mit dem Orden für Wissenschaft und Kunst «Litteris et Artibus» ausgezeichnet.



**Claudius
Herrmann**
Violoncello

Claudius Herrmann studierte bei David Geringas an der Musikhochschule Lübeck. Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen (unter anderem beim Internationalen Brahms-Wettbewerb 1990 in Hamburg den Sonderpreis für die beste Interpretation des Brahms-Doppelkonzerts). Seit 1991 ist er Solocellist der Philharmonia Zürich und arbeitet dort regelmässig mit namhaften Dirigenten und Solisten zusammen. Als Cellist des renommierten Amati-Quartetts Zürich trat er weltweit auf. Als Kammermusikpartner hat Claudius Herrmann ausserdem mit Musikern wie Krystian Zimerman, Bruno Canino, Jean-Pierre Rampal und Heinrich Schiff konzertiert. Neben mehr als fünfzehn CD-Einspielungen mit dem Amati-Quartett hat er auch drei CDs mit Cellosonaten von Brahms, Reinecke und Herzogenberg veröffentlicht. Claudius Herrmann spielt ein besonders klangschönes Instrument von Giovanni Paolo Maggini (um 1600), das ihm von der Maggini-Stiftung Langenthal zur Verfügung gestellt wird.



**Mark
Holloway**
Viola

Mark Holloway wurde 1980 in New York geboren und ist als Kammermusiker und Orchestermusiker weltweit aktiv. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er am renommierten Curtis Institute in Philadelphia, wo er sein Diplomstudium bei Michael Tree, Bratschist des Guarneri-Quartetts, abschloss, sowie an der Boston University. Er wirkte als erster Bratschist beim Tanglewood-Festival und im New York String Orchestra und spielte als Orchestermusiker unter anderem in Orchestern wie New York Philharmonic, Orpheus Chamber Orchestra, Boston Symphony und dem St. Paul Chamber Orchestra. Im Frühjahr 2012 gastierte er als Solobratschist bei der Camerata Bern. Mark Holloway ist Mitglied der renommierten Chamber Music Society of Lincoln Center Two. Er lebt derzeit in New York, wo er regelmässig bei den grossen Orchestern der Stadt mitwirkt. Mark Holloway ist ein leidenschaftlicher Kammermusiker. Er trat u. a. am Marlboro Music Festival, in Ravinia, bei Musique de Chambre à Giverny in Frankreich, am Casals Festival in Puerto Rico, dem Festival Internacional de Música de Cartagena und in Prussia Cove auf. Viele seine Konzerte wurden im Radio und im Fernsehen in Nord- und Südamerika und in Europa übertragen.



**Xenia
Jankovic**
Violoncello

Xenia Jankovic ist in Niš, Serbien, geboren. 1970 erhält sie ein Staatsstipendium an der Zentralen Musikschule des Moskauer Konservatoriums und wird Schülerin von Stefan Kalkanov. Sie studiert bei Pierre Fournier und Guy Fallot in Genf und André Navarra in Detmold. Nach nationalen und internationalen Erfolgen gewinnt sie den ersten Preis des renommierten Gaspar-Cassado-Wettbewerbs in Florenz 1981, der ihr die Anerkennung und Aufmerksamkeit der internationalen Musikwelt bringt. Grosse menschliche wie künstlerische Vorbilder sind für sie Sándor Végh und György Sebök, die sie nachhaltig inspirieren. Solistische Auftritte mit Orchestern wie dem Philharmonia Orchestra London, dem Radio-Symphonie-Orchester Berlin, der Ungarischen Philharmonie, den Moskauer Sinfonikern und Sonatenabende in Paris, London, Moskau und Berlin sind vom Publikum sowie der Presse enthusiastisch aufgenommen worden – man spricht von ihrer tiefen Verbundenheit mit der Musik und von unvergesslichen Erlebnissen. Als engagierte Kammermusikerin spielt sie mit György Sebök, Gidon Kremer und András Schiff; sie ist regelmässiger Gast bei internationalen Festivals in Österreich, der Schweiz, England, Deutschland und Korea. Xenia Jankovic zählt zu den interessantesten Cellistinnen der Gegenwart. Seit 2004 ist sie Professorin für Cello an der Musikhochschule in Detmold.



**Kjell Arne
Jørgensen**
Violine

Der in Oslo geborene Kjell Arne Jørgensen ist regelmässiger Gast bei internationalen Festivals wie Prussia Cove in England, der Mozartwoche Salzburg, dem Bergen Festival in Norwegen, dem Kammermusikfestival Oslo und dem Bartók Festival Zombately in Ungarn. Er war Konzertmeister und Solist bei der Camerata Academica Salzburg, der Bergen Philharmonie, dem Trondheim Symphonie Orchester, dem Norwegischen Radio-sinfonieorchester Oslo sowie dem Norwegischen Kammerorchester. Jørgensen erhielt seine Ausbildung am Konservatorium in Oslo bei seinem Vater Leif Jørgensen und setzte seine Studien am Mozarteum Salzburg bei Sandor Végh fort. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er in Meisterkursen bei Aaron Rosand, Norbert Brainin und György Kurtág. Kjell Arne Jørgensen war Mitglied der Camera-ta Academica Salzburg und Primarius des Osloer Streichquartetts und gehört nun der Cappella Andrea Barca an. Nach Lehrtätigkeit an der Norges Musikkhøgskole und dem Barratt Dues Musikk-institutt in Oslo ist er zurzeit Dozent an der Hochschule für Musik in Detmold.



**Bridget
MacRae**
Violoncello

Die Kanadierin Bridget MacRae ist seit 2003 Solocellistin des Münchner Kammerorchesters. Als gefragte Solistin und Kammermusikerin konzertiert sie regelmässig in Europa und in Amerika und gastiert häufig bei internationalen Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, dem Pharos Festival of Contemporary Music, dem internationalen Musikfestival Prager Frühling, dem International Musicians Seminar Prussia Cove und bei der Münchner Biennale. Sie musiziert mit verschiedenen Ensembles wie dem Ensemble Resonanz, dem Kreutzer-Quartett oder dem Vogler-Quartett. 2002 gab sie mit Edward Elgars Cellokonzert ihr Solodébut im Londoner South Bank Centre. Bridget MacRae studierte bei James Hunter am Victoria Conservatory of Music sowie bei Aldo Parisot an der Yale University und vervollständigte ihre Studien bei Xenia Jankovic an der Hochschule für Musik Würzburg, wo sie mit dem Meisterklassendiplom abschloss. Sie nahm an Meisterkursen bei János Starker, Zara Nelsova und William Pleeth teil. Intensive Kammermusikstudien unternahm sie bei Menahem Pressler, Eugene Lehner sowie beim Tokyo String Quartet und dem Juilliard String Quartet. MacRae wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. beim Montreal Debut Competition und Canadian Music Competition, sowie mit dem Samuel-Mayes-Preis beim Tanglewood Festival.



**Ulrike-Anima
Mathé**
Violine

Ulrike-Anima Mathé studierte bei Françoise Zöldy, bei Dorothy DeLay und bei Tibor Varga. Besondere Förderung und Anregung erfuhr sie durch Sándor Végh, György Sebök und Rudolf Serkin. Kammermusikurse in Marlboro (USA) und in Cornwall (England) sowie das Studium authentischer Aufführungspraxis an der Schola Cantorum in Basel haben ihren künstlerischen Werdegang geprägt. Als erste Preisträgerin einiger Wettbewerbe wie beispielsweise des Europäischen Violinwettbewerbs 1985 in Wien, des Deutschen Musikwettbewerbs 1986 in Bonn, der Young Concert Artists Audition 1988 in New York und als Preisträgerin und Publikumssiegerin beim Concours Reine Elisabeth 1989 in Brüssel bekam Ulrike-Anima Mathé Konzertengagements an international bekannten Häusern wie der Alice-Tully-Hall in New York, dem Kennedy-Center in Washington, den Philharmonien in Berlin und Köln sowie dem Mozarteum in Salzburg. Ausserdem ist sie eine gefragte Kammermusikpartnerin bei internationalen Kammermusikfestivals. Neben zahlreichen Rundfunkaufnahmen hat Ulrike-Anima Mathé CD-Einspielungen bei Harmonia Mundi und Dorian Recordings vorgelegt.



**Mladen
Miloradovic**
Violoncello

Mladen Miloradovic ist im Jahr 1987 in Belgrad geboren. Mit sieben Jahren erhielt er seinen ersten Cellounterricht bei Dusan Stojanovic. Mit sechzehn Jahren begann er sein Studium an der Musikakademie in Belgrad bei Dejan Bozic. Von 2008 bis 2010 war er im Zusatzstudium an der Musikhochschule Bremen in der Klasse von Alexander Baillie. Im Oktober 2013 absolvierte Mladen seinen Masterabschluss an der Hochschule für Musik Detmold, wo er seit November einen Lehrauftrag hat und gleichzeitig Konzertexamen-Student in der Klasse von Xenia Jankovic ist. Als Solist trat er unter anderem 2011 mit Tschaikowskys Variationen über ein Rokoko-Thema mit dem ISA-Festivalorchester in Semmering, Österreich, auf. Heute ist er regelmässig Gast in der Cellogruppe der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und der Amsterdam Sinfonietta. Seit 2011 ist er stellvertretender Solocellist beim Folkwang Kammerorchester Essen. Mit grosser Hingabe widmet er sich auch der Kammermusik, u. a. als Mitglied des Streichquartetts «Del Gesù». 2012 erhielt Mladen Miloradovic den Grand Prix beim Internationalen Wettbewerb in Madrid.



**Mathilde
Milwidsky**
Violine

Mathilde Milwidsky besuchte das Royal College of Music Junior Department und wurde von Viktoria Grigoreva und anschliessend von David Takeno unterrichtet. Zurzeit studiert sie bei György Pauk an der Royal Academy of Music und erhält das Eugenie and Albert Frost Scholarship, zudem gewann sie 2014 den John Waterhouse Violin Award und den D. M. Lloyd Prize. Sie nahm an Meisterkursen bei Igor Ozim, Olivier Charlier, Shmuel Ashkenasi und Gerhard Schulz teil. Mathilde Milwidsky ist Preisträgerin des International Forum for Violin Competition in Madeira, und 2013 erhielt sie den Royal College of Music's Esther Coleman Award als herausragendste Interpretin des Royal College of Music Junior Department. Mathilde Milwidsky ist eine leidenschaftliche Kammermusikerin und arbeitete bereits mit Alasdair Beatson, Carla Maria Rodrigues, Richard Lester, Esther Hoppe und Mitgliedern des Florestan-Trios sowie des London Haydn Quartets an Festivals wie dem Prussia Cove Open Chamber Music, Cheltenham, Peasmarsh und Musique à Marsac zusammen. Sie spielt auf einer Geige von Gennaro Gagliano, die ihr grosszügigerweise von Norman Rosenberg zur Verfügung gestellt wird.



**Catherine
Pépin-
Westphal**
Fagott

Catherine Pépin-Westphal studierte zuerst in Frankreich und danach in Genf bei Pierre Feutriez, Jean-Pierre Laroque, Amaury Wallez und Roger Birnstingl. Sie schloss ihre musikalische Ausbildung am Konservatorium in Lyon ab, wo sie auch das Lehrdiplom erwarb. Danach wurde sie zuerst Mitglied im Orchestre de l'Opera de Lyon, seit 1992 ist sie Solofagottistin beim Orchestre de la Suisse Romande. Am internationalen Kammermusikwettbewerb in Martigny gewann Catherine Pépin-Westphal den ersten Preis. Als Kammermusikerin tritt sie oft mit dem Trio d'anches de Genève, mit dem Bläseroktett Fidelio de Genève, mit dem Ensemble Barbaroque und mit dem Ensemble Cotet Baroque auf. Am Zentrum für Alte Musik in Genf schloss sie eine Ausbildung als Barockfagottistin ab. Catherine Pépin-Westphal wird regelmässig für Konzerte und CD-Aufnahmen mit dem Orchester Les Musiciens du Louvre-Grenoble und mit dem Orchestre des Champs-Élysées eingeladen.



**Bart
Schneemann**
Oboe

Bart Schneemann wurde in Melbourne (Australien) geboren. 1977 schloss er sein Studium in den Niederlanden bei Han de Vries ab und konnte bereits zu Beginn seiner Karriere Orchestererfahrung sammeln, was ihm ein Engagement als erster Oboist beim renommierten Rotterdamer Philharmonieorchester verschaffte. 1996 verliess er das Orchester, um sich seiner Solistenkarriere zu widmen. 1987 gehört er zu den Mitbegründern des Fodor Quintets und arbeitete intensiv an der Neugestaltung und Erweiterung der künstlerischen Vielfalt des renommierten Netherlands Wind Ensemble, das als eines der weltbesten Bläserensembles gilt. Bart Schneemann beherrscht die verschiedenen Bereiche der Musik meisterhaft und wurde 1991 einstimmig für den angesehenen 3M Music Laureate Prize nominiert. Bart Schneemann trat als Solist unter der Leitung von Valery Gergiev, Frans Brüggen und Ton Koopman auf, um nur einige zu nennen. Er machte zahlreiche Aufnahmen für verschiedene Labels. Seine nächsten Engagements umfassen Orchesterleitungen, zudem Auftritte als Solist, u. a. mit der Sinfonia Rotterdam und Musica Amphion sowie Konzerte mit dem Pianisten Paolo Giacometti. Neben seiner Konzerttätigkeit hat Bart Schneemann eine Professur für Oboe am Royal Conservatory in Den Haag.



**Candida
Thompson**
Violine

Die Violinistin Candida Thompson ist seit 2003 künstlerische Leiterin der Amsterdam Sinfonietta. Sie studierte an der Guildhall School of Music and Drama bei David Takeno und schloss ihr Studium mit Auszeichnung ab. Am kanadischen Banff Centre for the Arts setzte sie ihre Ausbildung fort und arbeitete mit verschiedenen internationalen Orchestern zusammen. Sie hat zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben gewonnen. Als Solistin konzertierte sie in Europa, in den USA und in Hongkong. Daneben widmet sich Candida Thompson intensiv der Kammermusik. 1998 trat sie gemeinsam mit Isaac Stern im Concertgebouw Amsterdam auf. Mehrfach war sie beim finnischen Kuhmo Chamber Music Festival sowie beim Kammermusikfestival La Musica in Florida zu Gast. Unter ihrer Leitung gaben das schwedische Kammerorchester Camerata Rotan und das Guildhall Chamber Orchestra London zahlreiche Konzerte. Auf CD hat sie, begleitet von David Kuijken, niederländische Violinsonaten des 18. Jahrhunderts aufgenommen. Mit der Amsterdam Sinfonietta unter ihrer Leitung liegen mehrere CD-Einspielungen vor, die von der Fachpresse mit Begeisterung aufgenommen wurden.



**Helena
Winkelman**
Violine

Helena Winkelman ist seit 1998 in Basel freischaffend als Geigerin und Komponistin tätig. Sie studierte Violine am Konservatorium Luzern, an der Musikhochschule Mannheim, an der Musikakademie Basel sowie Komposition bei Roland Moser, ebenfalls an der Musikakademie Basel. Sie besuchte Meisterkurse bei György Kurtág, Gidon Kremer, Hansheinz Schneeberger, Gerhard Schultz, Lorand Fenyves und Ferenc Rados. 1997 gewann sie den internationalen Violinwettbewerb Andrea Postacchini in Italien und 2001 den Pro Musicis Award, Paris. Sie ist ein regelmässiger Gast am Kammermusikfestival der IMS Prussia Cove, Cornwall in England, und wurde zwischen 2001 und 2005 mehrmals zum Internationalen Musikfestival Davos eingeladen. 2003 spielte sie mit Thomas Demenga am Lucerne Festival, und 2011 wurde sie zum schwedischen Bastad Festival eingeladen. Sie ist ein Gründungsmitglied des Lucerne Festival Orchestra unter der Leitung von Claudio Abbado und arbeitete mit dem Ensemble Modern und dem Ensemble Phoenix zusammen. Seit 2004 beschäftigt sie sich auch mit Schweizer Volksmusik und mit freier Improvisation. Als künstlerische Leiterin der Camerata Variabile Basel wie auch als Solistin setzt sie sich für die Interpretation zeitgenössischer Musik ein.



Arata Yumi
Violine

Geboren 1992 in Japan, erhielt Arata Yumi im Alter von 4 Jahren ersten Geigenunterricht. Seitdem erhielt er zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben, wie zum Beispiel drei erste Preise jeweils beim internationalen Violinwettbewerb in Novosibirsk (2004), beim internationalen Violinwettbewerb Karol Lipinski & Henryk Wieniawski in Lublin (2006) und beim G.-B.-Guadagnini-Wettbewerb in Tokyo (2010). Arata Yumi konzertiert regelmässig in Japan und in der Schweiz und ist als Solist mit Orchestern wie dem Tokyo Symphony Orchester und Toyohashi Symphony Orchester aufgetreten. Seine musikalische Ausbildung erhielt Arata Yumi u. a. bei Reiko Kaminishi, Akiko Tatsumi an der Toho School of Music. Seit 2008 studiert Arata Yumi bei Zakhar Bron an der Zürcher Hochschule der Künste. Er ist über die Jahre Stipendiat diverser Stiftungen, u. a. Rohm Music Foundation, Petersburg-Stiftung, Ezoe Foundation sowie 2014 von der Kiefer-Hablitzel-Stiftung.



**Ylvali
Zilliacus**
Viola

Ylvali Zilliacus' internationale, abwechslungsreiche Karriere zwischen Kammermusik- und Soloengagements sowie Orchesteraufführungen führte sie in den vergangenen Jahren nach Europa, in die Vereinigten Staaten, nach Südamerika und Asien. Sie ist regelmässig zu Gast bei zahlreichen internationalen Kammermusikfestivals wie zum Beispiel dem Prussia Cove Open Chamber Music, dem Recife Virtuosi Festival, dem Internationalen Kammermusikfestival Den Haag sowie der Cyprus Winter Week. Sie ist Bratschistin des Lendvai String Trios, das 2004 in London gegründet wurde. Das Trio hat zahlreiche Awards und Preise bekommen, z. B. der Kirckman Concert Society, den Park Lane Group und den Maisie Lewis Concert Award sowie erst kürzlich den renommierten Kerstjefonds-Preis. 2011 ist die von der Kritik gefeierte Début-CD auf Stone Records herausgekommen. Seit 2009 ist Ylvali Zilliacus Solobratschistin des Musica-Vitae-Kammerorchesters in Växjö, Schweden. Als Stimmführerin hat sie im Philharmonia Orchestra London, im Umeå Symfoniorkester und im Royal Liverpool Philharmonic Orchestra sowie in dem der historischen Aufführungspraxis verschriebenen Ensemble English Concert gespielt. Sie studierte bei Simon Rowland-Jones am Royal College of Music in London und bei Tabea Zimmermann an der Hanns-Eisler-Hochschule in Berlin.



Milica Zivanic
Flöte

Milica Zivanic, 1989 in Cacak (Serbien) geboren, schloss ihr Bachelorstudium an der Kunsthochschule in Kragujevac in der Klasse von Karolj Marocik ab. Danach studierte sie an der Hochschule für Musik in Detmold in der Klasse von János Balint. Seit April 2014 bildet sie sich am Orchesterzentrum NRW an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf, in der Klasse von André Sebald, weiter. Milica Zivanic nahm an vielen Wettbewerben teil und gewann über zwanzig Preise, u. a. den ersten Preis am «Wettbewerb der Republik» in Belgrad (2005), den zweiten Preis am internationalen Wettbewerb «Ohrid Pearls» in Ohrid, Mazedonien (2009), und je einen Preis am internationalen Wettbewerb «Davorin Jenko» in Belgrad in den Jahren 2009 und 2010. Am internationalen Wettbewerb «Domenico Cimarosa» in Italien (2013) war sie Finalistin. Milica Zivanic war regelmässig Gast am Stadttheater Kragujevac und am Detmolder Landestheater. Zurzeit ist sie Mitglied beim Detmolder Kammerorchester. Milica Zivanic war Stipendiatin der GFF-Stiftung in Detmold und wurde vom Nationalen Stipendiumfonds der Republik Serbien unterstützt.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN*

Vorverkauf und Abendkasse

Online-Bestellung

www.musikdorf.ch

Telefonischer Vorverkauf

Telefon +41 27 971 10 00, Montag bis Freitag, 9–17 Uhr

Abendkasse

Die Abendkasse im Büro vom Musikdorf Ernen ist jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn offen. Diese befindet sich kurz nach dem Sport Café Seiler auf dem Weg zur Kirche.

Weitere Vorverkaufsstelle

Tourismusbüro Ernen, Telefon +41 27 971 50 55

Montag bis Freitag 8–12 und 14–18 Uhr

Samstag 8–11 Uhr

Zahlungsbedingungen

Barzahlung, Rechnung, EC-direct, Postcard oder Kreditkarte (Mastercard, Visa). Bei Zustellung per Post verrechnen wir einen Unkostenbeitrag von CHF 5.– bzw. CHF 10.–.

Abonnemente

Kammermusik kompakt	CHF 150.–	CHF 135.–*
Klavierrezitale	CHF 140.–	CHF 105.–*
Barockmusikkonzerte	CHF 225.–	CHF 200.–*
Kammermusik plus	CHF 335.–	CHF 300.–*
Querlesen	CHF 60.–	

** Abonnementspreise für Mitglieder des Vereins Musikdorf Ernen*

In den Abonnements der Barockmusikwochen und von Kammermusik plus sind die Jazzkonzerte sowie das Orchesterkonzert 3 in Martigny nicht inbegriffen.

«20 Jahre 100 Franken Wallis»

Inhaberinnen und Inhaber unter 21 Jahren des Abonnements «20 Jahre 100 Franken Wallis» haben freien Zugang zu allen Konzerten im Musikdorf Ernen. Um eine Eintrittskarte zu erhalten, genügt es, das Abonnement an der Abendkasse gemeinsam mit einer Identitätskarte vorzuweisen.

Das Abo «20 Jahre 100 Franken Wallis» ermöglicht für unter 21jährige einen freien Zugang zu zahlreichen Theatern, Konzertsälen und Ausstellungen im Wallis. Das Abonnement zum Preis von CHF 100.–, mit einer Gültigkeit von einem Jahr, kann auf der Website www.20jahre100franken.ch erworben werden.

Eintrittspreise

Kammermusik kompakt	CHF 25.–	CHF 10.–*
Klavierrezitale	CHF 35.–	CHF 20.–*
Barockmusikkonzerte	CHF 45.–	CHF 20.–*
Querlesen	CHF 20.–	CHF 10.–*
Kammermusik plus		
– Kammermusikkonzerte	CHF 45.–	CHF 20.–*
– Jazzkonzert	CHF 45.–	CHF 20.–*
– Orchesterkonzerte	CHF 55.–	CHF 25.–*
Orgelrezital	CHF 30.–	CHF 15.–*
Weihnachts- und Silvesterkonzert	CHF 30.–	CHF 15.–*

* *Studierende/Lehrlinge/Kinder*

Eintrittskarten für das Gastkonzert vom Samstag, 15. August 2015, in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny können unter der Nummer +41 27 722 39 78 bestellt werden.

Alle Plätze sind nummeriert.

Ermässigungen

Mit dem TCS-Mitgliederausweis CHF 5.– (nur Konzerte in Ernen und Brig)

Geschenkgutscheine

Geschenkgutscheine mit frei wählbarem Betrag sind im Büro des Vereins Musikdorf Ernen erhältlich.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

1. Allgemeines

Alle Bestellungen sind verbindlich. Zusätzlich zu den Kosten für die Eintrittskarte(n) bzw. Abonnement(s) verrechnen wir Ihnen pauschal eine Bearbeitungsgebühr von CHF 5.- (bis zu einer Bestellsumme von CHF 100.-) bzw. CHF 10.- (ab einer Bestellsumme von CHF 100.-). Bitte vergewissern Sie sich in Ihrem eigenen Interesse, dass die uns angegebene Lieferadresse samt Telefonnummer und E-Mail-Adresse richtig und vollständig ist. Für allfällige Verspätungen oder Nichtlieferungen infolge unkorrekter oder unvollständiger Adressen können wir keinerlei Haftung übernehmen.

2. Preise

Die Preise sind in CHF (Schweizerfranken) angegeben.

3. Bezahlung

Bezahlen können Sie per Rechnung sowie mit den Kreditkarten VISA oder Master Card.

4. Umtausch / Rückgaberecht

Karten können weder umgetauscht noch zurückgegeben werden. Der Verein Musikdorf Ernen behält sich vor, Veranstaltungen auch kurzfristig abzusagen. In diesem Fall wird der auf der Karte ausgewiesene Kaufpreis vollständig zurückerstattet. Weitere Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Rückerstattungsansprüche können bis spätestens zwei Monate nach Veranstaltungsdatum geltend gemacht werden. Besetzungs- und Programmänderungen sowie Verlegung des Veranstaltungsortes berechtigen nicht zur Rückforderung des Kartenverkaufspreises. Falls eine Veranstaltung verschoben werden muss, bleiben die Karten für das neue Datum gültig. Die Karten werden nicht umgetauscht oder rückvergütet.

5. Kartenrücknahme

Bei ausverkauften Veranstaltungen können Karten zum Wiederverkauf in Kommission genommen werden. Die Kommissionsgebühr beträgt 25% des Kaufpreises. Die Abrechnung erfolgt spätestens einen Monat nach Ende der Veranstaltung. Die Überweisungskosten gehen zulasten des Empfängers. Für den Wiederverkauf zurückgegebener Karten übernimmt der Verein Musikdorf Ernen keine Gewähr.

6. Duplikate

Für verlorene Konzertkarten erstellen wir nach Möglichkeit Duplikate. Diese werden ausschliesslich an der Konzertkasse ausgehändigt

7. Datenschutz

Wir verpflichten uns, Ihre persönlichen Daten nicht an Dritte zu veräussern. Alle persönlichen Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Die für die Geschäftsabwicklung notwendigen Daten werden gespeichert und im Rahmen der Bestellabwicklung gegebenenfalls an verbundene Unternehmen weitergegeben.

8. Sicherheit

Ihre Kreditkartendaten werden mit bewährter SSL-Technologie verschlüsselt. Jede Transaktion wird online bei den zuständigen Kreditkartenunternehmen autorisiert. Auf Ihrer Kreditkartenabrechnung sind die Einkäufe unter «Musikdorf Ernen | Konzertkarten» ersichtlich. Ihre Kreditkartennummer wird von uns nicht gespeichert.

9. Schlussbestimmungen

Ausschliesslicher Gerichtsstand für Streitigkeiten in Zusammenhang mit dem Kartenverkauf und der Durchführung der Veranstaltungen ist Brig, Schweiz. Es ist schweizerisches Recht anwendbar.

Konzertbus – Wir holen Sie ab!

Zu den Konzerten der Klavierwoche, der Barockkonzerte (ausser dem Jazzkonzert vom 26. Juli 2015) und von Kammermusik plus (ausser dem Jazzkonzert vom 9. August 2015) in Ernen fährt ein Konzertbus von Oberwald nach Ernen. Für das Konzert vom Montag, 10. August 2015, im Stockalperschloss in Brig fährt ein Konzertbus von Ernen nach Brig. Preis CHF 5.– retour ab allen Haltestellen (Halbtax, Generalabonnemente usw. sind nicht gültig).

	Konzertbeginn 18 Uhr ¹	Konzertbeginn 20 Uhr
Abfahrtsstation	Abfahrtszeit	Abfahrtszeit
Oberwald	17.00 Uhr	19.00 Uhr
Obergesteln	17.03 Uhr	19.03 Uhr
Ulrichen	17.06 Uhr	19.06 Uhr
Geschinen	17.08 Uhr	19.08 Uhr
Münster	17.11 Uhr	19.11 Uhr
Reckingen	17.14 Uhr	19.14 Uhr
Gluringen	17.15 Uhr	19.15 Uhr
Ritzingen	17.16 Uhr	19.16 Uhr
Biel	17.17 Uhr	19.17 Uhr
Selkingen	17.18 Uhr	19.18 Uhr
Blitzingen	17.19 Uhr	19.19 Uhr
Niederwald	17.22 Uhr	19.22 Uhr
Fürgangen	17.27 Uhr	19.27 Uhr
Fiesch Bahnhof	17.32 Uhr	19.32 Uhr
Niederernen	17.36 Uhr	19.36 Uhr
Ernen	17.40 Uhr	19.40 Uhr
Rückfahrt ²	15 Minuten nach Konzertschluss <i>Haltestellen: offizielle Bushaltestellen</i>	

Konzert vom 10. August 2015 in Brig

Abfahrtsstation	Abfahrtszeit
Ernen Dorfplatz	19.00 Uhr
Fiesch Bahnhof	19.10 Uhr
Lax Hotel Post	19.15 Uhr
Betten Talstation	19.20 Uhr
Mörel Hotel Aletsch	19.25 Uhr
Brig	19.35 Uhr
Rückfahrt	15 Minuten nach Konzertschluss ab Brig Carparkplatz beim Parkhaus Weri.

¹ 12. Juli, 19. Juli, 2. und 8. August 2015

² Der Konzertbus hält nach den Konzerten vom Sonntag, dem 12. Juli, Sonntag, dem 19. Juli, Sonntag, dem 2. August, und Samstag, dem 8. August 2015, am Bahnhof in Fiesch. Dort haben Sie Anschluss mit dem öffentlichen Verkehr nach Brig, von wo Sie nach Bern, Basel, Lausanne, Sitten und Zürich weiterreisen können.

Nach den Jazzkonzerten vom Sonntag, dem 26. Juli, und Sonntag, dem 9. August 2015, fährt um 19.37 Uhr vom Dorfplatz Ernen ein Postauto nach Fiesch. Dort haben Sie Anschluss mit dem öffentlichen Verkehr nach Brig, von wo Sie nach Bern, Basel, Lausanne, Sitten und Zürich sowie nach Oberwald weiterreisen können.

Neu: Konzertbus nach Binn

15 Minuten nach Konzertschluss in Ernen fährt zwischen Sonntag, dem 12. Juli, und Freitag, dem 14. August 2015, ein Konzertbus nach Binn. Abfahrt Dorfplatz Ernen. Preis: gemäss Tarif Postauto Oberwallis.

VOR 200
JAHREN
HAT SICH DIE
SCHWEIZ
INS WALLIS
VERLIEBT.

WALLIS. INS HERZ GEMEISSELT.

2015[★]
VALAIS | WALLIS
+1815

wallis.ch/2015



Anreise und Unterkunft

Ernen ist ganzjährig mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Auto erreichbar. Die Matterhorn Gotthard Bahn bringt Sie von Brig nach Fiesch, wo Sie Anschluss mit dem Postauto nach Ernen haben.

In Ernen und Umgebung finden Sie komfortable und vielseitige Unterkunft. Wählen Sie von der einfachen bis zur luxuriösen 5-Stern-Wohnung. Wer sich gerne bedienen lässt, wählt eines unserer Hotels. Hier eine Auswahl:

Hotels / Pensionen

Berghaus Chäserstatt, Ernen, Tel. +41 27 971 23 98

Gasthaus Jägerheim, Ernen, Tel. +41 27 971 11 31

Hotel Alpenblick, Ernen, Tel. +41 27 971 15 37

Hotel Alpenblick, Fieschertal, Tel. +41 27 970 16 60

Hotel Castle, Blitzingen, Tel. +41 27 970 17 00

Hotel Christania, Fiesch, Tel. +41 27 970 10 10

Hotel Derby, Fiesch, Tel. +41 27 971 00 00

Hotel des Alpes, Fiesch, Tel. +41 27 971 15 06

Hotel Ofenhorn, Binn, Tel. +41 27 971 45 45

Hotel Moosji, Ernen, Tel. +41 27 971 14 41

Restaurant-Pension Albrun, Binn, Tel. +41 27 971 45 82

Tea-Room / Bäckerei Frid, Ernen, Tel. +41 27 971 33 32

Ferienwohnungen

Feriensiedlung Aragon, Ernen, Tel. +41 27 971 37 10

Tourismusbüro Ernen, Tel. +41 27 971 50 55

Bed and Breakfast

Baumhaus, Fiesch, Tel. +41 27 971 01 93

Bergland, Ernen, Tel. +41 27 971 23 60

Chalet Heidenhaus, Mühlebach, Tel. +41 79 931 04 83

Sport- und Feriencenter, Fiesch, Tel. +41 27 970 15 15

Restaurants / Café

Bar am Fass, Ernen, Tel. +41 27 971 37 10

Restaurant St. Georg, Ernen, Tel. +41 27 971 11 28

Restaurant Walliser Kanne, Ernen, Tel. +41 27 971 27 88

Speiserestaurant Gommerstuba, Ernen, Tel. +41 27 971 29 71

Sport Café Seiler, Ernen, Tel. +41 27 971 25 25

Weisse Magie

Die gkw produzieren im Jahr 290 Gigawattstunden sauberen Strom.
Dies deckt den Strombedarf von 64'500 Haushaltungen.

gommerkraftwerke.ch



Der Verein Musikdorf Ernen

Der Verein Musikdorf Ernen, gegründet 1987, hat es sich zur Aufgabe gemacht, regelmässig kulturelle Veranstaltungen von höchster Güte in Ernen durchzuführen. Wenn auch Sie unsere Ziele unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Mitgliedschaft. Das Anmeldeformular finden Sie im Programmheft auf Seite 141.

Vorstand

Anton Clausen, Präsident

Irene Clausen, Vizepräsidentin

Gabriela Burch, Urs Karmann, Francesco Walter

Künstlerische Leitung

Schumann Quartett (Kammermusik kompakt), Deirdre Dowling und Ada Pesch (Barockkonzerte), Xenia Jankovic (Kammermusik plus) und Francesco Walter (Klavierwoche, Querlesen)

Ehrenmitglieder

Angelina Clausen, Peter Clausen, Willy Clausen, Denise Hürlimann, Josef Lambrigger, Martha Schmid, François Valmaggia

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Berchtold-Mutter, Felix Böni, Margrit Böni, Hans Bortis, Abraham Briw, Mariette Briw, Sandra Briw, Christine Clausen, Doris Clausen, Emilia Clausen, Judith Clausen-Hardegger, Judith Clausen-Zurwerra, Peter Clausen, Nicole Clausen, Stefan Clausen, Thomas Clausen, Willy Clausen, Jacques A. Ditesheim, Heidi Gerber, Julia Heilig, Renata Heilig, Rosalie Heilig, Salome Heilig, Romaine Heynen, Vreni Heynen, Samira Imboden, Christine Imhasly, Otto Imhof, Céline Keller, Ursula Klein, Severin Kull, Christoph Mutter, Peter Pesch, Emilia Schwery, Rita Seiler, Gaby Steffen, Deborah Stucky, Markus Truffer, Katrin Ullmann, Franziska Wenger, Christoph Zehnder, Odile Zeiter

Mitglieder Verein Musikdorf Ernen

A Abgottspon Weissen Pascal u. Dominique, Ernen

Achermann Heidi, Zürich

Agten Astrid, Grengiols

Agten Klaus, Grengiols

Allison Joan, Corpus Christi, USA

Althof Bernd, Undeloh, D

Altorfer Annemarie, Muri

Ambühl Hans u. Monika, Sursee

Amherd Viola, Brig

Ammann Herbert, Erlinsbach

Aubert Marc-Henri, Villard-sur-Chamby

Augsburger Medea, Naters

B Bagdasarjanz Felix u. Verena, Solothurn

Bayard Raoul u. Myrna, Brig

Benelli Nathalie, Naters

Berghaus Chäserstatt, Ernen

Berglandprodukte, Ernen

Berkovits Joost, Hoofddorp, NL

Berkovits Maria, Hoofddorp, NL

Berli Maria, Erlenbach

Berners Jutta, Blatten b. Naters

Berners Kurt, Blatten b. Naters

Bettler Peter, Matten b. Interlaken

Biesold Ludwig, Dr., Bad Ems, D

Biesold Cornelia, Bad Ems, D

Bigler Heinrich u. Lotti, Lyss

Blatter Georges, Tschlerlach

Blokker Muus, Gebenstorf

Bodoky Andras u. Colette, Burgdorf

Böhler Michael u. Yvonne, Chernex

Bonnier Johannes, Dr., Nuenen, NL

Bortis Heinrich, Freiburg

Bregy Philipp Matthias, Naters

Brennwald Nelly, Basel

Brombacher Martin, Thalwil

Brügger Hans, MuttENZ

Brügger-Urban Astrid, MuttENZ

Bucher Hans Peter u. Hanni, Thun

Buob Beatrice, Brig

Burch Gabriela, Holzhäusern

Burchard-Bindereif Elisabeth, Brig

Bürcher Alex, Brig

Bürgi Enrico, Cavigliano

Bürgin Peter u. Margreth, Basel

Burkhard-Moser Mireille, Saint-Blaise

Burri Hilda, Brig

Burri Otto, Brig

C Capt Roland, Bern

Caroni Mirella, Dr. iur., Zürich

Chamorel Daisy, Ollon

Chandra Barbara, Zürich

Cina Annlies, Lindau

Cina Gerhard, Lindau

Clausen Anton u. Emilia, Ernen

Clausen Christine, Ernen

Clausen Esther, Aarau

Clausen Kurt, Ernen

Clausen Martin, Dr., Brig

Clement Hansjörg u. Verena, Zürich

Cramatte Claude u. Liliane, Ettingen

Crausaz Daniel, Pully

Csuka Liliane, Zürich

D Dalichau Gerhard, Langen, D

Dalichau Gisela, Langen, D

de Sépibus Dorit, Dr., Sion

Dhur Spillmann Germaine, Stäfa

Dirren Gabriela, Susten

Dittus Brigitte, Belmont-sur-Lausanne

Dittus Peter, Belmont-sur-Lausanne

Dreier Friedrich, Ernen

Duboc Philippe, Schaffhausen

Duboc-Chabanon Claude, St-Trojan-les-Bains, F

Duss Kurt, Esslingen

Duss Silvia, Esslingen

Dysli Peter, Wohlen

E Ehrler Renate, Hellikon
 Ellinger Dieter, Darmstadt, D
 Ellinger Petra, Darmstadt, D
 Elsohn Edith, Pfäffikon
 Ericsson Villa Barbro, Steinhausen
 Ernst-Gentinetta Ada, Zumikon
 Escher Stefan, Brig
 Evers Brigitte, Solothurn
 Eyer Nicolas, Naters

F Fauchier-Magnan Catherine, Versoix
 Fauchier-Magnan Thierry, Versoix
 Favre Michel M. u. Ursula, Adliswil
 Feiser Walter, Dr., Oberkirch, D
 Ferner Holger, Uerikon
 Ferner Verena, Uerikon
 Feusi Christina, Küssnacht
 Feusi Josef, Küssnacht
 Février Daniel, Therwil
 Février Monika, Therwil
 Flubacher Hanspeter, Therwil
 Flubacher Trudi, Therwil
 Flüeler Patrick, Fiesch
 Fokker Jeroen, Utrecht, NL
 Frey Katia, Zürich
 Fritzsche Christoph, Feldmeilen
 Fritzsche Marie-Louise, Visp
 Fuhrer Marcel, Hendschiken
 Fuhrer Ursula, Hendschiken
 Fumagalli Susanna, Münster
 Fumeaux Melitta, Steinhausen
 Fürer Anton u. Marlis, Volken
 Furter Elisabeth, St. Gallen
 Fux Eve-Marie, Ried-Brig

G Galle Samuel, Stäfa
 Galle Hauser Regula, Stäfa
 Geertesema Johan Herman, Soest, NL

Geissmann Robert G., Dottikon
 Gentinetta Ilse, Termen
 Gentinetta Romeo, Dr., Termen
 Gerber Heidi, Bern
 Gerig Walter, Thalwil
 Gertschen Stephan F., Basel
 Giacometti Alberto, Como, I
 Giacometti Christine, Unterentfelden
 Giacometti Jacques, Unterentfelden
 Giacometti Valeria, Como, I
 Gischtig Rosanna, Dr., Fiesch
 Gisel Urs, Pfäffikon
 Gispen Willem Hendrik, Bilthoven, NL
 Gloor Walter, Lenzburg
 Go MJ. Th H. und Joyce, Ermen
 Göldi Peter, Uetliburg
 Gossmann Jan, Frankfurt, D
 Gossmann Urte, Frankfurt, D
 Goudswaard Ewoud, Amsterdam, NL
 Graeser Annemarie, Arlesheim
 Graeser Stefan, Arlesheim
 Grossniklaus Hans Ulrich, Steffisburg
 Gsponer André, Brig
 Gsponer Christiane, Brig
 Guglielmi Caterina, Zürich
 Gusset Hans, Unterägeri
 Gusset Martha, Unterägeri
 Gysin Peter, Dr., Gelterkinden

H Hager Gisela, Dornach
 Haselbach Annia, Lully
 Haug Thalmann Kathia, Oberwald
 Hauser Robert, Kilchberg
 Heimberg Lydia, Liebefeld
 Heinzen-Schalbetter Paul u. Antonia, Brig
 Heinzmann Roland, Brig
 Hemels Pieter, Fiesch
 Hildenbrand Gerhard, Weil a. Rhein, D

Hinrichs Martina, Mollie-Margot
Hirsiger Madeleine, Zürich
Hochuli Ruth, Kölliken
Hodel Hans, Bern
Hoegger Gabi, Küsnacht
Hoffmann Barbara, Glis
Howald Claude, Chêne-Bougeries
Huber-Schwarz Erich u. Ulrike, Ebikon

Hug Hans-Ulrich, Gross
Hunziker Peter u. Greti, Baden
Hürlimann Denise, Uznach
Hürlimann Urs, Dr., Uznach

Ijsselmuiden Mieke, Oirschot, NL

Im Hof Maya, Muri b. Bern

Imahorn Béatrice, Naters

Imahorn Claude, Brig

Imhasly-Clausen Veronika, Cham

Imhof Christian, Ernen

Imhof Christoph, Dr., Fiesch

Imhof Georg, Thun

Imhof Hans u. Christine, Brig

Imhof Paul, Lax

Imhof-Guntern Anna, Brig

Imoberdorf René, Visp

Inderbitzin Isler Doris, Rothenburg

Isler Wolfgang, Rothenburg

Jäger Cäsar, Brig

Jenelten Anton, Sion

Jenny Felix A. u. Adeline, Basel

Jörg Klaus, Münchenbuchsee

Jörg Verena, Münchenbuchsee

Kaech Hedy, Lax

Kahl Eugen, Dr., Berlin, D

Karagueuzian Jean-Jacques, Lyon, F

Karmann Urs, Dr., Bergdietikon

Käser Rita, Muri

Kaufmann Ruth, Zürich

Kehl Beatrice, Männedorf

Kehl Walter, Männedorf

Keller Hans-Peter, Küsnacht

Keller Hubert, Endingen

Keller Lukas u. Franziska, Endingen

Kenzelmann Adolf, Brig-Glis

Kenzelmann Maria, Brig-Glis

Kern Henriette, Solothurn

Kern Otto, Solothurn

Key Gysbrecht Gerrit, Halle-Zoersel, B

Kienzler Claudia, Luzern

Kiser André, Küsnacht

Klausewitz Jörg, Konstanz, D

Klingler Marlene, Muri

Klingler Urs, Muri

Koch Hermann, Wiesbaden, D

Koch Sigrid, Wiesbaden, D

Kolb Erwin, Gündlischwand

Kölliker Anita, Arlesheim

Konrath Ingrid, Mettmann, D

Köppel Monika, Egliswil

Köppel Robert, Egliswil

Krafft Andreas, Wittenbach

Krähenbühl Alfred u. Marianne, Selzach

Kreis-Muzzolini Angela, Bern

Krieg Pius, Ebikon

Küchler-Grab Marta, Einsiedeln

Küffer-Gassmann Beatrix, Ebmatingen

Laederach Anna Katharina, Zürich

Lagger Jeanny, Visp

Lambrigger-Müller Béatrice, Fiesch

Landolt Kurt, Herrliberg

Lauber Miranda, Naters

Lehmann Kathrin, Bern

Lehmann Ruedi u. Andrea, Bellwald

Leimgruber Katherina, Liestal

Leimgruber Walter, Liestal

Lengen Hanni, Küsnacht

Lengen Joseph, Küsnacht

Leuthard Ueli, Adliswil

Lingemann Gisela, Wuppertal, D

Loretan Hildegard, Brig

Lüscher Silvana, Gebenstorf

Lutz Kathrin, Freiburg, D
 Lutz Manfred, Freiburg, D
 Lyoth Heinz u. Iris, Kehrsatz
M Mansard Florian, Waldems, D
 Mansard Karin, Waldems, D
 Margelist-Jenelten Anne-Ruth, Termen
 Marti-Brunner Katharina, Visp
 Marty Fred, Küssnacht a.R.
 Masshardt Renate, Thusis
 Masshardt Therese, Fraubrunnen
 Mathé Hans-Gerhard, Dr., Waldshut, D
 Mathé Marlene, Dr., Waldshut, D
 Mathé Ulrike-Anima, Detmold, D
 Mathier Eleonore, Dietlikon
 Mathier Elmar, Dietlikon
 Matter Yasmine, Aarau
 Maurer Margrit, Brig
 Mayer Margarethe, Knittlingen, D
 Meier Edith, Schwerzenbach
 Meier Margrit, Basel
 Meier Markus, Dr., Ottikon
 Meier Roland, Lyss
 Meier Silvio, Schwerzenbach
 Meier Kipfer Hans u. Ursula, Seltisberg
 Meili Esther, Wetzikon
 Mendes de Leon Luis, Champéry
 Menke Roswitha, Bern
 Meyre Dieter u. Verena, Basel
 Möhr-Gubler Brigitte, Thalwil
 Moillen Monique, Martigny
 Moosbrugger Müller Mireille, Meilen
 Moser Leo u. Gertrud, Würenlos
 Muheim Annagreth, Boppelsen
 Muheim Cécile, Siebnen
 Mullback Kieth & Linda, Calgary, CAN
 Müller Gerd, Meilen
 Müller Hans-Peter, Dr., Lenzburg
 Müller Lorly, Visp
 Müller Madeleine, Visp
 Müller Margrit, Wädenswil

N Naef Jürg, Dr., Herzogenbuchsee
 Naef-Jungo Hans, Bülach
 Näf Peter, Zürich
 Niederhauser Urs, Dr., Wohlen
 Nösberger Josef, Prof. Dr., Wiesendangen
O Obolensky Konstantin u. Annette, Basel
 Obrist Gody, Hergiswil
 Oertli Rotraut, Winterthur
 Oskam Sibilla, Fiesch
 Osmers Franz, Bremen, D
 Osmers Mechtild, Bremen, D
P Pabst Andrea u. Wetli Urs, Rifferswil
 Pauli-Burckhardt Monica, Basel
 Pavillon Weiss Janine, Walperswil
 Peci Priska, Lugano
 Pérez-Gusset Claudine, Unterägeri
 Perrenoud Pierre, Crans-Montana
 Pesch Ada, Zürich
 Peter-Doll Claudine, Vézenaz
 Peter-Weber Elisabeth, Bülach
 Peter-Weber Max, Bülach
 Peyer Ruth, Feldmeilen
 Pfammatter Colette, Naters
 Pfammatter Theodor, Dr., Naters
R Ramaker Jaap u. Luce, Den Haag, NL
 Regli Daniel, Dr., Bern
 Reichle Helgard, Bern
 Reinhard Ruth, MuttENZ
 Remund Edith, Hettlingen
 Remund Urs, Zürich
 Riggenbach Björn, Neuchâtel
 Riniker Astrid, Gebenstorf
 Ritz Beat, Grengiols
 Rohrer Monica, Hüttikon
 Ronchi Gilles, Brig-Glis
 Rosenstock Almuth, Männedorf
 Rosenstock Peter, Dr., Männedorf
 Rössle Alfred, Ascona
 Roten Jean-Pierre u. Pia, Horgen
 Roth Jochen, Bertschikon

S

Roth Philippe, Zürich
 Rüegger Bruno u. Monika, Ernen
 Rüesch Arthur, Baltschieder
 Rüesch Margrit, Baltschieder
 Ruff André-Roger, Baltschieder
 Ruppen Marilyn, Ernen
 Sahli Peter, Luzern
 Salzmann Anita, Glis
 Sauer Peter, Bonn, D
 Scartazzini Christa, Brig
 Schaller Margrit, Naters
 Scheiger Brigit, Berlin, D
 Schenk Maria, Nyon
 Scheuring Siegfried u. Mariette, Basel
 Schiess Elsbeth, Rothrist
 Schiess Hans, Rothrist
 Schildknecht Jürg, Pratteln
 Schildknecht Marie-Jeanne, Pratteln
 Schindler Kurt, Zermatt
 Schmid Caspar u. Monica, Zürich
 Schmid Franz, Dr., Ausserberg
 Schmid Wilhelm, Ernen
 Schmid-Dörig Rudolf u. Rosemarie, Stäfa
 Schmid-John Marianne, Basel
 Schmidlin Daniel, Pfäffikon
 Schneiter Suzanne, St-Légier
 Schreyer Christoph, Zürich
 Schreyer Ruth Regula, Bern
 Schulze Ludger, Berlin, D
 Schutzbach Béatrice, Stäfa
 Schweickhardt Dieter, Mainz, D
 Schwery Emilia, Ernen
 Schwery Siegfried, Münster
 Schwery Verena, Münster
 Schwestermann Bernhard, Fiesch
 Seeholzer Markus u. Priska, Küssnacht
 Seiler Heinz u. Rita, Mühlebach
 Seiler Herbert, Brig
 Seiler Yvonne, Mühlebach
 Seiterich-Stegmann Cornelia, Tuttlingen, D

T

Seiterich-Stegmann Ekhard, Tuttlingen, D
 Sollberger Paul, Biberist
 Sollberger Rosmarie, Biberist
 Somer Metin, Zürich
 Sonnentrücker Fidelis, Visp
 Speijer-Brouwer Huibert P., Leerdam, NL
 Speijer-Brouwer Judith, Leerdam, NL
 Spengler Heidi, Bern
 Spinner Madelon, Bellwald
 Steinbrüchel Elsbeth, Männedorf
 Steiner Arnold, Leuk-Stadt
 Stocker Bettina, Bern
 Stoller-Fux Marc u. Christina, Schönenbuch
 Strehler Thea, Illnau
 Strehler Walter, Illnau
 Streiff David, Dr., Aathal
 Strütt-Chappuis Madeleine, Schopfheim, D
 Stucky Monica, Ernen
 Studer Martin, Rüfenacht
 Studhalter-Obermüller Klara, Dr., Männedorf
 Studhalter-Obermüller Kurt, Dr., Männedorf
 Stulz-Rötheli Elisabeth, Binningen
 Stulz-Rötheli Peter, Binningen
 Süess-Clausen Annelise, Schwarzenberg
 Summermatter Irene, Visp
 Summermatter Peter, Dr., Visp
 Szigeti Paul u. Marianne, Zollikon
 Theler Luzius, Ausserberg
 Thierstein Evelyn, Wettswil a.A.
 Thomet Klara, Unterseen
 Thüring Marcel u. Erika, Basel
 Tichelli Christian, Root
 Timmen Lutz, Küsnacht
 Tobler Bernhard, Neuheim
 Treichler Susanne, Zürich
 Troillet Béatrice, Vollèges
 Tschopp Kurt, Uster
 Tuchscherer Christian, Zürich
 Turzer Robert, Ernen
 Ullmann Eric, Oosterbeek, NL

U

V

Van den Berk Willem, Monaco, MC
van Ewijk Hans, Amersfoort, NL
van Oers-Zenderink Ina, Papendrecht, NL
van Veelen Wim u. Carla, Hoevelaken, NL
Vermeer Anneke, St-Prex
Virdis Philippe, Marly
Volken Bernhard, Dr., Fiesch
Volken Dorothea, Fiesch
von Bredow Moritz, Hamburg, D
Von Hoff Verena, Brig
von Rosen Andreas, Zürich
von Rosen Rüdiger, Prof. Dr., Frankfurt, D
von Witzendorff Ingrid, Dr., Rheinbach, D

W

Waeber Reinhard, Dr., Glis
Wagner Klaus, Dr., Datteln, D
Wagner Lisa, Datteln, D
Walder Martin H. u. Marianne, Wädenswil
Waldner Oswald, Mollie-Margot
Walker Elly, Naters
Walpen Hermann u. Charlotte, Volketswil
Wälti-Keller Paul u. Maria, Matten
Warnking Mechthild, Zürich
Weber Hildegard, Liebefeld
Wegmüller Andreas, Meilen
Weissen Andreas, Brig
Weisskopf Lydia, MuttENZ
Wenger Frank, Fieschertal
Wenzel Uwe Justus, Basel

Werlen Bernard, Biel
Widmer Walter, Dr., Suhr
Widrig Hanna, Bad Ragaz
Wiener Max, Zürich
Wiesmann Brigit, Küsnacht
Wiggli Urs, Dr., Himmelried
Wirz Hans Uli, Bolligen
Wolf Brigitte, Bitsch
Wyer Anneliese, Glis
Zehnder Daniel, Dr., Zürich
Zeiter Bernhard, Fiesch
Zellweger Regula, Obfelden
Zen Ruffinen Im Ahorn Franziska, Visperterminen
Zenklusen Antoinette, Brig-Glis
Zenklusen Urs, Brig-Glis
Zenzünen Amadé, Grengiols
Ziegler Annen Max, Basel
Ziegler Annen Susann, Basel
Zimmer Elisabeth, Stäfa
Zimmer Hermann, Stäfa
Zimmermann Norbert, Eggerberg
Zimmermann Urs, Niederwil
Zollinger Werner, Dr., Visp
Zufferey Pascal, Veyras
Zünd René, Altstätten

Stand 1.3.2015

Fehlt Ihr Name im Verzeichnis?

Dann werden auch Sie Mitglied und empfehlen den Verein Ihren Freunden und Bekannten weiter! Danke. Das Anmeldeformular finden Sie im Programmheft auf Seite 141.

Mitgliedschaft schenken!

Sind Sie auf der Suche nach einem sinnvollen, nachhaltigen und nicht ganz alltäglichen Geschenk? Schenken Sie eine Dreijahresmitgliedschaft beim Verein Musikdorf Ernen im Wert von CHF 300.-. Zur Mitgliedschaft gehört als Geschenk auch die DVD «György Sebök – A Lesson in Music». Sie entscheiden, ob die Unterlagen an Sie zur Übergabe oder direkt an das neue Mitglied gesendet werden.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf (+41 27 971 1000 oder mail@musikdorf.ch), damit wir Ihnen die Unterlagen zustellen können.



★ ★
**WKB-Vermögensverwaltung,
die Kunst, Ihr Geld
nachhaltig anzulegen**



**Walliser
Kantonalbank**

www.wkb.ch

Vertrauen schafft Nähe

Die Stiftung Musikdorf Ernen

Sind Sie auch begeistert vom Festival Musikdorf Ernen und seinem vielfältigen Angebot? Dann teilen Sie diese Leidenschaft und Freude mit der Stiftung Musikdorf Ernen. Das Festival Musikdorf Ernen mit dem originellen Angebot von Barockmusik über Klavierrezitals und Kammermusik bis hin zu kleinen exquisiten Orchesterkonzerten ist in den letzten Jahren zur Freude der Stiftung sinnvoll gewachsen und zu einem abgerundeten Ganzen geworden. Es bereichert das idyllische Bergdorf Ernen am Eingang des Binnerts ebenso wie die klassische Festivallandschaft der Schweiz.

Zu danken ist dies auch der Stiftung Musikdorf Ernen, die seit ihrer Gründung im März 2001 die Aktivitäten in Ernen mitträgt. Sie bezweckt die Unterstützung und Förderung von klassischer Musik und damit des Vereins Musikdorf Ernen mit seinen regelmässigen Veranstaltungen wie Meisterkurse, Kammermusik, Orgel- und Orchesterkonzerte. Die Stiftung hat sich als Ergänzung zum Verein Musikdorf Ernen bewährt, möchte aber weiterwachsen, um das Ziel jeder Stiftung erreichen, von den Kapitalzinsen genügend profitieren zu können.

Die Stiftung Musikdorf Ernen verfolgt ausschliesslich gemeinnützige Zwecke, wofür die Stiftungsräte Thomas Clausen (Präsident), Albert Bruno Bass, Dr. Odilo Guntern, Dr. Urs Hürlimann, Ada Pesch und Francesco Walter garantieren. Wenn Sie die Stiftung Musikdorf Ernen bedenken möchten, dann zögern Sie nicht, Ernen dankt es Ihnen! Mit ihrem gemeinnützigen Zweck ist die Stiftung von der Steuerpflicht befreit. Wenn Sie also die Stiftung Musikdorf Ernen in Form einer Schenkung zu Lebzeiten (Legat) oder per Testament unterstützen möchten, fallen keine Schenkungs- oder Erbschaftssteuern (und in der Regel auch keine kantonalen Steuern) an. Organisationen wie die Stiftung Musikdorf Ernen, mit deren Zielen und Idealen Sie sich verbunden fühlen, können Sie in Ihr Testament oder Legat einbeziehen, und Ihre Schenkung kommt vollumfänglich der Stiftung und ihren Zwecken zugute. Mit Ihrem Beitrag helfen Sie mit, das Musikdorf Ernen und seine Ideale langfristig zu sichern.

Falls Sie weitere Fragen zur Stiftung Musikdorf Ernen haben, wenden Sie sich an Stiftungssekretär Francesco Walter; er gibt Ihnen gerne Auskunft.

Stiftung Musikdorf Ernen, Postfach 28, CH-3995 Ernen

Tel. +41 27 971 10 00 | stiftung@musikdorf.ch

Bankverbindung Stiftung Musikdorf Ernen: Walliser Kantonalbank, CH-1951 Sion

Konto CH20 0076 5000 L084 1738 2 | Clearing-Nr. 765 | PCK Nr. 19-81-6 | SWIFT BCSVCH2LXXX

Die Kirche als Konzertsaal

Der Verein Musikdorf Ernen dankt der Pfarrei St. Georg für ihre grosszügige Erlaubnis, die Kirche als Konzertsaal nutzen zu dürfen. Trotz aller Begeisterung für hervorragende Darbietungen sollten die Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher nicht vergessen, dass sie sich in einer Kirche befinden.

Wir bitten Sie, während der Konzerte elektronische Geräte mit akustischen Signalen (Mobiltelefone, Uhren usw.) auszuschalten. Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Die neue Sanitäre Anlage bei der Kirche St. Georg wurde u. a. dank grosszügigen Spenden von der Schweizer Berghilfe, der Loterie Romande sowie den Firmen Bringhen AG, Keramik Laufen AG und Similor AG ermöglicht. Wir danken herzlich für die Unterstützung.

Geigenbauwerkstatt

Thomas
Bellwald
beim Blauen Stein
3930 Visp
Tel. 027 946 54 79

Neubau, Reparaturen.

Handel, Verkauf und Zubehör von Streichinstrumenten, Notenmaterial, Notenständer aus Holz

Musikbücher, Klassik CDs

Grafik Lochmattler, Ried-Brig

Daten 2016

43. Konzertsaison

Kammermusik kompakt

Freitag 1., bis Sonntag, 3. Juli: 7 Kammerkonzerte

Klavier

Sonntag, 10. Juli, um 18 Uhr: Klavierrezital 1

Dienstag, 12. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 2

Mittwoch, 13. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 3

Freitag, 15. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 4

Barock

Sonntag, 17. Juli, um 18 Uhr: Barockkonzert 1

Mittwoch, 20. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 2

Freitag, 22. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 3

Sonntag, 24. Juli, um 18 Uhr: Jazzkonzert 1

Dienstag, 26. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 4

Donnerstag, 28. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 5

Kammermusik plus

Sonntag, 31. Juli, um 18 Uhr: Kammerkonzert 1

Dienstag, 2. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 1

Donnerstag, 4. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 2

Samstag, 6. August, um 18 Uhr: Kammerkonzert 3

Sonntag, 7. August, um 18 Uhr: Jazzkonzert 2

Montag, 8. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 4 in Brig

Mittwoch, 10. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 5

Freitag, 12. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 2

Samstag, 13. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 3 in Martigny

Freitag, 19. August, um 20 Uhr: Orgelrezital

Literatur

Samstag, 23., und Sonntag, 24. Juli: Querlesen

Seminare / Meisterkurs

Samstag, 16., bis Freitag, 22. Juli: Schreibseminar

Samstag, 13., bis Freitag, 19. August: Meisterkurs für Orgel

Impressum

Herausgeber

Verein Musikdorf Ernen, CH-3995 Ernen
Telefon +41 27 971 10 00, Fax +41 27 971 30 00
mail@musikdorf.ch, www.musikdorf.ch

Intendant

Francesco Walter

Texte

Rolf Grolimund
Benjamin Herzog
Wolfgang Rathert
Bruno Rauch
Francesco Walter
Uwe Justus Wenzel
Andreas Zurbriggen

Korrektorat

Urs Remund, Zürich

Redaktionsschluss

1.3.2015, Programmänderungen vorbehalten

Gestaltung

NOSE AG, Zürich

Druck

Valmedia AG, Visp

© 2015 by Verein Musikdorf Ernen

Mitgliedschaft

Ihre Unterstützung ist unsere Zukunft!

Die Mitglieder und Gönner des Vereins Musikdorf Ernen verbindet die Liebe zur Musik und zur Literatur, der Wunsch, sich für eine herausragende kulturelle Einrichtung zu engagieren, die Freude am Treffen und am Austausch mit Gleichgesinnten.

Vereinsmitglieder und Gönner

- unterstützen das Festival Musikdorf Ernen
- erhalten 10 % Rabatt auf die Abonnemente
- geniessen einen bevorzugten Vorverkauf
- haben freien Eintritt zum Konzert anlässlich der Generalversammlung
- erhalten jeweils eine Doppel-CD mit den Höhepunkten der Sommerkonzerte

Ich / Wir möchte(n) den Verein Musikdorf Ernen unterstützen als:

- ☐ Einzelperson ab CHF 100.- /Jahr
- ☐ Paar / Familie ab CHF 200.- /Jahr
- ☐ Firma ab CHF 500.- /Jahr
- ☐ Gönner/-in ab CHF 1000.- /Jahr

Name, Vorname:

Adresse:

PLZ, Ort:

Land:

Telefon:

E-Mail:

Unterschrift:

Einsenden an:

Verein Musikdorf Ernen, Kirchweg 5, Postfach 3, CH-3995 Ernen
oder per Fax +41 27 971 30 00

Bitte
frankieren

Verein Musikdorf Ernen
Kirchweg 5
Postfach 3
CH-3995 Ernen

Bestellkarte für Eintrittskarten und Abonnemente

Ich / Wir bestelle(n) folgende Eintrittskarten für die Konzerte vom:

Datum	Programm	Anzahl	CHF
4. Juli 2015	Tagespass Kammermusik kompakt	_____	à 75.-
5. Juli 2015	Tagespass Kammermusik kompakt	_____	à 75.-
12. Juli 2015	Klavierrezital 1	_____	à 35.-
14. Juli 2015	Klavierrezital 2	_____	à 35.-
15. Juli 2015	Klavierrezital 3	_____	à 35.-
17. Juli 2015	Klavierrezital 4	_____	à 35.-
19. Juli 2015	Barockkonzert 1	_____	à 45.-
22. Juli 2015	Barockkonzert 2	_____	à 45.-
24. Juli 2015	Barockkonzert 3	_____	à 45.-
26. Juli 2015	Jazzkonzert 1	_____	à 45.-
28. Juli 2015	Barockkonzert 4	_____	à 45.-
30. Juli 2015	Barockkonzert 5	_____	à 45.-
2. August 2015	Kammerkonzert 1	_____	à 45.-
4. August 2015	Orchesterkonzert 1	_____	à 55.-
6. August 2015	Kammerkonzert 2	_____	à 45.-
8. August 2015	Kammerkonzert 3	_____	à 45.-
9. August 2015	Jazzkonzert 2	_____	à 45.-
10. August 2015	Kammerkonzert 4	_____	à 45.-
12. August 2015	Kammerkonzert 5	_____	à 45.-
14. August 2015	Orchesterkonzert 2	_____	à 55.-
21. August 2015	Orgelkonzert	_____	à 30.-
Abonnement(s) Kammermusik kompakt		_____	à 150.-
Abonnement(s) Klavierwoche		_____	à 140.-
Abonnement(s) Barockkonzerte		_____	à 225.-
Abonnement(s) Kammermusik plus		_____	à 335.-
Abonnement(s) Querlesen		_____	à 60.-

Mitglieder des Vereins Musikdorf Ernen erhalten einen Rabatt auf die Abonnementspreise. Bearbeitungsgebühr CHF 5.- bzw. CHF 10.-Versand nur bis 1. Juli 2015.

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

Wohnort: _____ Land: _____

☐ Bitte senden Sie mir / uns die Eintrittskarten gegen Rechnung (nur CH)

Ich / Wir bezahle(n) mit: ☐ Mastercard ☐ VISA

Karten-Nr.

Verfalldatum

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte in einem
Kuvert ein-
senden, bei
Bezahlung mit
Kreditkarte

Verein Musikdorf Ernen
Kirchweg 5
Postfach 3
CH-3995 Ernen

Das «Schöne» hat zwei Adressen.

Das Hotel Castello del Sole in Ascona sowie der Storchen Zürich.



CASTELLO DEL SOLE

ASCONA



STORCHEN

ZÜRICH



Im gleichen Besitz

Hotel Castello del Sole — Via Muraccio 142 — CH-6612 Ascona
Telefon +41 91 791 0202 — Fax +41 91 792 1118 — info@castellodelsole.ch — www.castellodelsole.com

Storchen — Hotel — Bar — Rôtisserie — Weinplatz 2 — CH-8001 Zürich
Telefon +41 44 227 2727 — Fax +41 44 227 2700 — info@storchen.ch — www.storchen.ch



BRIGERBAD - DER SCHÖNSTE TAGESAUSFLUG

Ob Sie musikalische Höhepunkte im warmen Thermalbad ausklingen lassen oder sich und Ihrer Familie eine entspannende Auszeit gönnen – Willkommen im Thermalbad- und Wellnesserlebnis.

Brigerbad – eine Oase für Körper und Geist.



Öffnungszeiten: Bäder & Spa täglich von 9 – 21 Uhr (Fr – Sa bis 22 Uhr), Restaurant: 8 – 23 Uhr

Thermalquellen Brigerbad AG, Thermalbad I, 3900 Brigerbad, T +41 (0)27 948 48 48, www.brigerbad.ch